

JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Februar 2016 • Jahrgang 68

www.tjv.at



„DIE HOHE JAGD & FISCHEREI“ 2016

Die Nr. 1 im Alpen-Donau-Adria-Raum

„Die Hohe Jagd & Fischerei“ zählt zu den Top-Fachmessen für „Jagd, Fischerei, Abenteuer Natur & Reisen“ in Europa und repräsentiert den größten und bedeutendsten Branchenevent im Donau-Alpen-Adria-Raum. Veranstalter Reed Exhibitions Messe Salzburg erwartet zur 28. Ausgabe mehr als 550 Aussteller aus dem In- und Ausland. Mit ca. 39.000 Fachbesuchern zählt „Die Hohe Jagd & Fischerei“ zu den am stärksten frequentierten Fachmessen im Portfolio von Reed Exhibitions Messe Salzburg. Orts- und zeitgleich findet wieder die Sonderschau „absolut allrad“ statt.

SONDERSCHAU „ABSOLUT ALLRAD“ MIT EXPERT CORNER

Allrad- und Autofans können bei der „absolut allrad“ in Halle 8 interessante Neuigkeiten entdecken. Besonderes Highlight ist der „Expert Corner“ powered by Steyr Mannlicher, Kettner und Mitsubishi – hier wird unter anderem Offroad-Experte Christian Karlberger Tipps und Tricks verraten. Darüber hinaus gibt es attraktive Preise zu gewinnen. Die Allradmesse bietet einen umfassenden Überblick über den 4x4-Markt und präsentiert neben den reinen „Off-Roadern“ auch Allrad-Fahrzeuge aller Art.

ÜBERBLICK ÜBER DIE HIGHLIGHTS

Zu den Top-Highlights zählen mit Sicherheit die **österreichischen** sowie die **internationalen Hirschrufmeisterschaften am Freitag, den 26. Februar, bzw. Sonntag, den 28. Februar 2016**. Der „Red Fox Austria Award“ feiert sein 10-jähriges Bestehen und geht am **Samstag, den 27. Februar**, über die Bühne. Zu den weiteren Fixpunkten zählen unter anderem die **Jagdbühne, das Blatttschießen, die „Jagdliche Apotheke“, Jagdhunde-Vorführungen, das Messerschärfen und das „Austrojagd“-Gewinnspiel** mit einem attraktiven Hauptgewinn. Auch **Jagdbekleidung, Jagdaccessoires, aber auch klassische Trachten- und Landhausmode** werden in bewährter Weise vorgestellt. Erstmals wird es in der Halle 1 eine Gebrauchtwaffen-Börse geben.

VIER TAGE MESSEREVIER

„Die Hohe Jagd & Fischerei 2016“ und die „absolut allrad“ werden von **Donnerstag, 25. bis Samstag, 27. Februar 2016, jeweils von 9.00 bis 18.00 Uhr und am Sonntag, 28. Februar, von 9.00 bis 17.00 Uhr geöffnet sein**.

Alle weiteren Informationen zur „Hohen Jagd & Fischerei“ und zur „absolut allrad“ finden Sie stets aktuell unter www.hohejagd.at und www.absolut-allrad.at

Gewinnspiel

Wir verlosen Karten für die Messe „Die Hohe Jagd & Fischerei“!

Beantworten Sie folgende Frage:
Die wievielte Ausgabe der Messe „Die Hohe Jagd & Fischerei“ findet heuer statt?

Sie wissen die richtige Antwort?
Dann schicken Sie diese bis zum 15. Februar 2016 an info@tjv.at.

Wir verlosen unter allen Einsendern 10x2 Gratiseintrittskarten für die Messe.

Die Messe findet vom 25. bis 28. Februar 2016 im Messezentrum Salzburg statt.
Preise: Tageskarte: 15,00 Euro,
Online-Kauf: 12,00 Euro,
Dauerkarte: 30,00 Euro

Alle Infos zu Tickets und Preisen unter www.hohejagd.at/ticket.

DIE HOHE JAGD & FISCHEREI®

28. INTERNATIONALE MESSE FÜR JAGD, FISCHEREI, ABENTEUER NATUR & REISEN



Ihr ermäßigtes
Online-Ticket
auf www.hohejagd.at
-20%

25. – 28.02.2016
Messezentrum Salzburg

mit Sonderschau:



www.absolutallrad.at

[f/hohejagd](https://www.facebook.com/hohejagd)



Der Wert unseres Tuns wird sichtbar

Der Winter ist jene Zeit im Jahresrhythmus des alpenländischen Weidwerks, in der die Ernte des Vorjahres vielerorts begutachtet und einer kritischen Analyse unterzogen wird. Andererseits ist der Winter auch eine gute Zeit, um den Wert unseres Tuns zu überdenken und zu evaluieren. Dies auch im Lichte der Tatsache, dass sich immer mehr selbsternannte Tierrechtler über unsere Traditionen hermachen und versuchen, Regeln aufzustellen, die völlig widersinnig sind. Ich darf nur kurz das „Impfen“ der Wildtiere im Lainzer Tiergarten in Wien anführen. So wird aber nicht nur verhindert, dass die weiblichen Stücke aufnehmen und trüchtig werden, sondern auch, dass das Wildbret verwertet werden kann. Wer will schon ein Tier essen, das mit Hormonpfeilen unfruchtbar gemacht wurde? Wo da der Tierschutz liegt, vermag ich nicht zu erkennen!

Jagd ist Teil unserer Kultur. Am Ende bleiben wertvolles Wildbret und bisweilen als Trophäen manifestierte Erinnerungen. Das darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass speziell unser Wildbret und dessen Vermarktung sowie Veredelung forciert werden müssen, um unserer Ernte wieder jene Wertigkeit zuteilwerden zu lassen, die angebracht ist. Dazu wird der Tiroler Jägerverband heuer eine spezielle Initiative starten und realisieren. Wir werden dabei aber nicht nur am Ende der Wertschöpfungskette, dem Kochen, agieren, sondern auch den Umgang und die Verarbeitung von Wildbret zum Thema machen. Vom Zerwirken über das Herstellen von Würsten und Pasteten bis zu Kochkursen über die einzelnen Wildarten, für Anfänger und Profis, reicht dabei das Spektrum, an dem wir mit Experten in Kooperation mit dem WIFI arbeiten. Diese speziellen Kurse sollen Ihnen und allen Interessierten den Zugang zu und den Umgang mit edlem Wildbret ebnen und für den Alltag erleichtern.

Für die weidgerechte Jagd ist eine ständige Weiterbildung unerlässlich. Ab diesem Jahr freue ich mich daher, dass wir ein ausführliches Veranstaltungsprogramm unter dem Namen TJV-Akademie für Jagd und Natur anbieten können. Vielfältige Kurse – von der Revierpraxis bis zur Ersten Hilfe für den Hund – sorgen für ein breites Themenfeld. Jeder Jäger oder Interessierte ist eingeladen, diese Gelegenheit zu nutzen.

Wir alle, Sie, geschätzte Weidkameradinnen und Weidkameraden, sind die besten Botschafter der Jagd in Tirol.



Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol





Steinadler im Nationalpark Hohe Tauern **10**



18 Spannende Resultate: Luchse, Rehe und Weißtannen in St. Gallen



22 Natur des Jahres 2016: Wer bekommt besondere Aufmerksamkeit

3 ZUM GELEIT 6 FOTO DES MONATS

■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Mikroplastik in der Umwelt
- 08 Fischtreppe fördern den genetischen Austausch
- 08 Wolfsnachweis in Tirol
- 09 Auswirkungen des Klimawandels – der Cappuccinobär
- 09 Goldschakal in Graubünden (Schweiz)

■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Steinadler** im Nationalpark Hohe Tauern
- 14 „Landscape of fear“ im Białowieża Nationalpark in Polen – wie Wölfe den Wald gestalten

- 18 **Spannende Resultate:** Luchse, Rehe und Weißtannen in St. Gallen

■ WALD & LEBENSRAUM

- 22 **Natur des Jahres 2016:** Wer bekommt besondere Aufmerksamkeit geschenkt?
- 27 **Pflanzenserie:** Stiel-Eiche (*Quercus robur L.*)

■ JÄGER & REVIER

- 29 **Fuchsabbalgen:** Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier
- 32 **Wildbret:** Tipps zur Lagerung
- 34 **Belletristik:** Fuchsriegler im Februar
- 40 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen!

■ JAGD & GESCHICHTE

- 42 **Kunst:** Der Löser – Universalwerkzeug
- 43 **Geschichten von damals:** Josef Astner erzählt

■ JAGD & RECHT

- 44 **TJG-Novelle 2015:** Pirschgang durch die Paragraphendickung - Teil III
- 46 **Wildbestanderhebung unter Verwendung von Wildkameras**

■ INFO & SERVICE

- 48 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 50 **Aus- und Weiterbildung**
- 52 **Jubilare im Februar 2016**
- 53 **Aus den Bezirken**



Wildbret & Wildprodukte: Tipps zur Lagerung 32



34 Belletristik: Fuchsriegler im Februar

- 57 Jägerinnen
- 58 Veranstaltungen
- 61 Bücher
- 62 Kulinarium: Ragout von der Rehschulter mit Wirsing und Grießknödel
- 64 Autotest: Volvo XC90

JAGDHUNDE

- 66 Ausbildung: Pubertät und Adoleszenz
- 69 Vereine
- 70 Erkrankungen: Haarkleid und Haut Teil 2
- 71 Erkrankungen des Auges

HUMORVOLLES

- 72 Klavinus

73 JAGDMARKT-ANZEIGEN



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Josef Kirchmair.

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax 0512-571093-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)

Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111,
Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiro.com

Redaktion:

TJV (Martina Just, Christine Lettl, Miriam Traube,
Anja Waldburger), Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Im Aufbruch

Im Genossenschaftsjagdgebiet Nußdorf-Debant (Osttirol) hielt Andreas Angermann diesen idyllischen Moment fest. Zum Bild schreibt er: „Die Stimmung des Lichtes gemeinsam mit den Erwartungen an die neue Jagdsaison bieten manchmal wunderbare Impressionen. Wie wird der Bock wohl verfedt aussehen?“

Das Foto des Monats wurde von Andreas Angermann aus Nußdorf-Debant aufgenommen.





Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein **Gutschein im Wert von 50 Euro für den TJV-Shop.**

Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Mikroplastik in der Umwelt

Kunststoff ist praktisch, er ist widerstandsfähig, vielseitig verwendbar und verrottet langsam. In unserer Welt ist Plastik daher fast überall zu finden. Sogar in den Weltmeeren landet jährlich tonnenweise Plastik. Durch die Widerstandsfähigkeit des Kunststoffes wird er nur langsam von UV-Strahlen, Wind und Wetter in immer kleinere Teilchen, genannt Mikroplastik, zerrieben.

Seit langem befürchten wir, dass der enorme Kunststoffverbrauch auf uns zurückfallen wird. Nun fanden Forscher in den Mägen von zahlreichen Tieren Mikroplastik. Die kleinen Teilchen werden unbemerkt mit der Nahrung aufgenommen. Gefunden wurde es etwa bei Makrelen, Kabeljau, in Muscheln und Schnecken sowie zahlreichen andere Meeres- und Küstenbewohnern. Eine Untersuchung von Süßwasserseen - wie unter anderem des Gardasees - zeigte, dass auch diese erheblich belastet sind. Die Kunststoffbelastung stammt aber nicht nur aus unserem Müll und der Industrie. Auch viele Kosmetikprodukte, Zahnpasten und Duschgels enthalten Plastikperlen, die im Abwasser landen. Ebenso trägt das Wäschewaschen von Synthetikbekleidung, durch das Abscheuern von Kunstfasern, zur Kunststoffbelastung des Wassers bei. Gefahren oder Auswirkungen des Mikroplastiks in unserer Umwelt auf den Menschen sind noch unklar.

Christine Lettl

Fischtreppen fördern den genetischen Austausch

Wehre, Wasserfälle und Wasserkraftwerke sind für Fische meist unüberwindbar und führen zur Trennung von Populationen. Dies kann die genetische Struktur einer Art stark beeinträchtigen. Studien haben gezeigt, dass es durch diese Isolation und die daraus folgende, starke Beeinträchtigung der genetischen Struktur zum Aussterben einer Population kommen kann. Dass Fische die Fischtreppen auch nutzen, ist seit längerem bekannt, aber welchen Einfluss dies auf den genetischen Austausch hat, wurde jetzt erstmals vom Forschungsinstitut Eawag (Schweiz) untersucht. Anhand der Fischart Alet konnte nachgewiesen werden, dass Fischtreppen den genetischen Austausch tatsächlich verbessern. Jedoch zeigte die Studie auch, dass Fischtreppen die Auswirkungen von Barrieren nicht ganz beheben können. Eine Barriere ohne Fischtrep-

pe wirkt sich ähnlich stark auf die Genetik aus, wie eine Distanz von 100 Kilometern in einem unverbauten Fluss. Durch die Fischtreppen liegt das Äquivalent nur bei 12 Kilometern. Dies zeigt, dass sich die Vernetzung der Populationen durch die Fischtreppen zwar erhöht, jedoch auch mit einer Fischtreppe eine signifikante genetische Differenzierung erkennbar ist. Diese Erkenntnis ist vor allem auch für andere Fischarten, welche Fischtreppen schlechter überwinden können, von großer Bedeutung. Diese Arten sind von der Fragmentierung durch künstliche Verbauungen stärker betroffen. Um unsere einheimischen Fischarten zu schützen beziehungsweise zu fördern, ist es wichtig, dass künftig mehr und vor allem auch qualitativ bessere Fischaufstiegshilfen erstellt werden.

Martina Just

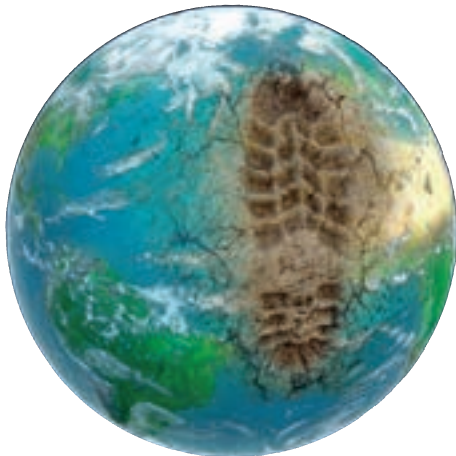
Wolfsnachweis in Tirol



Dieses Foto entstand mithilfe einer Wildkamera am 30.12.2015 um 23:02 Uhr.

Am 30. Dezember 2015 wurde am Brenner nahe der Staatsgrenze in der EJ Griesberg ein Wolf mit einer Wildkamera fotografiert. Von Experten wurde dieses Foto als sicherer Nachweis (C1/SCALP-Kriterien) deklariert. Weitere Meldungen über Risse oder Sichtungen liegen bislang nicht vor. Für ein hochwertiges Monitoring der großen Beutegreifer sind solche zufällige Sichtungen wichtig. Die Daten

werden an den zuständigen Stellen gesammelt und verwaltet. In Tirol ist Dr. Martin Janovsky für die großen Beutegreifer zuständig. Für ein flächendeckendes Monitoring ist es von zentraler Bedeutung, Informationen über zufällige Sichtungen oder Risse per E-Mail direkt an martin.janovsky@tirol.gv.at zu melden. Gerne können Sie sich auch an die Wildbiologen des Tiroler Jägerverbandes wenden.



Vor allem in mit Plastikmüll verschmutzten Gewässern entsteht Mikroplastik bei der stetigen Zerkleinerung des Kunststoff-Treibguts.



Auswirkungen des Klimawandels - Der Cappuccinobär



Grizzly und Eisbär: zwei Arten können sich untereinander paaren und fortpflanzungsfähige Nachkommen zeugen.

Schon lange interessieren sich Wissenschaftler für die Verwandtschaft von Bären. Forschungsarbeiten zeigen, dass sich die Wege von Eis- und Braunbären vor ca. 600.000 Jahren getrennt haben. In Kanada und Alaska werden jedoch immer wieder Mischlinge von Grizzly und Eisbär entdeckt. Verschiedene Arten sollten eigentlich keine Nachkommen miteinander zeugen können, doch die Natur belehrt uns immer wieder eines Besseren, so auch der Cappuccinobär. Die Grenze zwischen Arten ist somit nicht unüberwindbar und auch die weitläufige Vermutung, dass Hy-

briden unfruchtbar sind, konnte bereits mittels Erbgutuntersuchungen an Cappuccinobären widerlegt werden. 2010 wurde bereits ein Cappuccinobär auf der Viktoria-Insel erlegt, dessen Vater ein Grizzly und dessen Mutter ein Cappuccinobär war. Auch bei anderen Arten gibt es Mischlinge, die fruchtbar sind.

Im Fall von Grizzly und Eisbär trennt normalerweise das Eis und somit der Lebensraum die Arten voneinander. Durch den Klimawandel und das somit bedingte Schmelzen des Polareises wird der Lebensraum der Eisbären stetig kleiner bzw. ver-

schwimmt die Grenze zwischen den zwei Arten zunehmend. Immer mehr Grizzlys können dadurch in den Lebensraum der Eisbären vordringen. Wird der Eisbär somit dem Klimawandel zum Opfer fallen? Bei Rivalenkämpfen an Walkadavern belegen Beobachtungen von Biologen des „Fish and Wildlife Service“ eindeutig eine Überlegenheit des Grizzlys. In 137 Konfrontationen ging der Grizzly als Sieger hervor. Wir wollen hoffen, dass die Geschichte der Eisbären nicht allein im Erbgut anderer Bären enden wird.

Miriam Traube

Goldschakal in Graubünden (Schweiz)

Vor einigen Tagen konnte erstmals das Auftreten des Goldschakals in Graubünden bestätigt werden. Der definitive Nachweis erfolgte am vergangenen Wochenende. Ein Jäger erlegte in der Surselva auf der Passjagd aus Versehen einen jungen, männlichen Goldschakal in der Meinung, es sei ein Fuchs. Nachdem der Jäger den Fehler bemerkt hatte, erstattete er unverzüglich Selbstanzeige bei der Wildhut. Kurz zuvor, am 27. Dezember 2015, war ein solches Tier in der Surselva in eine



Fotofalle geraten. Ob es sich dabei um das gleiche Tier handelt, ist nicht erwiesen. Damit bestätigt sich aber, dass die Ausbreitung dieser Tierart vom südöstlichen Europa auf natürliche Art und Weise nach Zentraleuropa fortschreitet.

Für die Schweiz ist es der erste körperliche und der zweite fotografische Nachweis, nachdem im Winter 2011/2012 in den Nordwest-Alpen ein Goldschakal in mehreren Fotofallen erfasst wurde.

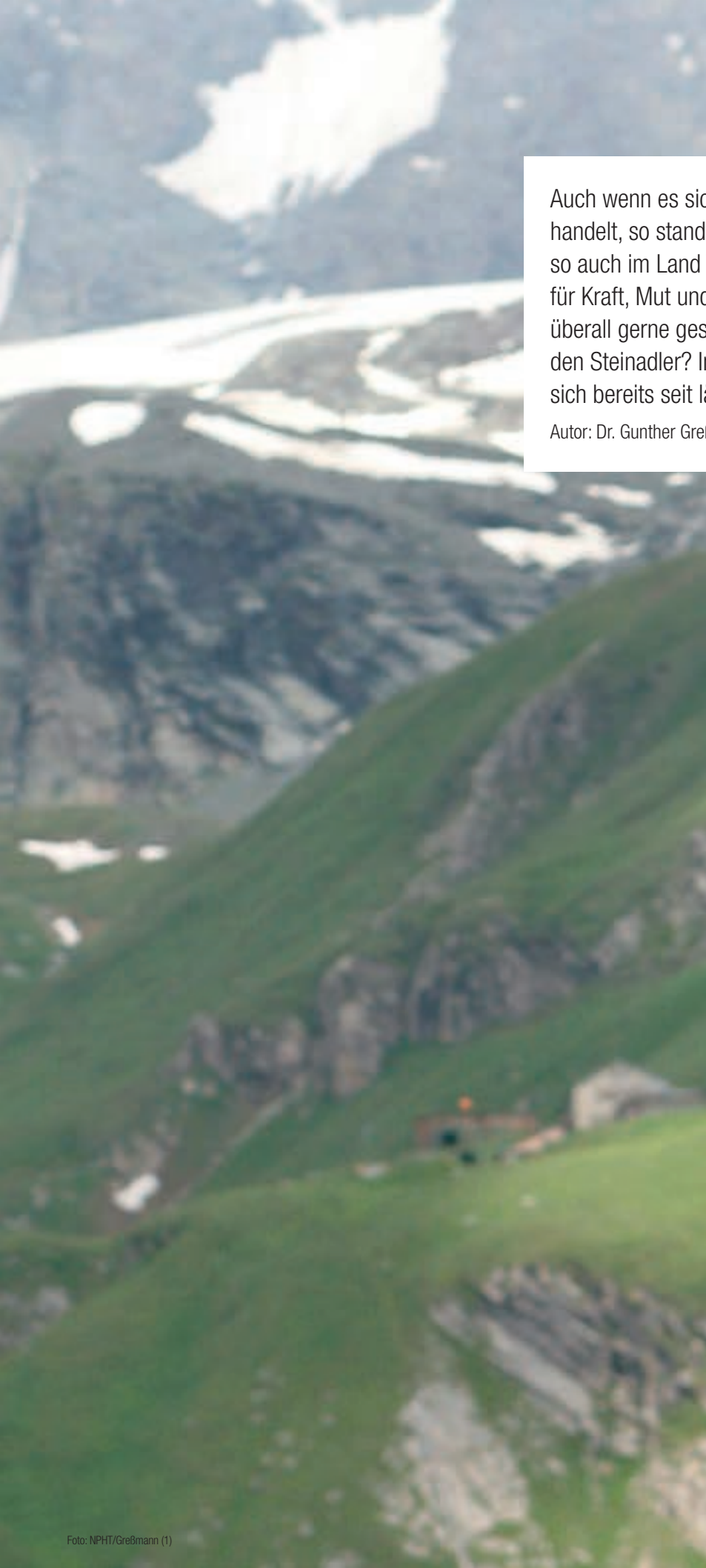
Medienmitteilung Amt für Jagd und Fischerei Graubünden



Steinadler

im Nationalpark
Hohe Tauern





Auch wenn es sich nicht immer um einen Steinadler handelt, so stand der Adler bei Wappen stets hoch im Kurs, so auch im Land Tirol. Doch er polarisiert. Einerseits Symbol für Kraft, Mut und Freiheit, andererseits als Greifvogel nicht überall gerne gesehen. Doch wie steht es tatsächlich um den Steinadler? Im Nationalpark Hohe Tauern widmet man sich bereits seit längerem diesem beeindruckenden Vogel.

Autor: Dr. Gunther Greßmann

Zwischen 2002 und 2006 wurde im Nationalpark Hohe Tauern über ein Interreg-III-A-Projekt gemeinsam mit vier weiteren Schutzgebieten in Italien und Südtirol, ein mehrjähriges flächendeckendes Steinadler-Monitoring durchgeführt. Ziel war es, die Anzahl der Paare sowie den Reproduktionserfolg des Steinadlers in diesen Gebieten zu erheben und somit den Bestand dieser im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie der EU aufgelisteten Art zu erfassen (Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979, aktuell gültige Fassung 2009/147/EG). Dazu mussten die Horste erfasst werden, um danach bei Kontrollen eruieren zu können, welche Horste befliegen waren und wie viele Jungvögel auch tatsächlich erfolgreich zum Ausfliegen gebracht werden konnten. Gleichzeitig wurde versucht, aufgrund des Verhaltens der Adler (beispielsweise Girlandenflüge) und individueller Erkennungszeichen (beispielsweise Mauserlücken) die Reviere möglichst gut abzugrenzen und so den Adlerbestand schätzen zu können. Unterstützt wurden die Erhebungen durch viele Jagdausübungsberechtigte der jeweiligen Reviere, die ihr Wissen in diese Studie einbrachten. 2011 entschloss sich der Nationalpark Hohe Tauern, diese Erhebungen unter verstärkter Einbindung der Nationalpark-Ranger fortzuführen, um langfristige Trends in der Entwicklung des Steinadlerbestandes in den Hohen Tauern zu erkennen. Die notwendigen Beobachtungen werden vor allem während der Brutzeit gesammelt und durch laufende Beobachtungen das ganze Jahr über ergänzt. Aufgrund der mitunter großen Anzahl an Horsten eines Paares in dessen Revier ist es oft schwierig, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Zusätzlich muss auch einiges an Zeit eingerechnet werden, da sich brütende Adler wenig auffallend verhalten.



Nicht mal jedes zweite Paar, das im Nationalpark Hohe Tauern zur Brut schreitet, bringt einen Jungvogel erfolgreich zum Ausfliegen.

Durch die meist recht heimlichen An- und Abflüge zu den Horsten bzw. durch die Beobachtung von größtenteils tiefer liegenden Standorten aus, ist es nicht immer leicht, festzustellen, ob einer der beiden Adler im Horst sitzt – sprich, ob tatsächlich gebrütet wird.

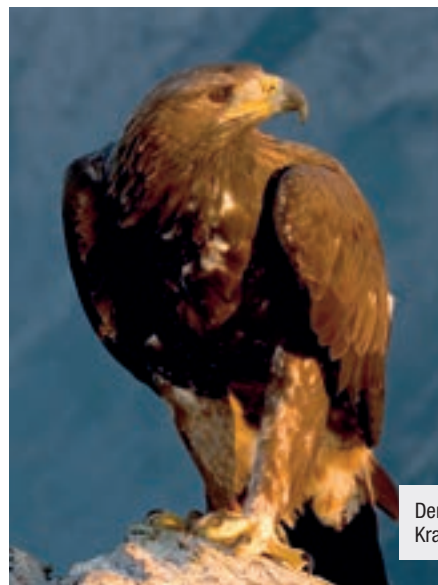
Etwas über zehn Prozent des österreichischen Bestandes

Vergleicht man aus beiden Untersuchungszeiträumen jene Jahre, für die aussagekräftige Zahlen vorliegen (2003 bis 2006 und 2011 bis 2015), so unterscheiden sich beide Perioden nicht stark und die Ergebnisse können zusammengefasst werden. Es ist von etwa 42 Brutpaaren im Gesamtgebiet des 1.856 km² großen Nationalparks auszugehen. Natürlich wird diese Zahl leichten Schwankungen unterworfen sein. Aufgrund der Reviergrößen von rund 45 km²/Brutpaar, bezogen auf die Schutzgebietsfläche, ist allerdings zu erwarten, dass sich die Dichte an Adlerpaaren kaum verändert und Verluste von Tieren einigermaßen schnell ausgeglichen werden. Viele Paare befliegen natürlich auch Gebiete außerhalb des Schutzgebietes, da ihre Reviere nicht an den Parkgrenzen enden. Ebenso liegen viele Horste außerhalb der Nationalparkgrenze, da sie sich fast immer unter der Baum- bzw. Waldgrenze befinden. Geschätzt dürften aber über zehn Prozent des angenommenen österreichischen Bestandes an Adlerpaaren in der Region der Hohen Tauern vorkommen. Bis dato konnten über 230 verschiedene Horste entdeckt werden, darunter auch einige Baumhorste. Dennoch dürfte es hier noch eine gewisse Dunkelziffer geben. Immer wieder können nämlich ab

Mitte/Ende Juli in dem einen oder anderen Gebiet Jungadler beobachtet werden, ohne dass bis zu diesem Zeitpunkt eine Brut in einem der bekannten Horste bestätigt wurde. Allein schon aufgrund der Größe des Gebietes und der begrenzten Ressourcen ist es schwierig, wissenschaftlich harte Fakten zur Reproduktionsrate herauszuarbeiten. Über die ermittelten Adlerpaare unter Berücksichtigung eines gewissen jährlichen Anteils an Nichtbrütern lassen sich in Bezug zu den bestätigten Jungvögeln im Lauf der Jahre aber Trends zur Bestandessituation ableiten.

Reproduktionserfolg

Der durchschnittliche Reproduktionserfolg lag in mittlerweile acht Untersuchungsjah-



Der Steinadler - Symbol für Kraft, Mut und Freiheit.

ren, aufgeteilt auf eine drei- und fünfjährige Periode, bei unter 0,46. Dies bedeutet, dass nicht einmal jedes zweite Paar, das zur Brut schreitet, einen Jungvogel erfolgreich zum Ausfliegen bringt. Ein nicht allzu hoher Wert, denn viele Jungvögel kommen in den ersten Jahren nach dem Verlassen des elterlichen Territoriums auf der Suche nach eigenen Revieren zusätzlich noch um. Vergleicht man die beiden Untersuchungszeiträume, so lag der durchschnittliche Reproduktionserfolg in der ersten Periode unwesentlich höher. Dies kann allerdings damit zusammenhängen, dass die Nachwuchsraten des Steinadlers von Jahr zu Jahr stark schwanken und somit noch nicht von einer Abnahme der Nachwuchsraten ausgegangen werden muss. Sieht man sich nämlich die einzelnen Jahre im Detail an, so zeigt sich, dass der Reproduktionserfolg in beiden Perioden stark variiert. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass die ermittelte Mindestzahl an Jungvögeln zwischen 13 und 22 Tieren für den gesamten Nationalpark schwankt.

Ausblick

Grundsätzlich kann man derzeit von einem relativ stabilen Adlerbestand in den Hohen Tauern ausgehen. Die allgemein beim



Adler doch eher geringen Zuwachsraten in Verbindung mit dem nicht zu unterschätzenden Ausfall an Jungadlern in den ersten Jahren zeigt aber, dass auch stabile Populationssituationen schnell kippen können, wenn negative Faktoren aller Art verstärkt Einfluss zu nehmen beginnen. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen. Geht man bei rund 380 Adlerpaaren in Österreich (die angegebenen Zahlen hierzu schwanken) großzügig davon aus, dass etwa alljährlich 90 Prozent dieser Paare brüten (der Anteil an Nichtbrütern kann aber sogar bis über 50 % betragen) und zieht die für die Hohen Tauern ermittelte Reproduktionsrate von 0,46 heran, so fliegen in ganz Österreich jährlich nur 157 Jungadler aus. Von diesen verenden aber viele Tiere bereits in den ersten Jahren. In Anbetracht dieser Zahlen wird deutlich, dass es nur wenig benötigt, um den Adler wieder in Bedrängnis zu bringen und Monitoring-Programme wichtig sind, um Entwicklungen zu erkennen.

Gedankt sei an dieser Stelle allen Interessierten (z. B. Grundbesitzer, Jäger), welche das Projekt immer wieder unterstützen und wertvolle Informationen zu Horsten oder Brutten weitergeben. Dadurch können die aufgenommenen Daten verdichtet und die Qualität des Monitorings gesteigert werden.

Monitoring-Programme wie jenes im Nationalpark Hohe Tauern sind wichtig, um Entwicklungen frühzeitig zu erkennen.



astri
Tradition die passt®

ÖTZ TAL

Seit über 60 JAHREN

Ihr Tiroler-Produzent für
JAGDBEKLEIDUNG



„Landscape of fear“ im Białowieża Nationalpark in Polen – wie Wölfe den Wald gestalten

Autor: Charlotte von Komorski, MSc Wildtierökologie und Wildtiermanagement

Eine Landschaft der Furcht

Der Begriff „landscape of fear“ heißt frei übersetzt so viel wie „Landschaftsraum der Furcht“. Er beschreibt eine Landschaft, die durch Landschaftsbestandteile, Geländeformen oder die örtliche Anwesenheit eines Prädators unterschiedlich frequentiert furchteinflößend auf das Beutetier wirkt.

Ein Fluss, eine Steilwand oder auch nur ein umgeworfener Baum kann sich zum Beispiel negativ auf den Fluchterfolg von Rotwild auswirken. Diese beängstigenden Orte haben einen Einfluss auf das Verhalten des Rotwilds. Um die Chance zu erhöhen, bei einer Flucht nicht von einem Beutetier gerissen zu werden, kann es die genannten Landschaftsbestandteile und Geländeformen meiden. Ebenso kann Rotwild Prädatoren meiden, indem es versucht, beispielsweise Wolfsgebiete zu umgehen. Eine andere Verhaltensreaktion auf Orte potentieller Gefahr ist das vermehrte Sichten zur Feinderkennung.

„Landscape of fear“ und ihre Folgen – ein Paradebeispiel

Bekannt wurde der Begriff „landscape of fear“ durch Forschungen im Yellowstone Nationalpark in den USA. Nachdem der Nationalpark lange als wolfsfrei galt, erfolgte im Jahre 1995/96 die erfolgreiche Wiederansiedlung mit weitreichenden Folgen für den gesamten Nationalpark. Das dortige Rotwild, die Wapitis, begannen sich auf den neuen Jäger einzustellen. In den darauffolgenden Jahren spiegelte zunächst das Baumwachstum das „Anti-Prädator-Verhalten“ der Wapitis wider. Denn sowohl die Meidung von Wolfsgebieten, Landschaftsbestandteilen oder Geländeformen als auch das vermehrte Sichten führten an diesen Orten zu einem geringeren Verbiss. Bäume, die vorher in ihrer Entwicklung ständig gehemmt wurden, begannen



„Landscape of fear“ kann dem Furchteinfluss nach bildlich dargestellt werden. Besonders furchteinflößende Orte sind hier in einer „Landschaftskarte der Furcht“ modellhaft rot dargestellt; Orte, von denen nur ein geringes bis kaum vorhandenes Angstpotential ausgeht, gelblich bis grün. Dargestellt sein könnte beispielsweise ein Wolfskerngebiet (oben links), ein Flusslauf (oben rechts) und eine Windwurffläche (unten rechts).

plötzlich ihr Wachstum. So beobachteten Wissenschaftler einst freie Flächen, die in Reaktion auf die Wolfswiederansiedlung mit Pappeln und Weiden bestockt waren. Damit noch nicht genug. Der neue Baumbestand an den Flüssen war ein großer Gewinn für den Biber, dessen Dämme von den Stämmen profitierten. Die Dämme trugen zu weiteren Veränderungen bei. Flüsse beginnen zu mäandrieren, woraufhin viele seltene Pflanzen und Tierarten die neu geschaffenen Lebensräume nutzten. Die Wiederansiedlung des Wolfes entpuppte sich als ein großer Gewinn für einen naturnäheren Nationalpark im Ganzen und viele schutzwürdige Arten im Besonderen.

„Landscape of fear“ in Europa?

Forschungen zu „landscape of fear“ in Europa sind spärlich gesät. Das hat zwei Grün-

de: Zum einen sind naturnahe Wälder in Europa kaum noch vorhanden. Der Wald wird bewirtschaftet, Bäume werden entnommen, Wild bejagt. Der Mensch ist damit ein einflussreicher Faktor, der selbst entscheidend auf die Baumartenzusammensetzung und das Wachstum einwirkt, Wild reguliert und ein furchteinflößendes Objekt für Wild darstellt. Ein rein natürlicher Prozess wie im Yellowstone Nationalpark kann so nicht erforscht werden. Zum anderen fehlen in weiten Teilen Europas die natürlichen Beutegreifer. Zwar erholt sich der Wolfsbestand in Europa, in vielen Ländern stuft die IUCN den Wolfsbestand jedoch noch als gefährdet ein (z. B. Deutschland). Auch Österreich ist ein potentiell „Wolfsland“, die Etablierung von ganzen Populationen blieb hier bisher aber aus. An vielen Orten konnten sich Wölfe



Der Białowieża Urwald ist einzigartig in Europa. Pflanzen und Tiere sind hier völlig unbeeinflusst von menschlichen Eingriffen.

noch nicht so lange niederlassen, als dass „landscape of fear“-Langzeitstudien wie im Yellowstone Nationalpark möglich wären. Doch es gibt Ausnahme-Wälder, die sowohl naturnah sind als auch natürliche Beutegreifer beherbergen. Einer ist der Białowieża Nationalpark in Polen.

Ein Juwel – der Białowieża Nationalpark in Polen

Der Białowieża Nationalpark ist einer der Naturschätze Europas. Als einer unserer letzten Flachland-Urwälder wurde er sogar zum Weltnaturerbe und Biosphärenreservat der UNESCO ernannt. Ein großer Teil des Nationalparks liegt auf der weißrussischen Seite, das Herzstück des Parks liegt jedoch im kleineren polnischen Teil. Hier, im streng geschützten Reservat, findet man einen natürlichen Baumbestand vor. Aufgrund des jahrhundertlang andauernden Schutzes der jeweiligen Könige und Zaren stehen in diesem Gebiet heute über 500-jährige Eichen mit Brusthöhendurchmessern von über zwei Metern. Eine weitere Besonderheit ist die dort dominierende natürliche „Eichen-Linden-Hainbuchen“-Waldgesellschaft. Neben der Vegetation besticht der gesamte Nationalpark durch den artenreichen Wildtierbe-

stand. Alle fünf in Europa im Flachland natürlich vorkommenden Schalenwildarten – Rehwild, Rotwild, Schwarzwild, Elch und Wisent – können im Nationalpark angetroffen werden. Daneben findet man hier auch die Großraubtiere Wolf und Luchs. Der langwährende Schutz, insbesondere des Reservats, welcher Jagd, forstliche Nutzung und allein schon die Begehung des

Reservats ausschließt, ermöglicht einen Blick auf die natürlichen Interaktionen innerhalb und unterhalb der Tier- und Pflanzenarten ohne jeglichen menschlichen Einfluss. Um herauszufinden, ob, ähnlich wie im Yellowstone Nationalpark, unser

Kein seltenes Bild: Geschützt inmitten von moosüberwachsenen Stämmen liegt die Kinderstube der nächsten Baumgeneration.





links: Urin- und Kratzspuren des Wolfes sind im Winter besonders gut zu erkennen. Sie dienen der territorialen Markierung. Auch Rotwild nimmt diese Zeichen wahr.

rechts: Teile der Rotwilddecke auf einem zugefrorenen Gewässer zeugen von einem Wolfsriss. Lange ist dieses Gewässer noch nicht zugefroren. Wölfe können Gewässer in eine erfolgreiche Jagd miteinbeziehen.

europäisches Rotwild sowie der Wolf eine „landscape of fear“ injizieren, bietet das Reservat im Białowieża Nationalpark ein hervorragendes Studiengebiet.

Wo die Wölfe zu Hause sind

Wie im Yellowstone Nationalpark wurde auch im Białowieża Nationalpark vermutet, dass sich das Anti-Prädator-Verhalten des Rotwildes gegenüber dem Wolf auf die Vegetation auswirkt. Als Objekt der Angst ist hier also der Aufenthaltsort des Wolfes zu nennen. Rotwild stellt in diesem Gebiet circa 80 % der Wolfsnahrung dar und sollte daher äußerst sensibel auf Wolfspräsenz reagieren. Außerdem ist Rotwild im Vergleich zu den anderen Schalenwildarten verhältnismäßig stark vertreten und übt daher auch eine verhältnismäßig große Verbissintensität auf die Vegetation aus. Der Einfluss anderer Schalenwildarten auf den Verbiss sowie die Präsenz des Luchses als weiteres Angstobjekt für Rotwild ist daher als verschwindend gering einzuschätzen. Wichtig ist allerdings zu wissen, wo genau sich die Wölfe aufhalten, um zu vergleichen, wie es um das Baumwachstum innerhalb und außerhalb des Wolfsgebietes steht. In einer vorangegangenen Studie mit besondernem Fokus auf die Kerngebiete der Wölfe des Reservat-Rudels konnte genau ausgemacht werden, wo sich im Wolfsterritorium das Kerngebiet befindet. In diesem Gebiet, von höchstens 30 km², hält sich das Wolfsrudel circa die Hälfte des Tages auf.

Vor allem im Frühling, wenn die Fähe im Kerngebiet die Welpen zur Welt bringt, versammelt sich das Wolfsrudel auf engerem Raum. Für Rotwild ist dabei nicht entscheidend, Wölfe zu sehen, um die Flucht zu ergreifen. Studien haben gezeigt, dass Rotwild auch auf olfaktorische Hinweise wie Urin und Kot mit Vorsicht reagiert. Beides findet sich vermehrt, je dichter man an die Grenze des Kerngebietes kommt.

Wald ist nicht immer gleich Wald

Vorangegangene Studien zeigen, dass die Verbissintensität junger Bäume mit zunehmender Dichte zum Wolfskerngebiet tatsächlich abnimmt. Dieses Ergebnis spricht für ein „landscape of fear“. Doch ist diese Tatsache nachhaltig? Wie sieht die weitere Entwicklung dieser Bäume aus? Schafft es der Wolf über die Verhaltensänderungen des Rotwildes, den Wald mit seinem Baumbestand dauerhaft zu beeinflussen? Zwar hat sich die Rudelzusammensetzung der Wölfe im Białowieża Nationalpark im Laufe der Jahre geändert, das Wolfskerngebiet gilt jedoch seit Jahren als stetig. Dieser besondere Sachverhalt erlaubt es, Langzeiteffekte des Wolfseinflusses auf Rotwild und somit auf das Baumwachstum zu untersuchen. Der Yellowstone Nationalpark hat gezeigt, dass es junge Bäume geschafft haben, dem Äser zu entwachsen, freie Flächen fingen plötzlich an, sich zu bewalden. Um die Situation im viel kleinräumigeren und von vornhe-

rein bewaldeten Białowieża Nationalpark zu betrachten, ist es wichtig, ein paar weitere Einflussfaktoren zu beachten, denn nicht immer muss der Verbiss den Wachstumserfolg eines Baumes bestimmen. Entscheidend für das Baumwachstum einer Art sind auch der Nährstoff- und Wassergehalt im Boden und vor allem der Lichteinfluss. Um die aufgenommenen Daten vergleichbar zu halten, sind nur Datenaufnahmen in der „Eichen-Linden-Hainbuchen“-Waldgesellschaft mit ähnlichen Wasser- und Nährstoffbedingungen zulässig. Ebenso wurde der Lichteinfluss in die Analysen mit einbezogen.

Die Hainbuche – eine Hydra

Das Ergebnis erstaunt. Um einen Langzeiteffekt festzustellen, wurde das Augenmerk auf Bäume gelegt, die aus dem Äser gewachsen sind. Der bekannte Einfluss der Wolfspräsenz auf die Verbissintensität legt nahe, dass die Dichte erfolgreich aus dem Äser gewachsener Bäume im Wolfskerngebiet höher ist. Tatsächlich fällt jedoch insbesondere eine Baumart auf, bei der das Gegenteil der Fall ist – die Hainbuche. Hainbuchen gibt es außerhalb des Wolfskerngebietes fast dreimal so viele wie innerhalb des Kerngebietes. Erstaunlich ist, dass die Hainbuche zu der Baumart zählt, die von Rotwild im Gebiet besonders gerne verbissen wird. Warum sich die Hainbuche nun gerade in dem Teil des Reservats so gut entwickeln konnte, in dem sie eigentlich stark verbissen sein



sollte, liegt vermutlich an ihrer besonderen Hartnäckigkeit. Ähnlich einer Hydra, der vielköpfigen Schlange aus der griechischen Mythologie, bei der bei Verlust eines Kopfes zwei Köpfe nachwachsen, kann Verbiss der Hainbuche verhältnismäßig wenig anhaben. Weitere Studien belegen, dass die Hainbuche als sehr äsungstolerant gilt. Möglicherweise ist die dreimal höhere Hainbuchendichte außerhalb des Wolfskerngebiets das Resultat einer starken Reaktion auf den dortigen Verbiss. Somit hätte die Wolfspräsenz im Spezialfall Hainbuche tatsächlich einen nachhaltigen Effekt auf die Baumartenentwicklung, wenn auch einen räumlich gesehen unerwarteten.

Wenn Baumgiganten den Weg versperren

Die Dimensionen der Bäume im Białowieża Nationalpark sind prädestiniert für eine weitere „landscape of fear“-Betrachtungsweise – den Einfluss von Landschaftsbestandteilen auf das Anti-Prädatoren-Verhalten des Rotwildes. Wo Bäume ihrem Verfall überlassen werden, fällt auch liegendes Totholz an. Dieses hat im Reservat nicht selten über viele Meter Länge einen Durchmesser von über einem Meter. Solche Bäume sind nicht einfach zu überwinden. Rotwild hat in der Nä-

Liegende Baumgiganten sind kein seltener Anblick im Białowieża Nationalpark. Dieser Baum misst über zehn Meter Länge und mindestens einen Meter Durchmesser. Die vorhandenen Äste lassen den Baum noch gigantischer erscheinen.



he solcher Hindernisse noch ein weiteres Problem – neigt es den Kopf, ist die Sicht versperrt. Den Erwartungen nach müsste Rotwild solche Fluchthindernisse meiden oder zumindest mit verstärktem Sichten reagieren. Insbesondere im Wolfskerngebiet sollte Rotwild verstärkt diesen Verhaltensweisen nachgehen. Als Folge dürfte der Verbiss in der Nähe von liegenden Stämmen nicht sehr hoch sein. Tatsächlich haben Studien an noch viel kleineren Stämmen belegt, dass der Verbiss vergleichsweise gering ist. Das Wolfskerngebiet verstärkt diesen Effekt. Einen Langzeiteffekt auf die Baumartenentwicklung zu ermitteln, ist in diesem Fall schwierig, denn häufig ist die Mehrzahl der umliegenden Bäume älter als die Liegezeit des Hindernisbaumes. Er kann somit als Fluchthindernis keinen Einfluss auf das erfolgreiche Wachstum der umliegenden Bäume gehabt haben.

„Landscape of fear“ in Europa

Dass Prädatoren wie Wölfe, Luchse, Marder usw. nicht nur auf ihre Beutetiere einwirken, indem sie diese regulieren, sondern auch, indem sie auf ihr Verhalten Einfluss nehmen, führt – egal in welchem Land oder Kontinent – zu art- und umstandespezifischen „Landschaftskarten der Furcht“. Interessant ist es, zu beobachten, welchen Einfluss diese auf die Umwelt haben. Der Wolf nimmt zumindest kurz- bis mittelfristig auch in Europa über das Verhalten des Rotwildes Ein-

fluss auf die Baumartenentwicklung. Insbesondere jetzt, wo sich der Wolf und auch der Luchs wieder Westeuropa annähern, kann ihre Anwesenheit weitere interessante Erkenntnisse liefern. Spannend ist dabei auch der Einbezug von forstlich genutzten Flächen. Wo und inwiefern Prädatoren hier Einfluss nehmen und welche Bedeutung dies für das Management haben kann, bleibt ein weiteres, zukünftiges Forschungsfeld. |

Quellen:

- ➔ **Adam, M. (2011).** Indirect predator effects on prey – How wolves affect spatial distribution and foraging behavior of red deer in the Białowieża Primeval Forest, Poland. Bachelor thesis. Göttingen. P. 51.
- ➔ **Bubenik, A. B. (1984).** Ernährung, Verhalten und Umwelt des Schalenwildes. München, BLV Verlagsgesellschaft mbH., P. 261.
- ➔ **Halofsky, J. S. & Ripple, W. J. (2008).** Fine-scale predation risk on elk after wolf reintroduction in Yellowstone National Park, USA. *Oecologia*, 155, S. 869–877.
- ➔ **Jedrzejewska, B., Okarma, H., Jedrzejewski, W. & Milkowski, L. (1994).** Effects of exploitation and protection on forest structure, ungulate density and wolf predation in Białowieża Primeval Forest, Poland. *Journal of Applied Ecology*, 31(31), 664–676.
- ➔ **Jedrzejewski, W. & Jedrzejewska, B. (2004).** Wolves predation on deer. In B. Jedrzejewska & J. Wojcik (Eds.), *Essays on Mammals of Białowieża forest* (pp. 77–84). Mammal Research Institute, Polish Academy of Sciences.
- ➔ **Jedrzejewski, W., Schmidt, K., Theuerkauf, J., Jedrzejewska, B. & Kowalczyk, R. (2007).** Territory size of wolves *canis lupus*: linking local (Białowieża Primeval Forest, Poland) and Holarctic-scale patterns. *Ecography*, 30(1), 66–76.
- ➔ **Kuijper, D. P. J., de Kleine, C., Churski, M., van Hooft, P., Bubnicki, J. & Jedrzejewska, B. (2013).** Landscape of fear in Europe: wolves affect spatial patterns of ungulate browsing in Białowieża Primeval Forest, Poland. *Ecography*, 36(12), 1263–1275.
- ➔ **Laundré, J. W., L. Hernández & K. B. Altendorf (2001).** Wolves, Elk, and Bison: Reestablishing the 'Landscape of fear' in Yellowstone National Park, U.S.A. *Canadian Journal of Zoology*, 97, S. 1401–1410.
- ➔ **Ripple, W. J. & Beschta, R. L. (2006).** Linking wolves to willows via risk-sensitive foraging by ungulates in the northern Yellowstone ecosystem. *Forest Ecology and Management*, 230, S. 96–106.
- ➔ **Zub, K., Theuerkauf, J., Jedrzejewski, W. J., Jedrzejewska, B. J., Schmidt, K. & Kowalczyk, R. (2003).** Wolf pack territory marking in the Białowieża Primeval Forest (Poland). *Behaviour*, 140, S. 635–648.



Spannende Resultate:

Luchse, Rehe und Weißtannen in St. Gallen

Im Rahmen des Projekts LUNO (Luchsumsiedlung Nordostschweiz) wurde der Luchs ab dem Jahr 2001 in den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Zürich wieder angesiedelt. Ziel war der Aufbau eines sich selbst erhaltenden Bestandes in der Nordostschweiz sowie die Vernetzung der Populationen der schweizerischen West- mit den Ostalpen, um damit zur Sicherung des Luchsbestandes im gesamten Alpenraum beizutragen.

Autor: Jasmin Schnyder, MSc Wildtierökologie und Wildtiermanagement





Ein lokales Ziel des LUNO-Projekts war die Reduktion des Reh- und Gamsbestandes und damit indirekt der Wildverbissintensität in Gebieten mit erschwerter Waldverjüngung. 13 Jahre nach den ersten Wiederansiedlungen wurden nun in einer Studie in Zusammenarbeit mit dem Amt für Natur, Jagd und Fischerei St. Gallen die entstandenen Wechselwirkungen zwischen den trophischen Ebenen Luchs-Schalenwild-Vegetation untersucht und damit überprüft, ob das genannte Teilziel erreicht wurde.

Anhand von gemeldeten, von Experten überprüften und gesicherten Zufallsbeobachtungen wurde vorerst eruiert, in welchem Gebiet der Luchs seit der Wiederansiedlung permanent nachgewiesen wurde. Dieses Gebiet galt in der Folge als Luchs-

Kerngebiet, für welches die Abschussstatistiken von Reh und Gams, die Bestandesschätzungszahlen der Jägerschaft sowie die Verbissdaten der Weißtanne¹ mehrerer Jahre vor und nach der Luchsansiedlung verglichen wurden. Resultat: Sowohl die Abschuss- und Bestandesschätzungszahlen von Reh und Gams wie auch die Verbissintensität der Weißtanne haben im Luchs-Kerngebiet in den Jahren nach der Luchsansiedlung gegenüber jenen davor signifikant abgenommen. Um zu prüfen, ob diese Resultate einen Zusammenhang haben könnten, wurde in einer Zusatzanalyse eruiert, ob die Größe des Reh- und Gamsbestandes (Abschuss- und Bestandesschätzungszahlen) überhaupt einen direkten Einfluss auf die Waldverjüngung hat. Dieser Zusammenhang zwischen den lokalen Wildbestandesgrößen und Verbissintensitäten war signifikant positiv: Je höher der lokale Reh- und Gamsbestand war, desto höher waren die Verbissintensitäten im Gebiet. Aufgrund der reduzierten Reh- und Gamsbestände sowie Verbissintensitäten in den Jahren nach der Luchsansiedlung kann ein effektiver indirekter Einfluss des Luchses auf die Waldverjüngung vermutet werden. Insbesondere der signifikant positive Zusammenhang zwischen allen Ebenen (Luchs ↔ Reh-/Gamsbestand ↔ Wildverbiss ↔ Luchs) deutet auf nicht zufällige Korrelationen hin.

Bestandesentwicklung

Die Studie zeigte jedoch auch, dass der Luchs und die Wildbestandesgrößen auf keinen Fall als alleinige Wirkungsfaktoren betrachtet werden dürfen. Ob ein Prädatoren einen reduzierenden Einfluss auf eine Beutetierpopulation nehmen kann, hängt auch von ihrer Größe ab. Kleine Beutetierpopulationen reagieren sensibler auf Prädationseinflüsse (beispielsweise ist der Effekt von 50 gerissenen Rehen aus einer Population von 100 Rehen größer, als es aus einer Population von 1000 wäre). Der Luchs weist eine hohe Spezialisierung auf die Beutetiere Reh und Gams auf. Studien haben

gezeigt, dass er in reduzierten Populationen zwar durchaus weniger Beutetiere reißt, die Risse vollständiger nutzt und das Streifgebiet vergrößert (was in der Folge wiederum Auswirkungen auf die Luchsdichte hat), es bleibt aber bei einer gewissen minimalen jährlichen Rissrate. Die Populationsgröße von Wildhuftieren wiederum hängt ab von Klima, Flächenproduktivität bzw. Nahrungsgrundlagen, Landnutzung des Menschen, Witterung, Krankheiten, intra- und interspezifischer Konkurrenz sowie natürlich auch der Jagd. Der Einfluss des Luchses interagiert somit stark mit diesen Faktoren zusammen und die Interaktionen sind zeitlich-räumlich variabel. Im Kanton St. Gallen sorgten ein erhöhter Jagddruck seit Mitte der 90er Jahre sowie insbesondere der „Jahrhundertwinter“ 1998/1999 und möglicherweise der darauffolgende nasskalte Frühling für Rückgänge in den Reh- und Gamsbeständen. Somit waren die Populationen unmittelbar vor der Luchsansiedlung auf einem dezimierten Niveau, was den Einfluss des Luchses, zusammen mit einer anhaltend intensiven Bejagung, verstärkt haben dürfte.

Gams und Reh: Unterschiedliche Entwicklung

Diese Interaktionen (Bejagung, Witterung, Luchs) als ausschlaggebende Faktoren für die Bestandesabnahme sind insbesondere für das Reh anzunehmen. Es ist weiter zu beachten, dass schon bei einem geringen Rückgang des Rehbestandes die Beobachtbarkeit und somit auch die Bejagbarkeit durch den Menschen überproportional abnimmt, wodurch mit z. B. witterungsbedingt reduzierten Beständen ein gewisser „Schutz“ vor der Jagd einhergeht (wir überschätzen Bestandesabnahmen subjektiv). Dieser „Schutz“ wird jedoch vom Luchs nicht gewährleistet, denn eine minimale Rissrate bleibt bestehen. Das Wechselspiel zwischen all diesen Faktoren ist also äußerst dynamisch und manifestiert sich u. a. in Bestandesschwankungen. Die Daten zeigen, dass sich der Rehbestand in den letzten Jahren auf einem tieferen Niveau stabilisiert bzw. eher wieder zugenommen hat. Es kann vermutet werden, dass der konstante Luchseinfluss und der anhaltende Jagddruck unmittelbar in den Folgejahren witterungsbedingter Bestandesrückgänge dafür sorgten, dass die Bestände nicht sofort wieder auf das ursprüngliche Niveau anwachsen konnten. Diese Zeitverzögerungen in der Bestandeszunahme von Huftieren könnten



¹ Verbissintensität bedeutet die „Anzahl durch Schalenwild innerhalb eines Jahres am Gipfeltrieb verbissene Jungbäume im Verhältnis zur Gesamtanzahl vorhandener Jungbäume“. Sie wird regelmäßig kantonsweit auf Indikatorflächen erhoben. Aufgrund des selektiven Verbisses durch Reh und Gams wurde in der Studie die Verbissintensität der Weißtanne untersucht.

Die Lebensräume
des Luchs-Kerngebiets

verbissbeliebten Baumarten wie der Weißtanne ein ausreichend langes Zeitfenster für eine erfolgreiche Verjüngungswelle verschaffen.

Anders sieht die Situation bei der Gams aus: Die Bestände waren im Luchs-Kerngebiet bereits vor der Luchsansiedlung und auch im größten Teil des Alpenraumes rückläufig. Dass auch luchsfreie Gebiete seit Jahren Bestandesabnahmen

verzeichnen, weist auf andere ausschlaggebende Faktoren hin (z. B. Krankheiten, Witterung, Jagd). Zudem zeigten telemetrische Luchspeilungen aus den ersten Wiederansiedlungsjahren im Studiengebiet, dass der Luchs ausschließlich im Wald und in Waldrandnähe jagt und Offenflächen meidet. Daher wird vermutet, dass er vor allem in den Waldgams-, und nicht in den Alpingams-Bestand, einge-

griffen hat. Ob die Waldgams tatsächlich numerisch zurückgegangen ist oder mit einer räumlichen Verschiebung in höhere Lagen reagiert hat, konnte im Rahmen der Studie nicht eruiert werden. Untersuchungen in anderen Gebieten zeigten allerdings keine räumliche Verhaltensänderung von Waldgämsen nach der Luchsansiedlung. Ebenso behielten telemetrisch überwachte Rehe in anderen Studiengebieten gute Territorien, auch wenn der Luchs anwesend war. Hingegen besteht die Möglichkeit, dass das Feindvermeidungsverhalten in Form einer höheren Aufmerksamkeit angepasst wird.

Beziehung Wildbestand- Wildverbiss

Auch die Beziehung Wildbestand – Wildverbiss darf nicht ohne die Berücksichtigung weiterer Faktoren betrachtet werden. In welchem Ausmaß das Nahrungsangebot (in unserem Falle junge Weißtannen) in einem Gebiet genutzt wird, hängt nicht nur von der Wildbestandesgröße ab, sondern beispielsweise auch vom Waldmanagement und der quantitativen sowie qualitativen Lebensraumausprägung in umliegenden Gebieten. Die Resultate haben gezeigt, dass gerade bei „mittelhohen“ Wildbestandesdichten diese Faktoren ausschlaggebend dafür sein können, wie hoch die Verbissintensität in einem Gebiet ausfällt.

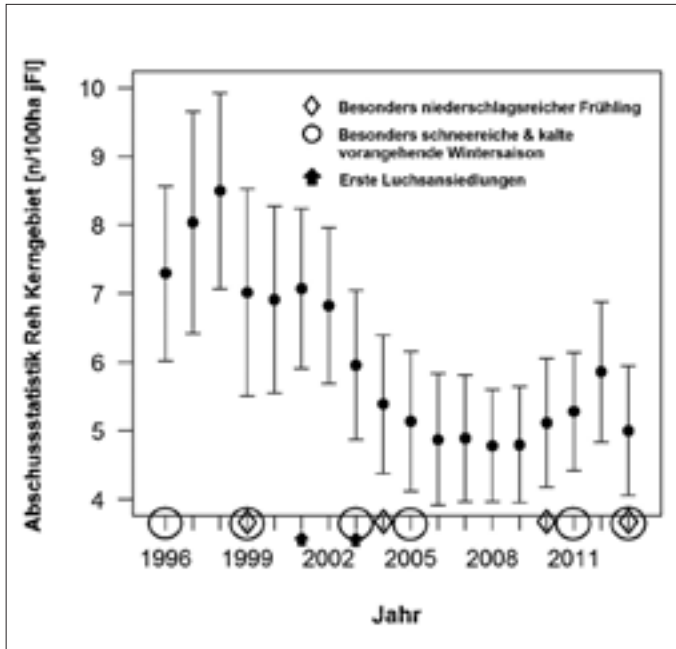
Studien, welche gesamte trophische Kaskaden (Nahrungsnetze) untersuchen, sind selten und komplex. Die vorhandenen Studien zeigen jedoch, dass die Wiederansiedlung von Top-Prädatoren weitreichende Veränderungen in den Pflanzen-, Wirbellosen- und Wirbeltier-Gesellschaften und damit verbunden – aufgrund veränderter Konkurrenzverhältnisse – eine Erhöhung der Biodiversität zur Folge haben kann. Die Resultate in dieser Fallstudie in St. Gallen zeigen, dass Prädatoren wie der Luchs die Waldverjüngung posi-



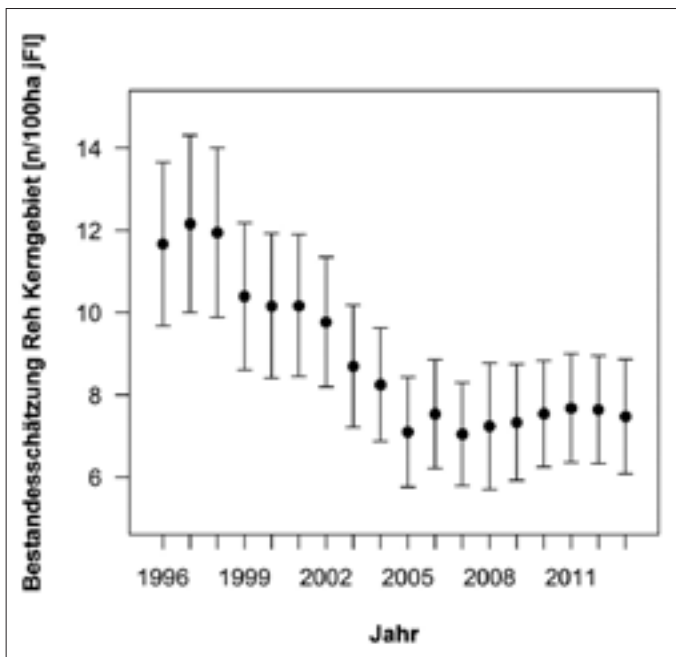
Aussetzungslynx Alma, Alt St. Johann



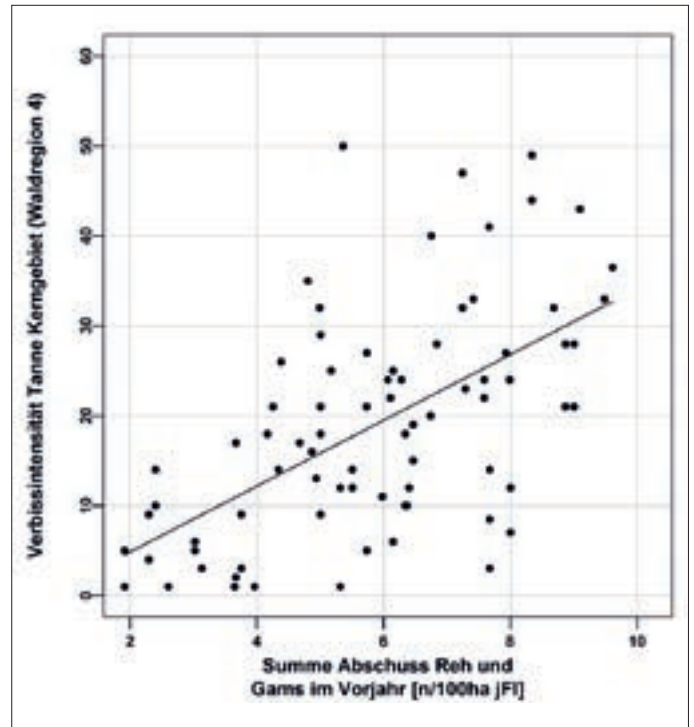
tiv beeinflussen können. Die Erfolgskontrolle im Projekt LUNO ergab somit eine Zielerfüllung: Seit der Wiederansiedlung des Luchses hält sich die Verbissintensität der Weißtanne im Luchs-Kerngebiet auf konstant tiefem Niveau. Vor allem die Rehbestände sind seit der Luchsansiedlung aus forstlicher Sicht auf das waldbaulich „tragbare Maß“ reduziert. Jagdlich gesehen sind sie vielerorts jedoch auf einem Tiefpunkt, was die Attraktivität der Jagd



Entwicklung der jährlichen Reh-Abschussstatistik pro 100 ha jagdbarer Fläche (jFI) in den Jagdrevieren des Luchs-Kerngebiets. Eingezeichnet sind zudem überdurchschnittlich nasse Mai-/Juni- sowie kalte und schneereiche zurückliegende Nov./-/ Dez./-/Jan./-/Feb./-/März-Monate. Dargestellt sind arithmetisches Mittel und 95 % Konfidenzintervall.



Entwicklung der Bestandesschätzungszahlen der Jägerschaft pro Jahr und 100 ha jagdbarer Fläche (jFI) in den Jagdrevieren des Luchs-Kerngebiets. Dargestellt sind arithmetisches Mittel und 95 % Konfidenzintervall.



Positiver Zusammenhang zwischen der Höhe der jährlichen Verbissintensität der Weißtanne (%) sowie der Abschussstatistik von Reh und Gams (Summe pro 100 ha jFI). Wir gingen davon aus, dass die Jagdstrecken die Bestandesgrößen verhältnismäßig widerspiegeln (hohe Abschussquoten = große Bestände). Nach der Wiederansiedlung des Luchses und den darauffolgenden Abnahmen der Reh- und Gamsbestandesgrößen hat auch die Verbissintensität der Weißtanne im Untersuchungsgebiet signifikant abgenommen und sich auf einem tiefen Niveau konstant eingependelt.

schmälert. Spannend wird es in Zukunft, wenn in diesem Gebiet weitere Wildtierarten vermehrt auftreten: der Wolf und der Rothirsch. Sie könnten neue Dynamik in die Verbissituation und in die Zusammensetzung der Wildbestände bringen.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Rolf Ehrbar, Friedrich Reimoser und Klaus Robin. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von JAGD&NATUR – das Schweizer Jagdmagazin.



Im Jahr 2002 konnte im Umsiedlungsgebiet die erste Reproduktion nachgewiesen werden.



Natur des Jahres 2016

Wer bekommt besondere Aufmerksamkeit geschenkt?

Jedes Jahr wird zum Zwecke des Arten- und Biotopschutzes die Natur des Jahres ernannt. Seit 1971 gibt es bereits den Vogel des Jahres und mit der Zeit sind immer mehr Verbände, Schutzgemeinschaften etc. auf den Zug aufgesprungen, um im Rahmen einer Nominierung auf bestimmte Arten und Lebensräume sowie deren Schutzwürdigkeit aufmerksam zu machen. Vom Stieglitz über den Biber bis hin zur Elritze, alle verdienen es, im Jahr 2016 im Rampenlicht und somit im öffentlichen Interesse zu stehen.

Autoren: Miriam Traube, Martina Just





BLUME DES JAHRES

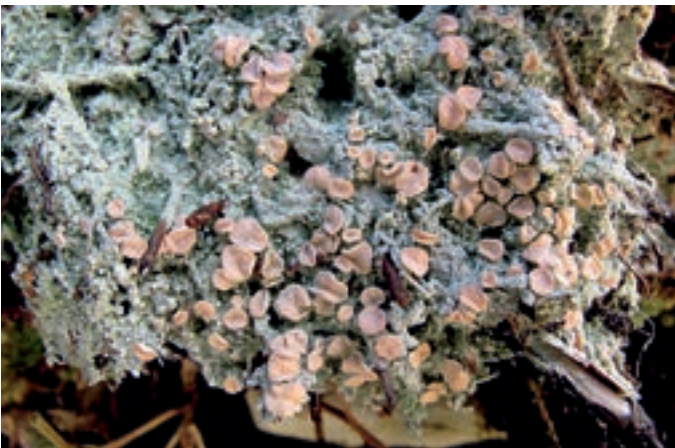
Wiesen-Schlüsselblume (*Primula veris*)



Ihren Namen hat sie der Anordnung ihrer Blüten zu verdanken. Die **Wiesen-Schlüsselblume** liebt magere, trockene, halboffene sowie offene Landschaften, dann schmückt sie zur Osterzeit als Frühlingsbote die Wiesen und Wegränder. Es handelt sich hierbei um eine mehrjährige Staude, die bis zu 20 cm hoch werden kann und deren Blütezeit sich von März bis Mai ausdehnt. Aufgrund ihres Aussehens und angenehmen Duftes ist sie auch eine beliebte Gartenpflanze. Leider wird diese gelbe Farbenpracht in vielen Gebieten immer seltener, da ihre Lebensräume zu intensiv bewirtschaftet werden. Ein schonender Umgang mit diesen bedrohten Lebensräumen wäre wünschenswert.

FLECHTE DES JAHRES

Heideflechte (*Imadophila ericetorum*)



Diese Flechtenart gehört zu den Pionierarten, da sie Rohböden besiedelt. Allerdings reagiert sie besonders empfindlich gegenüber Nährstoffen und ist daher meist nur noch in der kargen Gebirgslandschaft vorzufinden. Hochmoore oder Heideflächen gehören dabei ebenfalls zu ihren Lebensräumen. Aufgrund ihres hohen Feuchtigkeitsbedarfs besiedelt sie meist schattige Bereiche mit konstanter Luftfeuchtigkeit. Hat sie sich einmal angesiedelt, dann ist ihre Konkurrenzfähigkeit aufgrund der flächigen Ausbreitung relativ groß. Die **Heideflechte** kann durch die Verbreitung durch Ascosporen auch größere Distanzen überwinden.

MOOS DES JAHRES

Magellans Torfmoos (*Sphagnum magellanicum*)



Das **Mittlere Torfmoos** ist eine Charakterart der Hochmoore. Sie ist an Lebensraumeigenschaften wie niedrige pH-Werte, konstante Wasserverfügbarkeit und einen geringen Mineralgehalt eng gebunden. Wie alle Torfmoose kann auch diese Art große Mengen Wasser über längere Zeit speichern. Die Verbreitung dieser Pflanze erfolgt überwiegend vegetativ durch Bruchstücke. Durch seine großen purpurroten Bulten gehört es zu unseren schönsten Torfmoosen und ist durch die Kombination aus kräftiger Pflanze, wurmförmigen Ästen und der purpurroten Farbe unverwechselbar. Auch in der Medizin werden Torfmoose aufgrund ihres niedrigen pH-Wertes und der hohen Wasserspeicherkapazität gerne eingesetzt.

STREUOBSTSORTE DES JAHRES

Gute Graue



Die **Gute Graue** wurde vor über 300 Jahren von Frankreich aus in ganz Europa verbreitet. Da die Bäume betreffend dem Boden und Klima relativ anspruchslos sind und diese Obstsorte eine gute Resistenz gegenüber Krankheiten und Schädlingen sowie eine hohe Frosttoleranz zeigt, wurde sie vom Tal bis in die höheren Lagen angepflanzt. Die Tafelbirnen selbst sind durch den ausgezeichneten Geschmack vielseitig verwertbar, sei es zum Frischverzehr oder für die Herstellung von Marmelade, Saft, Edelbränden oder Dörrbirnen. Mit dem Rückgang von Streuobstbeständen in der Zwischenkriegszeit und wohl auch wegen der kurzen Lagerfähigkeit verschwand

die Gute Graue aus den Katalogen der österreichischen Baumschulen und ist mittlerweile sehr selten. Vor allem für Hausgärten und den Streuobstbau ist sie aber sehr empfehlenswert und sollte auch künftig wieder mehr Bedeutung erlangen.

FISCH DES JAHRES

Elritze (*Phoxinus phoxinus*)



Die **Elritze**, der kleine, kaum fingerlange Fisch, lebt permanent im Schwarm und trennt sich nicht einmal während der Nacht. Innerhalb des Schwarms leben gleich große Fische, welche sich anhand des Geruchs erkennen und auseinanderhalten können. Das gute Gehör nutzen sie für die Kommunikation, um sich beispielsweise mit piepsenden und knackenden Geräuschen vor Gefahren zu warnen. Angriffsplätze werden über längere Zeit gemieden und wenn eine Flucht nicht möglich ist, lassen sie sich bewegungslos auf den Boden sinken. Trotz dieser speziellen Überlebenstricks sind die Elritzenbestände aufgrund von anthropogenen Einflüssen und dem einseitigen Schutz fischfressender Tiere massiv zurückgegangen.

INSEKT DES JAHRES

Dunkelbrauner Kugelspringer (*Allacma fusca*)



Mit einer Größe von 4 mm gehört der **Dunkelbraune Kugelspringer** zu den größten Vertretern der Springschwänze. Zur Nahrungsaufnahme grast er Algen von der Rinde lebender Bäume oder von

Baumstümpfen ab. Bei hoher Feuchtigkeit und Regen ist er dort oft zu finden. Die Springschwänze, etwa 8.000 verschiedene Arten weltweit, sind als Verwerter von pflanzlichen und tierischen Zerfallstoffen wesentlich für die Bodenfruchtbarkeit und Humusbildung verantwortlich. Als Vertreter der Urinsekten hat der Kugelspringer keine Flügel. Wenn Bedrohung besteht, schnallt eine Gabel am Körperende nach hinten und katapultiert ihn weg.

LURCH/REPTIL DES JAHRES

Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)



Der gelb-schwarz gefärbte und 16-20 cm große **Feuersalamander** zählt zu den bekanntesten Lurchen Europas. Am Tag trifft man den sonst nachtaktiven Salamander nur bei regnerischem und feuchtem Wetter an. Von März bis November sind sie meist einzeltierisch unterwegs, die Wintermonate verbringen sie in Gruppen bis zu 100 Tieren in Höhlen oder Erdlöchern. Laubmischwälder, meist Buchenwälder mit kleineren Gewässern oder Gräben, bilden ihren Lebensraum. Die Laichgewässer haben niedrige Temperaturen im Bereich von 8 bis 11 °C und verfügen über einen hohen Sauerstoffgehalt. Die Feuersalamander sind die einzigen Schwanzlurche, die Larven ablegen. Als Schutz vor Fressfeinden sondern sie über die Haut ein Gift, das Samandarin, ab. Feuersalamander können 20-25 Jahre alt werden. Der Verlust von Lebensräumen, negative anthropogene Einflüsse sowie ein Pilzbefall führen dazu, dass die Bestände regional teilweise stark rückläufig sind.

SPINNE DES JAHRES

Konusspinne (*Cyclosa conica*)

Der konische Hinterleib der **Konusspinne** ist variabel gefärbt – dorsal dunkel und oft mit weißen Zeichnungen, bauchseitig dunkelbraun mit zwei weißen Längsflecken. Die Art zeigt einen deutlichen Geschlechtsdimorphismus, wobei die Weibchen 6-8 mm und die Männchen lediglich 4-4,5 mm groß werden. Die Konusspinne lebt in Nadelwäldern, auf Trockenrasen und im Bereich von Waldwegen. Auffällig sind ihre kreisförmigen, regelmäßig engmaschigen Radnetze, welche in der Mitte ein dicht gesponnenes senkrechtes Band – das Stabiliment – aufweisen. In dieses Stabiliment werden Beutereste sowie Pflanzenteile eingebaut. Die Spinne sitzt jeweils in



der Mitte des Netzes auf diesem Stabiliment. Bei Gefahr versetzt sie das ganze Netz in Schwingung und lässt dadurch ihre Umrisse verschwinden.

TIER DES JAHRES

Europäischer Biber (*Castor fiber*)



Als zweitgrößtes Nagetier der Welt wirkt der **Biber** mit seinen bis zu 1,30 m Länge und ca. 20 kg Körpergewicht eher plump und gedrun-gen. Er ist aber dennoch ein hervorragender Schwimmer und perfekt an das Leben im und am Wasser angepasst. Mehr als 20 Jahre ist es nun her, dass die ersten Biber Spuren im Bezirk Kufstein entdeckt wurden. Seitdem breitet sich der Landschaftsgestalter immer weiter aus und leistet somit einen Beitrag zur ökologischen Verbesserung der Gewässer in Tirol. Der Lebensraumverlust war beim Biber nicht eine der Hauptursachen für sein Verschwinden. Im 17. Jahrhundert wurde er aufgrund seines Fells, des Bibergeils und des Fleisches, welches auch zu Fastenzeiten gegessen werden durfte, ausnahmslos verfolgt und der letzte Biber in Tirol wurde 1813 an der Vils im Au-ßerfern gefangen. Trotz dieser Erfolgsgeschichte steht der Biber auf-

grund seiner Seltenheit nach europäischem Recht (FFH-Richtlinie) und nach dem Tiroler Naturschutzgesetz bzw. der Tiroler Natur-schutzordnung nach wie vor unter Schutz.

VOGEL DES JAHRES

Stieglitz (*Carduelis carduelis*)



Die auffällige Färbung mit der markanten roten Gesichtsmaske, dem schwarz-weißen Kopf und der gelben Binde auf dem Flügel sowie das Auftreten in Gruppen machen den **Stieglitz** oder Distel-fink zu einem bekannten heimischen Vogel. Zudem fällt er durch sein lebhaftes und rastloses Verhalten, vor allem während der Nah-rungssuche, auf. In der offenen Kulturlandschaft und zunehmend auch im Stadtgebiet mit einem hohen Anteil an Parks fühlt sich der Stieglitz wohl. Die bevorzugten Nistplätze befinden sich hoch oben in den Baumkronen. Samen von Kräutern, Stauden und Bäumen bilden seine Nahrung. Um an diese heranzukommen, nutzt er sei-nen starken Schnabel wie eine Pinzette. Gesamteuropäisch sind die Bestände stabil, jedoch zeigen sich starke regionale Unterschiede. Denn dort wo Streuobstwiesen, Disteln, Wildkräuter, Stauden und dergleichen aus dem Landschaftsbild verschwinden, ist auch der Stieglitz bald nicht mehr anzutreffen.

WEICHTIER DES JAHRES

Große Teichmuschel (*Anodonta cygnea*)

Die **Große Teichmuschel** erreicht eine Gehäuselänge von bis zu 26 cm. Charakteristisch für diese Muschel ist das Fehlen des sogenann-ten „Schlosses“, welches die beiden Schalenhälften verbindet und bei den meisten anderen Arten typisch ist. Die Schale ist relativ dünn und weist im Innern eine porzellanweiße bis rötlich oder violett schimmernde Perlmutter-schicht auf. Außen ist sie schwärzlich, braun bis grün oder gelblich gefärbt und weist meist deutliche Jahrringe auf. Sie kann bis zu zehn Jahre alt werden. Sie lebt ausschließlich in stillen Gewässern, auf schlammigen Böden von Seen, Altwässern

Top-Angebote unter:

www.csp-austria.at

An- und Verkauf,
Reparatur und Verwertung von Waffen

Walter Beutler
Büchsenmachermeister

Tel: 0512 / 26 40 60

Eggenwaldweg 60
6020 Innsbruck





und Teichen. Höchst selten findet man sie in Fließgewässern, wo sie jedoch nur in Kümmerform auftritt. Durch die Filtriertätigkeit zur Nahrungsaufnahme übernimmt sie eine wichtige Rolle bei der Reinhaltung der Gewässer, ist aber dadurch auch sehr empfindlich gegenüber Gewässerverschmutzungen.

PILZ DES JAHRES

Safrangelber Weichporling (*Hapalopilus croceus*)



Durch seine Größe (bis 20 cm) und der leuchtend orangen Farbe ist der **Safrangelbe Weichporling** ein auffälliger Baumpilz. Da der Fruchtkörper des Pilzes keine Skelett- und Bindehyphen ausbildet, hat er eine schwammig-weiche Textur sowie eine kurze Lebensdauer. Charakteristisch ist das Vorkommen auf stehendem oder liegendem Totholz mächtiger alter Eichen oder seltener auch Edelkastanien. Durch das Wachstum auf dem mächtigen Totholz hat er auch während Hitze- und Trockenperioden stets genügend Wasser zur Verfügung. Seine Spezialisierung auf alte Eichenbestände, welche immer seltener werden, erklärt auch den Rückgang der Fundmeldungen. Zur Förderung des Safrangelben Weichporlings müssen alte Eichenbestände, in welchen der Pilz noch vorkommt, geschützt werden.

BAUM DES JAHRES

Eiche (*Quercus*)

Im Zeichen des Klimawandels wurde die **Eiche** zum Baum des Jahres gewählt, da sie aufgrund ihres Anpassungs- und Regenerationspotentials flexibel auf sich ändernde Umweltbedingungen reagieren



kann. Diese Pflanzengattung umfasst etwa 400 bis 600 Arten. Die uns bekanntesten sind wohl die Stiel- und die Traubeneiche. Ihre Früchte sind in der Tierwelt eine beliebte Nahrungsquelle. Aber auch beim Menschen findet ihr Holz, ebenso wie die Rinde, aufgrund des hohen Gerbstoffgehaltes vielerlei Verwendung. Eine ausführliche Beschreibung des Baumes des Jahres finden Sie in unserer Sammelserie „Bäume & Sträucher“.

NUTZTIERRASSE DES JAHRES

Mangalitzza



Das **Mangalitzza Wollschwein** galt früher als eines der wichtigsten Schweine der österreichischen Landwirtschaft, bevor es durch die heutigen Zuchtschweinerassen abgelöst wurde. Ende der 1980er-Jahre gab es in Österreich lediglich noch 150 Zuchtsauen und 60 Zuchteber. Mit diesem Bestand starteten die ersten Erhaltungsmaßnahmen. Das Mangalitzza ist ein sehr robustes Weideschwein, welches besonders für die freie, extensive Weidehaltung geeignet ist. Es ist sehr stresssicher, leichtfüßig, klimaverträglich, gutwüchsig und krankheitsresistent. Wegen seiner Eigenschaften wird es auch oft für extensive Beweidungsprojekte (z. B. Nationalpark Neusiedlersee) eingesetzt. Eine besondere Bedeutung dieser Rasse liegt auch in der Speckproduktion – so enthält das Fett der Mangalitzza einen geringeren Anteil an gesättigten Fettsäuren und ist daher ernährungsphysiologisch besonders wertvoll.

Über die eine oder andere Art werden wir in verschiedenen Ausgaben der JAGD IN TIROL näher berichten.



(*Quercus robur* L.)

Stiel-Eiche

Familie: Buchengewächse (*Fagaceae*)

Für das Jahr 2016 wurde die Eiche vom „Naturschutzverein Kuratorium Wald“ zum österreichischen Baum des Jahres 2016 ernannt. Ein wichtiges Argument für die Auswahl war die zu erwartende, wachsende Bedeutung der Eichen in Wäldern, deren Artenzusammensetzung sich durch die Erderwärmung in Zukunft wandeln wird. Grund genug, sich auch in der JAGD IN TIROL mit dieser Baumart zu beschäftigen.

Autor: Thomas Gerl



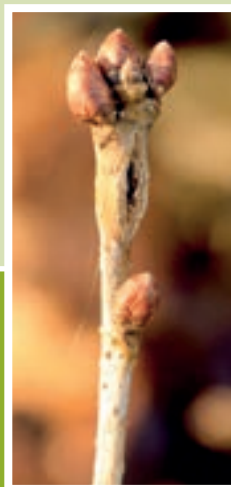
Merkmale

Stiel-Eichen wachsen in ihren 500 bis 1.000 Lebensjahren zu beeindruckenden Individuen mit Höhen zwischen 20 und 40 m heran. Dabei erreicht ihr Stamm mit der gräulich braunen, tief gefurchten Borke in einigen Fällen einen stattlichen Durchmesser von bis zu drei Metern.

Ein charakteristisches Merkmal aller einheimischen Eichenarten ist die typische Blattform mit fünf bis sechs tiefen Buchten am Blattrand. Die oberseits dunkelgrün glänzenden Blätter sitzen wie die eiförmigen Knospen wechselständig an den Zweigen, d. h., an jeder Stelle des Zweigs entspringt nur ein Blatt, das auf der Un-

Standort

Obwohl die Stiel-Eiche die in Mitteleuropa am weitesten verbreitete Eichenart ist, kommt sie in Tirol vergleichsweise selten vor, weil sie unser tendenziell raues Gebirgsklima nicht gut verträgt. Ihre größte Konkurrenzkraft hat die Eiche nämlich auf trocken-warmen Standorten mit nährstoffarmen Sand- oder Tonböden, die es in Tirol von Natur aus kaum gibt. Viele ihrer Standorte gehen daher bei uns auf Anpflanzungen durch Menschen zurück, sodass man Eichen oft in Siedlungsnähe findet. Ihr natürliches Vorkommen beschränkt sich in Tirol weitgehend auf Tallagen und hier vor allem auf periodisch überflutete Auwälder des Inntals. An einigen besonderen Standorten wie z. B. dem sogenannten Weinberg in Kundl bilden sich auch in Tirol dichtere Bestände. Hier erschließen die Bäume mit ihrem kräftigen Pfahlwurzelsystem die nährstoffarmen Flussschotterböden des Inns und bilden einen ansehnlichen Bestand. In Höhen über 1.000 m fehlt die Stiel-Eiche aufgrund der dort herrschenden Klimabedingungen weitgehend. Im Zuge der prognostizierten Erwärmung in Mitteleuropa erwarten Forstwissenschaftler, dass in Zukunft Stiel-Eichen in unseren Wäldern deutlich konkurrenzkräftiger sein werden. In zahlreichen Forstbetrieben – v. a. im mitteleuropäischen Flachland – wird dieser Trend bei Wiederaufforstungsmaßnahmen bereits berücksichtigt und der Anteil an Stiel-Eichen im Jungwuchs erhöht.



MERKMALE DER STIEL-EICHE: Vielschuppige Knospen, an der Astspitze gehäuft (li.) und die typische Blattform mit fünf bis sechs tiefen Buchten am Blattrand, die sich im Herbst kräftig gelb bis bräunlich verfärben (re.).



Dunkelgraue bis braungraue Borke, die tiefe Furchen aufweist



Vom Fruchtkelch umhüllte Nussfrüchte auf 4-6 cm langen Stielen.



Das verwelkte Laub bleibt oft über den gesamten Winter am Baum und fällt erst im Frühjahr ab.

terseite deutlich heller ist und sich derb-ledrig anfühlt. Wie bei der Rotbuche bleibt das verwelkte Laub auch bei Stiel-Eichen oft über den gesamten Winter am Baum und fällt erst im Frühjahr ab. Genau wie die Rotbuche, die zur gleichen Pflanzenfamilie gehört, ist auch die Stiel-Eiche einhäusig und getrenntgeschlechtlich. Man findet auf dem gleichen Baum also sowohl herabhängende Blütenkätzchen mit männlichen Blütenorganen als auch gestielte Ähren mit wenigen weiblichen Blüten. Zwischen April und Mai setzen die Staubblätter große Mengen an Pollenkörnern frei, die mit dem Wind zu den Narben der weiblichen Blüten transportiert werden. Ab einem Alter von ca. 60 Jahren können die Bäume aus den befruchteten weiblichen Blüten die auffälligen Eicheln bilden. Die eigentliche Nussfrucht sitzt dabei in einem verholzten Fruchtkelch. Im Unterschied zur ansonsten sehr ähnlichen Traubeneiche (*Quercus petraea*) sind die einzelnen Früchte bei der Stiel-Eiche lang gestielt. Für die Verbreitung der nahrhaften Samen sorgen vor allem Eichelhäher, die Nahrungsdepots aus Eicheln am Boden anlegen und somit für günstige Keimungsbedingungen sorgen.

Mit ihrem hohen Stärkegehalt sind Eicheln ein wertvolles Herbst- und Winterfutter für Schwarz- und Rotwild, deshalb wurden sie in der Vergangenheit auch häufig zum Futter der Schweinemast beigemischt. Durch den hohen Gehalt an Gerbstoffen sind die Früchte für Menschen in rohem Zustand ungenießbar, für Pferde und Rinder sogar giftig.

Wissenswertes

Auf Grund ihrer stattlichen Erscheinung und ihres knorrigen Wuchses galten Eichen in der germanischen Mythologie als die Bäume des mächtigen Gottes Donar. Ihr Laub und ihre Früchte verzieren noch heute Münzen, Rangabzeichen oder Wappen und symbolisieren so bis in die Gegenwart Standhaftigkeit und Stärke. Die große Widerstandsfähigkeit des Eichenholzes gegen Feuchtigkeit machte es zu einem bevorzugten Baumaterial bei Schiffen. Seine enorme Härte



wird im hochwertigen Möbelbau und bei der Herstellung edler Böden geschätzt. Über lange Jahre wurden auch Eisenbahnschwellen aus Eichenholz gefertigt. Auch kulinarisch ist das Holz von Bedeutung, denn im Barrique ausgebaute, d. h. in Eichenfässern gelagerte Rotweine, gelten als besonders wertvoll. Auch schottische Whisky-Destillieren vertrauen ihre edelsten Tropfen Behältern aus Eichenholz an.

Den extrem hohen Gehalt an Gerbsäuren in der Borke einer Eiche nutzten früher Gerber, um mithilfe der getrockneten Eichenrinde Leder aus Tierhäuten herzustellen. Pyrogallol gilt als der wichtigste dieser in Eichen enthaltenen Gerbstoffe und soll entzündungshemmend wirken. Leichte Erfrierungen an den Gliedmaßen wurden deshalb in früherer Zeit mit Extrakten aus der Eichenrinde behandelt.



Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier: Fuchsabbalgen

In der heutigen Zeit, in der Pelz nicht sehr modern ist oder gern gesehen wird, haben unsere Bälge stark an Wert verloren. Trotzdem sollten wir unser erlegtes Wild nutzen und die Bälge verwenden. Denn in der Zeit von November bis Feber erhalten wir eine wunderschöne Trophäe vom Winterfuchs. Im Folgenden zeige ich in einfachen Schritten das Abbalgen eines Fuchses.

Autor: RJ Thomas Hofer

Werkzeuge

Zum Abbalgen verwende ich ein Skalpell oder scharfes Messer, Gummihandschuhe, einen Seitenschneider, eine Schnur und zum Auslösen der Rute ein Holzstück oder einen Gummihammer. Weiters möchte ich an dieser Stelle noch darauf hinweisen, dass es Sinn macht, eine Gesichtsmaske zu tragen.





1 HINTERLÄUFE: Die ersten Arbeitsschritte werden am liegenden Fuchs gemacht. An der Innenseite der Hinterläufe schärfe ich den Balg bis zum Luntensatz auf, dabei umschneide ich das Weidloch und die Schnalle bei der Fähe.



2 AUSLÖSEN DER BRANTEN: Beim Auslösen der Branten ist etwas Fingerspitzengefühl gefragt. Man schärft die Decke entlang der Zehenknochen bis zum letzten Glied unter leichtem Zug vorsichtig ab. Das letzte Glied zwicke ich dann am Nagel mit dem Seitenschneider ab.



3 LUNTE AUFSCHÄRFEN UND VORDERLÄUFE: Habe ich beide Hinterläufe ausgelöst, schärfe ich die Lunte an der Unterseite ca. zehn cm auf. Auf dieselbe Art und Weise löse ich auch die Vorderläufe bis zur Schulter aus. Bevor ich nun den Fuchs für die weiteren Schritte aufhänge, klopfe ich mit einem Gummihammer oder einem Holzstück die Lunte von allen Seiten ab – das erleichtert dann das Ausziehen.



4 AM HÄNGENDEN FUCHS: Am hängenden Fuchs ziehe ich die Lunte dann vorsichtig aus. Dazu halte ich mit einer Hand den Balg und ziehe mit der anderen die Rübe aus. Nun ziehe ich den Balg bis zum Hals hinunter. Dabei brauche ich in der Regel nicht mehr zu schneiden. Um den Balg leichter zu halten, befestige ich mir mit einer Schlaufe eine Schnur daran.



5 KOPF: Am Kopf muss man dann wieder vorsichtig vorgehen. Ich ziehe den Balg über den Kopf, bis ich die Ansätze der Gehöre sehe – diese Knorpel schärfe ich zum Schädelknochen hin ab, damit die Gehöre am Balg bleiben.



6 SEHER: Gleich vor den Gehören schneide ich unter leichtem Zug die Seher aus, dabei achte ich besonders darauf, dass das komplette Lid am Balg bleibt.

7 FANG: Auf selber Höhe muss man sich auch schon auf den Fang konzentrieren. Wie zuvor am Knochen entlang schneiden und leicht ziehen.



8 NASENSCHWAMM: Nun ist nur noch der Nasenschwamm auszulösen und man hat den Balg ohne Löcher vom Kern getrennt. Dafür den Balg bis ganz zur Spitze ziehen und vor den Nasenknochen abschärfen.

9 BALG: Den nun erhaltenen Balg säubere ich noch vorsichtig von Fett und Fleischresten. Dann kann man ihn einsalzen, die Branten mit Zeitungspapier ausbetten und auf ein Brett aufspannen. Ich spare mir diese Arbeit, wickle ihn zusammen und friere den Balg in einem Plastiksack ein. Am Ende der Fuchssaison bringe ich die Bälge dann gesammelt zum Gerber.

Tipps zur Lagerung von Wildbret & Wildprodukten

Zur unterschiedlich langen Haltbarkeit von Wildbret, Innereien und Wildfleischprodukten unserer Wildarten gibt folgender Artikel Auskunft.

Autor: OVR Univ. Doz. Dr. Armin Deutz



Die Lagerfähigkeit von Fleisch und Fleischwaren wird überwiegend vom Fettgehalt und dem Zerkleinerungsgrad bestimmt. Ist mageres Fleisch bis zu einem Jahr einzufrieren, so kann fetteres Wildbret bereits nach drei bis vier Monaten oder mit Speck Gespicktes bereits nach ein bis drei Monaten durch Ranzigwerden verdorben sein. Aufgeschnittener Schinken, Wurst-Aufschnittware oder Leberwurst sind nur ein bis drei Tage im Kühlschrank zu lagern und Faschiertes ist am Tag der Herstellung zu verwerten. Faschiertes verdirbt wegen der durch das

Faschieren stark vergrößerten Oberfläche sehr leicht, zudem werden für die Herstellung häufig kleine, oberflächenkeimbelastete Fleischteile vom Zurichten größerer Teilstücke verwendet. Wildbret von Feldhasen und Wildwiederkäuern ist nicht nur schmackhaft, sondern wegen seines günstigen Fettsäuremusters auch gesund, besonders durch den Gehalt an Omega-3-Fettsäuren. Da diese mehrfach ungesättigten Fettsäuren bei der Lagerung – auch bei der Tiefkühlung – zu kurzkettigen, gesättigten Fettsäuren abgebaut werden, ergeben sich bei längerer Lagerung Ver-

färbungen und überlagertes Wildbret kann ranzig schmecken.

Zum Tiefgefrieren und Auftauen von Wildbret

Wildbret kann – wie jedes andere Fleisch – eingefroren werden, seine Haltbarkeit hängt im Wesentlichen von der Art der Verpackung und vom Fettgehalt ab. Wenn vakuumverpackt, so ist die Haltbarkeit länger, da durch die Luftdichtheit ein Austrocknen und „Brandigwerden“ verhindert und ein Ranzigwerden verzögert werden kann.



Fette Teilstücke haben auch tiefgekühlt nur eine Haltbarkeit von sechs Monaten, da das Fett trotz Tiefkühlung ranzig wird. Mageres Fleisch, welches gut verpackt ist, ist mindestens ein Jahr haltbar. Wesentlich für die Zartheit des Fleisches ist die Fleischreifung, die auch bei Wildbret, welches eingefroren werden soll, vorher stattfinden muss. Die Fleischreifung ist auch in einer Vakuumpackung bei Kühlschranktemperaturen möglich, sofern das Stück vor der Erlegung nicht

gestresst war (pH-Wert < 6,0) und hygienisch zerwirkt wurde. Eine gewisse Nachreifung ist im Tiefkühler gegeben, diese reicht aber nicht aus, das Fleisch zart werden zu lassen. Eine Reifung nach dem Auftauen ist nicht ratsam, da aufgetautes Fleisch nicht länger als zwei Tage gelagert werden soll. Durch den Tiefkühlvorgang und vor allem beim Auftauen kommt es zu einer Zerrei- ßung der Muskelzellwände und Fäulnisbak- terien können sich rascher – auch in tieferen

Muskelschichten – vermehren. Um beim Auftauen eine Oberflächenfäulnis und damit Geruchs- bzw. Geschmacksabweichungen zu verhindern, ist es besser, Tiefgefrorenes im Kühlschrank und nicht bei Raumtemperatur auftauen zu lassen.

Links: Rohwürste sind wegen des hohen Fettgehaltes nur wenige Monate haltbar, im Vakuum etwas länger.

Rechts: Eine Datumsangabe an eingefrorenen Stücken hilft, eine Überlagerung zu verhindern.



Empfohlene maximale Lagerdauer sowie die Lagerbedingungen von Wildbret und Wildfleischprodukten

LEBENSMITTEL	LAGERBEDINGUNGEN	LAGERDAUER
Wildbret frisch bzw. in Beize	im Kühlschrank, bei 0 bis +4 °C an der kältesten Stelle*	mehrere Tage
Wildbret tiefgefroren		
Teilstücke gespickt	im Tiefkühlschrank bzw. in der Tiefkühltruhe bei mindestens -18 °C	1 bis 3 Monate (Mo)
Reh-, Rot-, Gams- und Muffelwild (mager)		ca. 12 Mo
Schwarzwild		ca. 6 Mo
Hasen und Wildkaninchen		ca. 8 Mo
Rebhühner und Tauben		ca. 8 Mo
Wildenten und -gänse		ca. 6 Mo
Fasane		ca. 4 Mo
Innereien		ca. 1 bis 3 Mo
Fleischprodukte		
Kochschinken oder Kochwurst (z. B. Leberwurst)	verpackt im Kühlschrank, bei 0 bis +4 °C an der kältesten Stelle*	1 bis 3 Tage
Aufgeschnittene und gereifte Rohwurst (Salami), Rohschinken, Brüh- und Kochwürste im verschlossenen Darm	verpackt im Kühlschrank, bei 0 bis +4 °C an der kältesten Stelle*	ca. 10 Tage
Gereifte Rohwurst und Rohschinken im Ganzen	kühl (max. 12 bis 15 °C) und luftig	mehrere Wochen (im Vakuum länger)
Wurst tiefgefroren	mindestens -18 °C	2 bis 3 Mo

*nahe der Rückwand oder auf der Abdeckplatte des Obst- und Gemüsefaches

Fuchsriegler im Februar

Irgendwann Mitte Februar 2007 entschloss ich mich, meiner Heimat Ungarn einen Kurzbesuch abzustatten. Das Ziel war, wenigstens einen Winterfuchs beim Riegeln zu schießen, denn bei den zwei Saujagden im Jänner ist mir das nicht gelungen.

Autor: Philipp Meran





Der Winter war milde und schneelos, wie ich ihn noch nie in meinem langen Leben erlebt habe. Fast unmerklich, aber immer schneller, wurden die Tage länger. Südwinde begannen, die schmutzigen Wiesen zu streicheln. Seit Mitte Jänner gab es Schneeglöckchen, in unserem Garten blühte der gelbe und blaue Krokus. Da es tagsüber meistens wolkenlos war, kühlte die Luft in den Nächten erheblich ab. Doch zum Einfrieren der Tümpel reichte es nicht. Im abnehmenden Mond knisterten die Sterne. Kleine Nebelinseln bildeten sich in den Flusstälern und harrten frierend der Sonne,

die jetzt, Ende Februar, schon erheblich hoch steigen konnte und damit aus dem Nachwinter einen trügerischen Vorfrühling hervorzuberte. Wie mir mein Freund Attila aus Ungarn mitteilte, sind die vielen Schnepfen, die bis Ende Jänner in Ungarn und anderswo in Mitteleuropa zu überwintern schienen, plötzlich aus dem Land verschwunden. Optimisten, die aus Interesse unbewaffnet den Schnepfenstrich besuchten, sahen nichts. Bei den Saujagden im Jänner gab es in fast allen Trieben Schnepfen. Was ist das wieder für ein unerklärliches Verhalten dieses geheimnisvollen Wandervogels? Ich kann es nicht

beantworten. Sicher aber all jene Viel- und Abschreiber, die von sich glauben, alles über die Waldschnepfen zu wissen. Die haben niemals den Schatten eines Zweifels, sie wissen alles und sind immer bestens informiert. Echte Schnepfenforscher aber, wie ich einer seit fast 70 Jahren bin, wissen in vielen Fällen wenig oder nichts. Die Schreibtischforscher sind da ganz anders. Sie glauben so viel über die Schnepfe, deren Schusszeit in Ungarn erst mit dem 1. März beginnt, zu wissen. Wer also glaubt, dass die „Winterschnepfen“ ab 1. März streichen werden, wird sich fast sicher täuschen. Ich sage fast, denn unmöglich ist bei unserem geliebten Langschnabel nichts.

Fahrt nach Ungarn

Bei meiner Fahrt von Graz nach Balatonfenyves, die ich um sieben Uhr antrete, schützt meine Augen vor der grellen Morgensonne eine Hochnebeldecke, die bis nach Körömd reicht. Es ist Sonntag und der Verkehr, wie ich richtig kalkulierte, mehr als erträglich. Eine Viertelstunde nach 10 Uhr bin ich in meiner geliebten Villa Anikó. Hier am Südufer des Plattensees ist die Natur schon weiter als bei uns. Wie mir Attila mitteilt, werden wir morgen, am Montag, in Kétujfalu bei Szigetvár jagen. Das ist das Revier, wo ich den Brenneke-Keiler geschossen habe und wo es viele Füchse, aber auch Goldschakale gibt. Um 19 Uhr schaue ich mir die ungarischen Abendnachrichten an. Der kommunistische Regierungschef, der sich dezent sozialistisch nennt, hatte vor einigen Monaten den unfassbaren Skandal ausgelöst, als er sein Land in einer aufgezeichneten Geheimrede angeblich etwa ein Dutzend Mal „Scheißland“ und das Volk „Scheißvolk“ nannte. Das geschah anlässlich des 50-jährigen Jubiläums zur antirussischen Revolution 1956 und berührte die patriotischen Ungarn äußerst negativ. Eine Million Menschen forderten den Rücktritt des neokommunistischen Ministerpräsidenten, doch er blieb eisern kleben, ließ zudem (ein europäisches Unikum!) mit Gummigeschossen in die Menge schießen. Im Fernsehen wird der bevorstehende Besuch des österreichischen Kanzlers angesagt, der zum Parteitag erwartet wird. Für den anderen Nationalfeiertag, den 15. März, bei dem die Revolution von 1848 gefeiert wird, plant die Opposition eine Großkundgebung mit einer Rede des früheren Regierungschefs Orban. Die „demokratische“ Gegenmaßnahme ist die Absperrung der großen Plätze von Budapest. Der heutige, knapp zur





"Wie oft habe ich diese faszinierende Jagd schon erlebt! Man weiß nie, ob die Füchse da sind, ob sie kommen und wo sie kommen, wann sie kommen und wie sie kommen."

Macht gelangte Ministerpräsident war vor der Wende kommunistischer Jugendchef, der Oppositionsführer aber saß im Gefängnis. So sieht die Lage Ende Februar 2007 aus. Ich frage mich oft, ob wir in unseren Tagen nicht gar die beginnende Agonie unserer Demokratie erleben, wobei ich das Wort „beginnend“ nicht überbetonen will. Es ist 8 Uhr, als wir mit Attila nach Szigetvár fahren. Da er Havarien an seiner Waffe hat, leihe ich ihm eine meiner zwei Springerflinten. Etwa beim Suleiman-Denkmal, über das ich mich jedes Mal ärgern muss, fängt ein zäher Bodennebel an, der bis Kétujfalu reicht. Aber über den Nebelfeldern sieht man schon die recht hoch stehende Sonne leuchten. Es wartet ein wunderschöner Tag auf uns. Der Jagdleiter, Tibor Gellai, ist ein glühender Patriot und ist politisch dem konservativen Lager zuzurechnen, obgleich er noch keine 50 Jahre ist. Man hat ihm nach vielen anderen Schikanen auch den Jagdschein entzogen. Darauf fuhr er nach Straßburg und deponierte dort beim Europäischen Gerichtshof eine Anzeige gegen die ungarische Behörde. Ob er da nicht den Bock zum Gärtner gemacht hat? Anwesend sind noch zwei Hundeführer und ein mit einem Kugelgewehr bewaffneter, sehr netter Jagdgenosse, den wir wegen seiner langen schwarzen Haare „Winnetou“ nennen. Es sind noch Fasanen (Hahnen!) frei, ebenso Keiler und Überläufer. Attila schießt

mit meiner alten Springer in einem Trieb einen turmhohen Fasanhahn. Mir kommt – etwas zu weit für die Brenneke – ein stärkeres Schwein, das ich nicht als Keiler erkenne und daher nicht beschieße. Bachen sind grundsätzlich verboten, ich will und muss absolut korrekt sein. Fast in jedem Trieb sind Sauen vorhanden, doch werden sie von den viften Foxln meis-tens zurückgetrieben.

Faszinierende Jagd

In einem Trieb sitze ich auf einem Hochstand. Er ist so unglücklich konstruiert, dass man weder sitzend noch stehend auf vorbeiflüchtendes Wild schießen kann. Attila kommt der einzige Fuchs auf angeblich 80 Meter, er probiert den Schuss mit der Springer, der Fuchs zeichnet, entschwindet aber, ohne dass er einen zweiten Schuss machen kann. Bei mir treten die Hunde einen Fasanhahn auf, ich kann ihn aber vom Hochstand aus nicht beschießen. Endlich entschließen wir uns, in das nahe Kétujfalu gelegene Gebiet zu übersiedeln, wo immer Füchse in den langen, dicht mit Büschen „eingerahmten“ Gräben sind. Ich habe noch nicht einen Fuchs gesehen und die Treiber ebenso wenig. Ich werde jetzt auf eine Brücke gestellt. Vor mir der mit Wasser gefüllte Graben und rechts und links etwa vier bis fünf Meter breite Schlehdornbüsche. Ich stehe hier wie auf einem Präsentierteller, das und nichts anderes ist mein erster Eindruck. Noch habe ich Zeit, die Ecken zu inspizieren. Auf der rechten Seite verläuft

ein ausgetretener Fuchswechsel, etwa einen Meter vom Dickichtrand entfernt. Ich kann mich unmöglich tarnen. Setze mich so auf meinen Sitzstock, dass ich – durch die Rändäste – auf den Wechsel sehe. Ich bleibe weit vorne, damit ein heranschnürender Fuchs so nahe kommt, dass ich ihn beim Zurückpreschen noch erwischen kann. Meine Aufmerksamkeit ist trotz der Tatsache, dass heute keine Füchse vorgekommen sind, relativ hoch. Ich bleibe sitzen, dann sieht mich ein Fuchs vielleicht später.

Wie oft habe ich diese faszinierende Jagd schon erlebt! Man weiß nie, ob die Füchse da sind, ob sie kommen und wo sie kommen, wann sie kommen und wie sie kommen. Der Wind ist ausgezeichnet und mir kommt es vor, als brächte er mir die Witterung von Füchsen dann und wann vor die Nase. Ich sitze und sinniere vor mich hin, ohne die Wachsamkeit zu verlieren. Denn da ist ja das Unterbewusstsein. Es flüstert einem zu: „Es gibt heute Füchse.“ Vielleicht flüstert es, vielleicht auch nicht. Plötzlich erscheint rechts am Wechsel ein mittelgroßer Fuchs. Ich fahre mit der Waffe auf, ohne mich vom Sitzstock zu erheben. Doch er hat mich gesehen, wirft sich zurück. Ein Schnappschuss mit meiner Springer aber stoppt ihn. Weil er noch stark mit der Lunte schlägt, gebe ich ihm einen Fangschuss. Eine Welle der Freude und Dankbarkeit erfasst mich. Es war also nicht umsonst, im Februar nach Ungarn zu fahren. Meine Hand greift nach der Pentax. Ich betätige den Zoomer und fotografiere den Fuchs.



Im Augenblick, als ich den Apparat in sein Futteral stecke, kommt auf der linken, der anderen Seite eher vertraut ein weiterer Fuchs. Ich verpasse ihn um einen Meter, kann dem verschwindenden den Schuss nur noch in das Gebüsch des kleineren Grabens hinwerfen, spüre, dass ich zu weit hinten war, springe vor, um den Fuchs, der vielleicht über fünf Meter Feld die Abkürzung in den Hauptgraben nimmt, abzufangen. Da ist er schon, und der in die Goldruten geworfene zweite Schuss trifft. Ich starre noch dorthin, wo sich die Ruten an einer Stelle bewegen, schaue also nach hinten und nicht in den Trieb, dabei sieht mich der dritte am gleichen Wechsel wie der zweite ankommende Fuchs, ein besonders dunkler starker Kohlfuchs, und der übereilt hingeworfene Schuss geht fehl. Bald sehe ich denselben, unverkennbaren Fuchs auf etwa 120 Meter in Richtung Dorf laufen. Und dass er schnell ist, kann man mir glauben. Schon bin ich wieder auf meinem alten Platz, passe rechts und links auf, stehe noch naher am Trieb, halte die Flinte schussbereit. Nach einer Wartezeit von vier Minuten erscheint links, aber recht weit, der vierte Fuchs. Rolliert auf den ersten Schuss, wird hoch, ich schieße wieder, er wackelt, wird langsam, und dann sehe ich die Lunte schlagen. Auch er wollte in Richtung Dorf flüchten.

Mitten im Graben

Wieder habe ich mich zu sehr mit diesem Fuchs beschäftigt, denn Nummer fünf erscheint. Noch etwas weiter überquert er den kleinen Dorfgraben. Ich schieße auf diesen Fuchs drei Mal, ohne ihn sichtbar zu

stoppen. Dabei habe ich mich wieder nach hinten zum Feld konzentriert und sehe gerade, wie sich der sechste Fuchs, ein ganz lichter, eher kleiner, am Rande des Wassers von vorne ganz nahe mitten in der Dickung herumwirft. Ich glaube, dass er noch einen Moment verhofft, konnte in die Dickung schießen, aber ich tue es nicht, weil ich die Treiber und Hunde schon nahe höre. Einen der lieben Foxterrier will ich wirklich nicht erschießen. Attila, der mitgestreift ist, sagt, dass eben dieser lichte kleine Fuchs im Graben zurückgeflüchtet ist und der eine Foxl ihn auf 200 Meter verfolgt hat, aber nicht erreicht. Ich bin noch ganz von Sinnen, als wir zusammenkommen. Drei Füchse habe ich geschossen. Mit Glück und günstigen Umständen hätten es fünf oder gar sechs sein können. Nun wird der Kontratrieb genommen, wobei es sich herausstellt, dass mitten im Graben eine Fuchsburg ist. Attila gelingt es, mit der Springer einen Fuchs zu schießen. Als sie ihn aufklauben, ist der tödlich getroffene Fuchs mit dem Haupt schon im Bau. Während Attila mit den Treibern den Fuchs birgt, dabei auf die andere Seite des Grabens geht, flüchtet dort, wo er früher gestanden ist, ein starker Fuchs quer über das Feld in Richtung des Dorfes. Später erfahren wir, dass im kleinen Graben, den ich vorher „Dorfgraben“ genannt habe, ganz nah an der Ortschaft etliche Baue sind. Daher die Tendenz einiger Füchse, in diese Richtung zu flüchten. Alle vier Füchse sind Rüden. Bis 17.30 Uhr jagen wir noch. Attila sieht einen Fuchs, ich höre Sauen. Die Lehre von diesem Fuchsabenteuer aber wird von uns zu Herzen genommen. Ers-tens darf



Jakele Jagd & Natur



Besuchen Sie auch unseren Onlineshop unter
www.jakele.de

**Große Auswahl an Zubehör und Munition!
Nutzen Sie auch unsere Waffen- u. Optikangebote!**

Blaser - Sauer - Mauser - Swarovski - Zeiss u.v.m.

**Jakele Jagd & Natur GmbH&Co.KG
Am Werkhaus 8 - D-87480 Weitnau-Hofen
Tel. +49(0)8375 973 20 - Fax +49 (0)8375 973 21
info@jakele.de - www.jakele.de**



"Ich bin immer ein wenig traurig, wenn ich merke, dass das Jagdpersonal den edlen Winterfuchs nicht genügend ehrt, ihn nur als schädliches Raubtier betrachtet."

man nie aufgeben, nie „die Flinte ins Korn werfen“. Immer wieder kommt es vor, dass nach etlichen leeren Trieben einmal einer „voller“ Fuchse ist. Zweitens eignet sich die zweite Hälfte des Monats Februar gut für Fuchscriegler. Drittens muss auf jedem Stand, immer und überall, eine entsprechende De-

ckung für den Schützen vorhanden sein. Viertens sollte man, wenn ein Fuchs kommt, weiterhin in völliger Schussbereitschaft verharren. Denn die Erfahrung lehrt uns, dass dort, wo ein Fuchs ist, meistens auch mehrere sind. Fünftens sollte die Jagdleitung dem Schützen die bekannten Baue genauestens beschreiben, damit die Laufrichtung der Fuchse zumindest erahnt werden kann.

Sechstens sollte bei einem Fuchscriegler immer eine Waffe verwendet werden, die ausgezeichnet liegt, mit der Schnappschüsse (etwa auf zurückpreschende Fuchse) möglich sind. Dass guter Wind eine Voraussetzung für das Gelingen ist, scheint klar zu sein. In der Ebene hält der Wind meistens seine Richtung, im kupierten Wald kann er kesseln. Zuletzt und siebtens beweisen Erlebnisse wie das vorher beschriebene, dass Schüsse den Fuchs in keiner Weise irritieren. Sonst kämen sie ja nicht unbeirrt trotz einer „Kanonade“ dort, wo sie es sich vorgenommen haben. Ich bin immer ein wenig traurig, wenn ich merke, dass das Jagdpersonal den edlen Winterfuchs nicht genügend ehrt, ihn nur als schädliches Raubtier betrachtet. Wie wir aus den besten Revieren des Komitates Somogy erfahren, jenen Revieren, wo wir bei den Fuchscrieglern meistens über zehn Fuchse geschossen haben, hat man im Jahr 2006 die Baue „ausgeräuchert“. Kein Wunder, dass dort wenig Fuchse gemeldet wurden. Der Winter 2006/2007 war eine gute Fuchssaison, das bewies schon die Strecke von neun (Kugel-) Fuchsen in Budafa.

Heimfahrt

Die Rückfahrt von Szigetvár nach Balatonfenyves erfolgt erst, nachdem ich die ganze Jagdgesellschaft auf ein ausgiebiges Nachtmahl eingeladen habe. Immer wieder über-

Buch zur Leseprobe: **Fährten im Schnee** Philipp Meran



192 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen,
Großformat: 20,5 x 26 cm
Ln. geb.
ISBN: 978-3-7020-1189-5

Preis: € 39,90

Einer der erfolgreichsten zeitgenössischen Jagdschriftsteller, Philipp Meran, legt mit „Fährten im Schnee ... Stationen eines glücklichen Jägerlebens“ ein neues Buch vor, das viel mehr ist als einfach ein Jagdbuch. Wie kaum ein anderer versteht es der Autor, eine ganze Epoche und ihre gewaltigen Umwälzungen in die Erzählungen seiner Jagderlebnisse einfließen zu lassen.

Merans große Lebenserfahrung spiegelt sich in seinen Erzählungen von der Jagd – oder ist es eher umgekehrt, werden die Schilderungen von Jagderlebnissen zum Spiegelbild einer Epoche voller schneller Veränderungen und Umwälzungen? Wie auch immer, Familiengeschichte, Geschehnisse der Zeit und Jagderlebnisse gehen in diesem Buch eine Symbiose ein, die es für Jäger und Nichtjäger interessant und lesenswert macht. Die einen werden seine Schilderungen der Jagd auf Schwarzwild, Schnepfe, Reh und Rotwild schätzen, die anderen werden seine treffenden Beobachtungen zum Zeitgeschehen bewundern. Legendar auch das Talent Merans für berührende Naturbeschreibungen, das er in „Fährten im Schnee“ wieder eindrucksvoll unter Beweis stellt.

- ➡ **Das 16. Buch des erfolgreichsten lebenden Jagdschriftstellers!**
- ➡ **Verkaufte Gesamtauflage: 215.000 Exemplare!**

Leopold Stocker Verlag

Hofgasse 5, 8011 Graz, Tel.: +43 (0)316 / 82 16 36,

E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com, Internet: www.stocker-verlag.com



rascht mich in Ungarn der ganz schwache Autoverkehr bei Dunkelheit. Vom Schnepfenstrich heimzufahren, ist in Ungarn eine Leichtigkeit. Dagegen kommen mir beim Herbststrich, wenn ich z. B. von Stainz nach Graz zurückfahre, einige hundert Autos – oft mit schlecht eingestellten und daher blendenden Scheinwerfern – entgegen. Der Jagdtag in Szigetvár war anstrengend und dauerte fast acht Stunden. Für mich hat er sich ausgezahlt. Nach einem Tag der Ruhe fahre ich am übernächsten Tag wieder bei gutem Wetter nach Hause. Ein schneeloser Winter mag für den Fremdenverkehr ungünstig sein, für den Autofahrer aber ist er mehr als angenehm. Aus dem Autoradio erfahre ich, dass Österreich bei der Weltmeisterschaft im alpinen Schifahren in Åre Erster geworden ist. Unsere Athleten und Athletinnen gewannen drei goldene, drei silberne und drei bronzene Medaillen. Im Vergleich zu Österreich hat die große und reiche Nation USA keine goldene Medaille errungen, Deutschland, unser mächtiger Nachbar, blieb ganz ohne Medaille. Im Fernsehen sah und hörte ich anfangs hämische Kommentare aus dem Ausland, wie schlecht die Österreicher (Ösis) waren. Nun, ich glaube, mehr als gewinnen kann man wohl nicht. Wie schon am



"Immer wieder kommt es vor, dass nach etlichen leeren Trieben einmal einer voller Füchse ist."

Anfang dieses Kapitels angedeutet, sind die sogenannten Lagerschnepfen aus Ungarn verschwunden. Jetzt würde es mich interessieren, wie es bei uns in Österreich aussieht. Denn der 1. März steht vor der Tür und der

Countdown für den Frühjahrsstrich hat bereits begonnen. Der Winter war abnormal mild, wird das den Schnepfenzug beeinflussen? Wie immer weiß der Fachmann darauf (noch) keine Antwort.

Für ein großes Anwesen mit beigeschlossener Jagd suchen wir ein nettes, natürliches Paar als Jäger und Hauswirtschafterin mit guten Referenzen aus einer ähnlichen Anstellung.

- ➔ Als **ausgebildeter Berufsjäger** pflegen, erhalten und sichern Sie gemeinsam mit einem Kollegen den Wildbestand auf einer schönen traditionellen Jagd und erledigen alle anspruchsvollen Aufgaben, die mit der Stellung als Jäger verbunden sind. Darüber hinaus betreuen und begleiten Sie zahlreiche Jagdgäste, die regelmäßig eintreffen.
- ➔ Als **Haushälterin** halten Sie die Räume und Außenanlagen des Anwesens sauber und ordentlich. Sie organisieren den Haushalt, machen Besorgungen und erledigen die Wäsche. Als „**guter Geist**“ im Haus bereiten Sie alles für den Aufenthalt der Eigentümer im Anwesen vor. Während der Anwesenheit der Eigentümer und/oder deren Gäste kümmern Sie sich um deren leibliches Wohl. Sie kochen bevorzugt österreichische Küche und bereiten das Wildfleisch zu, das Sie aus der hauseigenen Jagd erhalten. Nach der Abreise von Eigentümern und Gästen bringen Sie alles wieder in den gewohnten Zustand.

Für diese Vertrauensstellung suchen wir ein vertrauenswürdiges Paar, das dienstleistungsorientiert, diskret, loyal und bodenständig ist. Sie arbeiten gerne selbständig und können gut organisieren. Sie sind tierlieb, besitzen einen Führerschein und sind Nichtraucher.

Eine sehr schöne Wohnung steht Ihnen im Haus zur Verfügung. Da das Anwesen einsam am Berg gelegen ist, sind Paare bevorzugt, deren Kinder nicht mehr im Haushalt leben.

Sollten Sie Interesse an dieser schönen Aufgabe haben, schicken Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail an: haushalt10@gmx.at



Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Wie viele Nägel hat die Hinterpranke des Murmeltieres?

- a) fünf
- b) vier



2. Wie viele Haare hat der Biber auf der Bauchseite pro cm² Haut?

- a) 23
- b) 230
- c) 2.300
- d) 23.000



3. Kann man den Schneehasen vom Feldhasen anhand der Blume unterscheiden?

- a) Ja
- b) Nein



4. Welcher effektive Zuwachs ist beim Steinwild in Bezug auf die Gesamtpopulation (männlich und weiblich) durchschnittlich pro Jahr zu erwarten?

- a) 50 bis 60 %
- b) 10 bis 14 %



5. Welche der nachstehenden Tierarten sind vorwiegend Bewohner von Hecken und Feldgehölzen?

- a) Grünspecht
- b) Haselmaus
- c) Rabenkrähe
- d) Neuntöter
- e) Dachs



6. Welche der folgenden Baumarten sind nicht natürlicherweise im Auwald vorzufinden?

- a) Tanne
- b) Grauerle
- c) Silberweide
- d) Buche
- e) Esche



7. Was gehört zum natürlichen Nahrungsspektrum des Eichhörnchens?

- a) Nadeln b) Baumsamen c) Wurzeln d) Pilze e) Vogeleier



8. Bei welcher Baumart verbleiben die leeren Zapfen am Baum und fallen erst mit den Zweigen zu Boden?

- a) Fichte b) Lärche c) Tanne d) Kiefer

9. Welche Krankheiten haben eine wichtige Bedeutung für das Gamswild?

- a) Moderhinke b) Aktinomykose c) Lippengrind
d) Räude e) Trichine



10. Welche Krankheiten sind anzeigepflichtig?

- a) Großer Lungenvorm b) Tollwut c) Staupe
d) Gamsblindheit e) Maul- und Klauenseuche
f) Afrikanische Schweinepest

11. In welchem Zeitraum darf Rotwild gemäß neuem TJG gefüttert werden?

- a) In der Notzeit b) 1. Oktober bis 15. Mai
c) 16. November bis 15. Mai d) 1. Dezember bis 30. April



12. Welche Jagdhunderasse gibt es im Schlag: Langhaar, Rauhaar und Kurzhaar?

- a) Tiroler Bracke b) Dackel
c) Schweizer Laufhund d) Kleiner Münsterländer



Lösungen:
1: a; 2: d; 3: a; 4: b; 5: b; 6: a, d; 7: b; 8: b; 9: a, c, d;
10: b, e, f; 11: c; 12: b

Universalwerkzeug: Der Löser

Die hohe Wertschätzung des Hirsches und seines Geweihs zeigt sich in der volkstümlichen Bezeichnung „Hornung“ für Februar. Das edle Tier entledigt sich seines Kopfschmuckes – seit Urzeiten Ausdruck konzentrierter Kraftentfaltung – und schenkt es dem Menschen als Werkzeug und Schmuck.

Autor: Bernd E. Ergert



Zeichen wider den „Bösen Blick“

Wie Schmuckstücke oder Amulette für eine Trachtenkette wirken viele der Löser mit Ritzungen und Gravierungen. Vorherrschend ist der schwarz hervorgehobene Augenkreis, den wir auf zahlreichen Schmuckstücken, Amuletten, Gebrauchs- und Kunstgegenständen seit der Bronzezeit kennen. Es ist das Zeichen gegen den „Bösen Blick“.

Er wird denen zugeschrieben, die im Allgemeinen für zauberkundig gelten. Auch als „Böses Auge“ bekannt, versteht man darunter die Fähigkeit bestimmter Menschen, Tieren oder Pflanzen Schaden, Krankheit, sogar den Tod anzuhexen. Als besonders gefährdet sah man wichtige Einrichtungen wie Kochen, Brauen oder auch den Umgang mit Wild. Nach den Worten „*contraria contrariis*“ gelten Augendarstellungen im Aberglauben als wirksame Abwehrmittel.

Da selbst der alte Jagdpraktiker H.W. Döbel 1746 schrieb: „Daß aber einige Astrologi behaupten wollen, dass der Monat Februarius oder Hornung vom Abwerfen der Gehörne derer Hirsche seinen Namen bekommen hätte, halte ich vor was Ungewisses ...“, sei zum Abschluss noch erwähnt:

Der zu kurz Gekommene

Hornung ist aus dem althochdeutschen, mittelhochdeutschen Wort „hornunç“ hergeleitet, das eigentlich das im Eck (Horn) gezeugte Kind („Bastard“, Bankert) und deswegen zu kurz Gekommene bedeutet. Auch auf altnordisch heißt das uneheliche Kind „Hornung“, wie unser Monat Februar, der wegen seiner nur 28/29 Tage zu kurz gekommen ist. |

Der Löser – Gerät mit Seelenstoff

Die Waffen gefährlicher und starker Tiere galten seit alters her als Projektionsorte der Kraft. Sie waren Verkörperung der Fruchtbarkeit, der Abwehr des Bösen und häufig Medizin. Polierte und zum Teil gravierte Hirschgeweih-Enden wurden bereits in der Steinzeit als Universalgerät eingesetzt. Die volkskundlichen Sammlungen haben diese Stücke, die bis in unsere Zeit Verwendung finden, als Seiler- und Korbflechterinstrument erfasst. Die oft wie Elfenbein wirkende Patina weist auf Berührung mit Fett hin. Die Löser fanden in erster Linie für das Abhäuten des Wildes, also für das „aus der Decke schlagen“, Verwendung. Ihr Vorteil bestand im Unterschied zu Messern darin, dass durch ihre abgerundete Spitze und Politur. Decke und Wildbret nicht beschädigt wurden. Auch

bediente man sich ihrer, wenn sich Hunde oder Pferde in ihren Leinen oder Geschirren verheddert hatten. Daneben wurden sie als Werkzeug zur Herstellung von Jagdnetzen und Spleißen von Seilen gebraucht.

In Heinrich Wilhelm Döbels Jäger-Practica von 1746 wird der Löser zum Anfertigen von Leinen genannt: „Hierauf nimm einen Schafft von einer Leine, und flechte selbigen gegen und in der anderen Leine zwischen zwey Schäfte feste hinein, so weit es lang ist, und die Spitze sich alsdann quer durch die Leinen durch, da man vorher mit einem spitzen und runden Eisen oder Loser vorgebohret hat.“ Eine andere frühe schriftliche Quelle, ein Ausspruch von Hans Sachs (1560) lautet: „Mein nasen gäb ein guten spundt für ein rüfne flaschen oder ein löser an ein furmanstaschen, handtöllig iß.“

Geschichten von damals: Josef Astner erzählt



Josef Astner mit „seinem“ ersten Jagdpächter Willi Woldrich und Hund Waldi nach einer erfolgreichen Jagd (links). Rechts sieht man Astner vor einem kleinen Teil seiner Pokale, dem Familienwappen und seinem Landwirtschaftsmeisterbrief.

Vor 60 Jahren legte Josef (Sepp) Astner nach seiner Rückkehr aus dem Krieg erfolgreich seine Jagdprüfung ab. 1962 wurde Astner Jagdaufseher in der Gemeindejagd Itter. Heuer wird Astner 90 Jahre alt und blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Seine Jagdkarte hat er noch immer und gibt sie auch so schnell nicht ab.

Autor: Katja Urthaler

Sepp Astner (Jäger, Landwirt mit Meisterbrief, Hundezüchter, Musikant und Sportler) kommt aus Itter, ist Jahrgang 1926 und wird heuer 90 Jahre alt. Ansehen tut man ihm das hohe Alter nicht, er erfreut sich bester Gesundheit. Nur mit dem Knie hat es ihn seit einiger Zeit. „Das ist halt so, man wird nicht jünger. Heuer gehe ich zum ersten Mal nicht mehr füttern“, sagt er fast ein bisschen wehmütig, denn er hat die damals rund 1.000 Hektar große Itterjagd mitaufgebaut in den über 50 Jahren, in denen er die Jagdaufsicht hatte. „Ich habe mit der Fütterung hier begonnen. Als ich mit der Jagdaufsicht betraut wurde, gab es ja noch keine. Ich war den ganzen Winter mit Kraftfutter unterwegs, um den Wildbestand aufzubauen. Prinzipiell war das Revier hier zwar immer ein gutes, die Gams kamen halt erst, als ich die Aufsicht hatte. Als ich anfing, war bei uns noch sehr viel Wechselwild, durch die Fütterungen sind die Gams dann geblieben“, erzählt er. Die Fütterungen hat er aufgebaut und auch die Infrastruktur (Hochstände und Stadl) im Revier. Als der Pachtpreis immer mehr anstieg, kam es unter einem deutschen Pächter zu einer Reviereinteilung. „Mir waren es dann zu viele Jäger, das hat mir nicht gepasst. 1989 waren wir noch zu fünf, 2004 dann schon acht. Es kamen einfach immer mehr und ich hab mich dann zurückgezogen. Es ist halt nix, wenn zu viele Jäger in einem Gebiet unterwegs sind“, sagt Astner.

Er kommt aus einer Weidmannsfamilie. Der Vater war schon Obmann der Itterjagd, auch seine Onkel waren leidenschaftliche Jäger. Erlebt hat Astner in seinem Leben viel. Seit 80 Jahren ist er Musikant (Posaune, Geige, Ziehharmonika, Bass), er gewann als Marathon- und

Bergläufer unzählige Pokale (mit 70 Jahren ist er noch beim New-York-Marathon mitgelaufen) und fährt heute noch leidenschaftlich gern Motorrad. „Ich könnte einen Roman schreiben“, schmunzelt er. Im Zweiten Weltkrieg, in dem Astner zum Scharfschützen ausgebildet wurde, kämpfte er als 1. MG-Schütze im ehemaligen Jugoslawien und später als Scharfschütze in Italien mit den Gebirgsjägern an der Front im Gebirge. Astner war schon immer ein herausragender Schütze. Sein Talent fiel erstmals auf, als ihn sein Kommandant häufiger zur Jagd in den Westalpen einlud: „Der Kommandant schoss eine Gams und ich einen Spielhahn. Weil ich immer so gut geschossen habe, hat man mich zum Gefreiten befördert“, erzählt er. Im Herbst 1945 kam Sepp zurück nach Itter und legte sogleich die Jagdprüfung ab. Zeitgleich begann er auch mit der Hundezucht. Zuerst mit seinem Rüden Waldi (Tiroler Bracke), der aber tragischerweise bei einer Hasenjagd versehentlich erschossen wurde. Später züchtete Astner Dachsbracken mit seiner „Mona“. Als die Hündin 1996 an Krebs verstarb, wollte er keinen Hund mehr führen. „Das war ein schwerer Schlag für mich und meine Frau. Wir sind beide immer sehr tierlieb gewesen und unsere Hunde gehörten zur Familie. Die Hauptsache für uns war, dass es den Tieren gut geht. Sei es bei uns am Hof oder beim Wild“, sagt Astner. Zahlreiche Rehkitze hat er vor der Mahd gerettet und aufgepäppelt. „Das Absuchen der Wiesen vor dem Mähen hat für mich immer dazugehört“, erklärt er. Astner ist in der Landwirtschaft groß geworden und bewirtschaftet seinen Wald noch heute selbst, lediglich die Wiesen hat er verpachtet.



TJG-Novelle

Pirschgang durch die Paragraphendickung - Teil III

Der achte Abschnitt des Tiroler Jagdgesetzes (TJG) enthält zahlreiche Bestimmungen mit unmittelbarer Auswirkung auf den Jagdbetrieb und die Revierbetreuung. Neben anderen wesentlichen Neuerungen wurden erstmals in einer sechsten Durchführungsverordnung zum TJG Detailbestimmungen zur Fütterungspraxis erlassen.

Autor: Mag. Martin Schwärzler



Wildruheflächen sind weiter nur im Nahbereich von Fütterungen möglich.

Verbote bei der Ausübung der Jagd

Nach § 40 Abs. 1 TJG ist die Bejagung von Schalenwild, Federwild und Hasen sowie die Ankirrung (Anfütterung zum Zwecke der Erlegung) von Schalenwild – mit Ausnahme von Schwarzwild – verboten. Eine wesentliche, aber auch umstrittene

Neuerung stellt die Möglichkeit dar, neben der Ausnahme vom Verbot des Nachtabschlusses eine Ausnahme vom Verbot der Ankirrung beantragen zu können (§ 40 Abs. 2 leg. cit.). Mindestvoraussetzung ist, dass die Ausnahme erforderlich ist, um den Abschussplan oder einen behördlich verfügbaren Auftrag zur Verminderung bzw. Re-

gulierung des Wildbestandes zu erreichen. Erforderlichkeit setzt voraus, dass kein gelinderes Mittel zur Verfügung steht, um die notwendigen Abschüsse zu tätigen. Ein entschlossener Beginn der Jagd im Sommer, insbesondere auf Kahlwild oder weibliches Rehwild, stellt die erste Maßnahme dar, um die Erforderlichkeit der genannten Ausnah-



mebewilligungen hintanzuhalten. Wer etwa erst im November mit der Kahlwildjagd beginnt, lässt gelindere Mittel zur Erreichung des Abschusszieles ungenutzt verstreichen. Der Begutachtungsentwurf zum TJG enthielt noch die Bestimmung, dass Jagdnachbarn über die erwähnten Ausnahmegewilligungen nach § 40 Abs. 2 und 3 – aber auch über Maßnahmen nach § 52 Abs. 1 bzw. Abs. 2 lit. b oder c – von der Bezirksverwaltungsbehörde zu verständigen sind. Eine Bestimmung, die im Sinne der Transparenz und der Vermeidung von Misstrauen vom Tiroler Jägerverband positiv bewertet wurde. Leider wurde die Regelung nicht in die Endfassung des Gesetzes übernommen. Der Jagdausübungsberechtigte, der nachts einen Schuss hört oder über Kirschung im Nachbarrevier aufmerksam wird, bleibt somit im Dunkeln über die Legalität der Vorkommnisse und eine Chance zum Abbau von Misstrauen wurde versäumt.

Jägernotweg

Die Erreichung eines Jagdgebietes nur auf einem unverhältnismäßig großen Umweg oder nicht auf einer öffentlichen Straße oder einer allgemein genutzten Verbindung zwischen Ortschaften und Gehöften, macht mangels Zustimmung eines anderen Jagdausübungsberechtigten die Verfügung eines Jägernotweges erforderlich. Neu ist, dass die Rechte und Pflichten eines solcherart behördlich bestimmten Jägernotweges am Grundstück haften bleiben (dingliche Wirkung) und somit auf nachfolgende Jagdausübungsberechtigte und Grundstückseigentümer übergehen. Die zum 1. Oktober 2015 bestimmten Jägernotwege gelten mit diesem Zeitpunkt als mit den betroffenen Jagdgebieten verbunden.

Wildruheflächen

Die grundsätzliche Frage, warum es in Tirol nicht möglich war, „echte“ Wildruhegebiete auszuweisen, bleibt in diesem Artikel



Heu in bester Qualität als Grundlage der Wildfütterung.

außen vor, da dies Gegenstand einer langen politischen Diskussion bildet. Rechtliches Faktum ist, dass während der Fütterungsperiode in der Umgebung von Fütterungsanlagen für Rotwild, einschließlich der entsprechenden Fütterungseinstände, die Sperre von Grundfläche als „Wildruhefläche“ möglich ist. Vergleiche dazu im überholten TJG die „Sperrflächen“ nach § 45. Allgemein genutzte bzw. örtlich übliche Straßen, Wege, Wanderwege, Skirouten, -abfahrten und Langlaufloipen bleiben davon unberührt. Die Sperre als Wildruhefläche gilt nur außerhalb dieser Verbindungen.

Wildfütterung - Fütterungszeiten

Spätestens seit dem vergangenen Herbst ist bekannt, dass die Fütterungsperiode für

Rotwild und Muffelwild von 16. November bis 15. Mai und für Rehwild von 1. Oktober bis 15. Mai gesetzlich definiert ist. Die Beantragung eines früheren Fütterungsbeginnes ist möglich, setzt allerdings voraus, dass außergewöhnliche Ereignisse vorliegen, die die natürliche Äsung derart verhindern oder beeinträchtigen, dass eine Fütterung vor allem zur Vermeidung von Wildschäden erforderlich ist. Das TJG nennt dabei Ereignisse wie vorzeitigen Wintereinbruch oder Naturkatastrophen. Bereits wenige Tage nach Inkrafttreten des novellierten TJG trat in zahlreichen Gebieten die Frage auf, ob die Beeinträchtigung der natürlichen Äsung durch Überweidung oder intensive Düngung im Herbst ebenfalls unter den beschriebenen Ausnahmetatbestand subsumiert werden könne. In weiten Teilen Tirols



Businesspark, Grabenweg 71
6020 INNSBRUCK

Bringen Sie Langwaffen, die Sie verkaufen möchten einfach in unsere Filiale Innsbruck.

GEBRAUCHTWAFFEN
KAUFEN & VERKAUFEN

Wir verkaufen Ihre Gebrauchtwaffe

- ✓ ONLINE unter www.kettner.com
- ✓ in unseren FILIALEN österreichweit
- ✓ oder auf Österreichs größter JAGDMESSE

DIE HOHE JAGD &
FISCHEREI®

Wir verkaufen Ihre Waffe unter der Voraussetzung, dass sie unseren Qualitätsstandards für Gebrauchtwaffen entspricht und über einen gültigen Beschuss verfügt!

wurden Anträge, die darauf abstellten, von den Behörden abgewiesen. Seitens des Landesjägermeisters folgte daraufhin die Forderung nach einer möglichst großzügigen Berücksichtigung von Anträgen auf frühzeitige Fütterung, stelle doch außergewöhnlich intensive landwirtschaftliche Nutzung ebenfalls ein Ereignis dar, welches die natürliche Äsung des Wildes zumindest beeinträchtigt; vorzeitige schneereiche Wintereinbrüche oder Naturkatastrophen seien nur Gegenstand einer demonstrativen Aufzählung und würden somit die Ausnahmetatbestände nicht abschließen bzw. andere – wie Beweidung oder Düngung – nicht ausschließen. Beim vermehrten Auftreten von Wildschäden, der Gefahr einer Ausbreitung von Wildkrankheiten oder dem Verdacht einer Übertretung der Bestimmungen über die Wildfütterung und der Fütterungsanlagen, hat die Bezirksverwaltungsbehörde dem Hegemeister die Kontrolle aufzutragen.

Futtermittel

Art und Zusammensetzung der Futtermittel wurden in der sechsten DVO zum TJG detailliert geregelt. Futtermittel für

Rotwild und Muffelwild sind demgemäß: ausschließlich Heu oder Heu mit einem Anteil von mind. 50 % der Trockenmasse mit Grassilage, Maissilage oder Obststetter; jeweils ohne Zusatzstoffe. Dem Rehwild darf ausschließlich Heu sowie Heu in Verbindung mit Kraftfuttermittel vorgelegt werden. Der Eiweißgehalt (RP) der Gesamtration darf 20 % nicht überschreiten und muss einen Rohfasergehalt von mind. 15 % aufweisen. Mit Kundmachung der beschriebenen Regelungen waren die Futtermittel für diesen Winter bereits eingelagert. Die Bestimmung der einzelnen Futtermittel wird sich daher in der Revierpraxis erst im Winter 2016/17 auswirken können, weshalb diese mit 16. Mai 2016 in Kraft treten wird (§ 16 sechste DVO). Weitere Aussagen trifft die sechste DVO zur Errichtung der Fütterungsanlagen, zur Standortwahl und vor allem Hygiene. Die Entfernung nicht verbrauchten Futters sowie ständige Reinhaltung sollten ohnehin für jeden Revierbetreuer „Gesetz“ sein. Die Errichtung, wesentliche Änderungen, Verlegung, Auflassung und der Betrieb von Fütterungsanlagen müssen der Bezirksverwaltungsbehörde schrift-

lich angezeigt werden. Dabei sind detaillierte Einreichunterlagen nach Maßgabe der sechsten DVO einzubringen. Die Bezirksverwaltungsbehörde hat das Vorhaben (Wildfütterung) folglich zu prüfen. Bei Widerspruch gegen Bestimmungen des TJG oder der sechsten DVO muss die Behörde das angezeigte Vorhaben binnen zwei Monaten mit schriftlichem Bescheid untersagen. Liegen keine Gründe für eine Untersagung vor, so hat die Behörde die Ausführung binnen zwei Monaten vorzuschreiben; Auflagen sind möglich. Erfolgt binnen zwei Monaten keine Untersagung oder stimmt die Behörde zu, so darf das Vorhaben zur Fütterungsanlage ausgeführt werden (Bestätigungsvermerk auf Einreichunterlagen); Auflagen auch hier möglich.

Fütterungsanlagen, die zum 1. Oktober 2015 entweder in der JAFAT eingetragen waren oder bis zum 30. September 2013 von der Bezirksverwaltungsbehörde angezeigt wurden, gelten automatisch als angezeigt und nicht untersagt. Für diese bestehenden Fütterungsanlagen ist ein Durchlaufen des beschriebenen Anzeigeverfahrens daher nicht notwendig. |

Wildbestandserhebung unter Verwendung von Wildkameras

Die möglichst genaue Erhebung des Wildbestandes ist eine zentrale Forderung des novellierten TJG. Bei Fütterungen für Rotwild und Muffelwild sind Zählleinrichtungen zu errichten (§ 11 Abs. 1 und 2, sechste DVO zum TJG); gemeint sind Ansitzleinrichtungen zur Wildzählung.

§ 11 Abs. 3, sechste DVO zum TJG bestimmt in Hinblick auf die Wildzählung bei Fütterungen:

Ist die Errichtung einer Zählleinrichtung nicht möglich oder kann eine solche im Hinblick auf die Ziele nach Abs. 2 an keinem Standort sinnvoll errichtet werden, so hat die Zählung des Wildbestandes unter Verwendung von Wildkameras zu erfolgen. Hiefür sind geeignete Standorte auszuwählen und für eine Zählung vorzubereiten. Die Standortwahl der Wildkameras hat unbeschadet der datenschutzrechtlichen Bestimmungen so zu erfolgen, dass sie tunlichst nur der Wildzählung dient.



Obwohl die Verwendung von Wildkameras allein zum Zwecke der Wildbestandserhebung keine Videoüberwachung i.S.d. § 50a Datenschutzgesetz darstellt, ist die Verwendung von Wildkameras eine Datenanwendung, die nach herrschender Meinung der Meldepflicht an die Datenschutzbehörde (DSB) unterliegt. Dafür liegt im Internet unter „DVR-Online“ ein Ausfüllmuster der DSB vor, womit eine Meldung der Datenanwendung „Wildkameras – ausschließlich zum Zweck der Beobachtung und Dokumentation des Tierbestandes am Standort“ durchgeführt werden kann.

Aus dem Grund, dass Passanten jedenfalls die Möglichkeit haben sollen, den von der Wildkamera erfassten Bereich zu meiden, wird auf die – auch in den erläuternden Bemerkungen zur sechsten DVO erwähnte – Kennzeichnungspflicht von Wildkameras verwiesen.

vergl. Link: www.tjv.at Auszug aus den erläuternden Bemerkungen zur sechsten DVO über die Verwendung von Wildkameras bei der Wildbestandserhebung.

Mitgliederaktion

Wird Ihnen auch warm ums Herz bei so stilvollen „Seelentröstern“?

Wie wir wissen, kommt Wärme ja von innen und außen!



Dekorative und pfiffige Sitzauflagen für die Hütte oder die Stub'n daheim!

Momentan erhältlich: „Mei Platzl“, „Dei Platzl“, „Hock di her“



Das ideale Geschenk, um sich selbst eine Freude zu machen!

Die beiden „Gebrüder Zirm“ schützen und befreien Ihre Schuhe von lästigem Geruch und Nässe. Für Berg- und Winterschuhe ebenso geeignet wie für Schischuhe!



Suchen Sie sich Ihre ideale Begleitung aus!

„Bin a Beerige“, „Bin a Feine“, „Bin a Siaße“ oder „Bin a Lustige“ – Sie finden sicher Ihren Typ!



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9

Telefon: 0512 / 57 10 93

Fax: 0512 / 57 10 93-15

E-Mail: info@tjv.at

www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag

jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr

Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- ➔ DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- ➔ Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- ➔ Verbandsabzeichen für
den Hut als Anstecknadel
- ➔ Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- ➔ Wildbretanhänger
- ➔ Hinweistafeln,
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- ➔ Autoaufkleber
- ➔ Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof.
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Liebe Tiroler Jägerinnen und Jäger! Bitte um Aufmerksamkeit:

Verlängerung der Tiroler Jagdkarte

Eine für das abgelaufene Jagdjahr gültig
gewesene Tiroler Jagdkarte erlangt für
das jeweils unmittelbar folgende Jagdjahr
mit dem Zeitpunkt der Einzahlung der
Prämie für die Jagdhaftpflichtversicherung
beim Tiroler Jägerverband ihre Gültigkeit,
wenn die Prämie bis spätestens 30. Juni die-
ses Jahres einlangt. Sie ist nur zusammen
mit dem Nachweis der Einzahlung gültig (§
27 Abs. 3 TJG).

Alle Personen, die eine gültige Tiroler
Jagdkarte gelöst haben, bilden den TJV. Die
Mitgliedschaft zum TJV wird mit der Aus-
stellung der Jagdkarte erworben. Mitglieder
haben einen jährlichen Pflichtbeitrag zu
leisten (§ 57 TJG).

Neue Bankverbindung seit 2015

RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG

IBAN: AT16 3600 0000 0073 3097

BIC: RZTIAT22

Der entsprechende Zahlschein für die Jagd-
karte 2015/16 wird der MÄRZ-AUSGABE
DER „JAGD IN TIROL“ beigelegt.

Wir bitten freundlich darum, dies bei
der Zustellung der nächsten Ausgabe der
„JAGD IN TIROL“ zu berücksichtigen und
danken Ihnen sehr herzlich.

Für Fragen stehen wir selbstverständlich
gerne unter Tel. 0512/571093 oder per Mail:
info@tjv.at zu Ihrer Verfügung.

Ihr TJV Referat Service-Administration-Finzen

Trophäenschauen 2016

Schwaz: 12. und 13. Februar 2016, Rotholz

Kufstein: 5. und 6. März 2016, Hotel Andreas Hofer, Kufstein

Kitzbühel: 12. und 13. März 2016, Kirchberg **(NEUER TERMIN)**

Landeck: 19. und 20. März 2016, St. Anton

IBK-Land: 2. und 3. April, Seefeld

Reutte: 2. und 3. April 2016, Reutte, 14.00 Uhr

Lienz: 9. und 10. April 2016, Lienz

Imst: 23. und 24. April 2016, Imst, Glenthof (16.00 Uhr)

IBK-Stadt: 29. April 2016





Foto des Jahres 2015 Gewinnerbild wurde gekürt



Wir gratulieren Lukas Huber, dessen Foto „Ein Hitzkopf“ zum Bild des Jahres 2015 gekürt wurde. Fotografiert wurde der Gamsbock, der aus dem Achensee ans Ufer schwamm, am heißen 16. Juli 2015.

Maria Manglele darf sich über den Hauptgewinn, einen geschnitzten Hirsch aus Zirbenholz (Höhe ca. 30 cm), freuen. Der 2. Preis, eine Kette der „Collection Caro“ mit Swarovski-Kristallen, geht an Hugo Melmer. Den 3. Preis, das Buch „Steinwild – Mythos

der Berge“ von Dr. Gunther Greßmann, erhält Herbert Foidl. Josef Thaler gewinnt den 4. Preis, ein „Gebrüder Zirm“ Schuhdeo. Der 5. Preis, die „Zirm Drops“ (eine Glaskaraffe mit Zirbenkugel), geht an Horst Horki.

Wir bedanken uns für alle Einsendungen, gratulieren den Gewinnern und wünschen ihnen viel Freude mit ihren Preisen.

Wir hoffen, dass uns auch im Jahr 2016 wieder zahlreiche interessante Bilder aus den Tiroler Revieren erreichen werden. |

SONNEN- & MONDZEITEN FEBRUAR 2016

FEBRUAR 2016	SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
☾ 1 Mo	07:44	17:13	00:58	11:28
2 Di	07:43	17:15	01:58	12:01
3 Mi	07:41	17:16	02:57	12:38
4 Do	07:40	17:18	03:55	13:23
5 Fr	07:38	17:19	04:49	14:15
6 Sa	07:37	17:21	05:41	15:14
7 So	07:35	17:23	06:27	16:20
● 8 Mo	07:34	17:24	07:09	17:32
9 Di	07:32	17:26	07:46	18:46
10 Mi	07:31	17:28	08:20	20:03
11 Do	07:29	17:29	08:53	21:19
12 Fr	07:28	17:31	09:25	22:34
13 Sa	07:26	17:32	09:58	23:49
14 So	07:24	17:34	10:32	-
☾ 15 Mo	07:23	17:36	11:11	01:00
16 Di	07:21	17:37	11:55	02:08
17 Mi	07:19	17:39	12:43	03:11
18 Do	07:17	17:41	13:37	04:07
19 Fr	07:16	17:42	14:35	04:57
20 Sa	07:14	17:44	15:37	05:40
21 So	07:12	17:45	16:39	06:16
☾ 22 Mo	07:10	17:47	17:43	06:48
23 Di	07:08	17:49	18:44	07:17
24 Mi	07:06	17:50	19:46	07:44
25 Do	07:05	17:52	20:46	08:10
26 Fr	07:03	17:53	21:47	08:25
27 Sa	07:01	17:55	22:46	09:01
28 So	06:59	17:56	23:46	09:29
29 Mo	06:57	17:58	-	10:00

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Renate Fahringer
Kössen, 33 Jahre

Reinhard Lechleitner
Elmen, 62 Jahre

Hans Kopp
D-Freiensteinau-Reichl, 71 Jahre

Alois Erhart
Kramsach, 76 Jahre

Dr. Klaus Brunnenberg
D-Ratingen, 83 Jahre



NEU:

E-Mail Newsletter des TJV

Liebe LeserInnen!

Laufende Neuigkeiten und aktuelle Termine gibt es ab 2016 auch über den

E-MAIL NEWSLETTER

des Tiroler Jägerverbandes.

Einfach unter info@tjv.at oder auf der Homepage übers Kontaktformular anmelden und immer die neuesten Informationen über Jagd, Wild, Natur und Veranstaltungstermine erhalten!

01. BIS 15. MÄRZ 2016

1 Di	06:55	17:59	00:44	10:34
☾ 2 Mi	06:53	18:01	01:42	11:15
3 Do	06:51	18:03	02:36	12:02
4 Fr	06:49	18:04	03:29	12:56
5 Sa	06:47	18:06	04:16	13:59
6 So	06:45	18:07	04:59	15:06
7 Mo	06:43	18:09	05:39	16:19
8 Di	06:42	18:10	06:15	17:36
● 9 Mi	06:39	18:12	06:49	18:53
10 Do	06:37	18:13	07:22	20:12
11 Fr	06:35	18:15	07:56	21:30
12 Sa	06:33	18:16	08:31	22:45
13 So	06:31	18:17	09:09	23:58
14 Mo	06:29	18:19	09:53	-
☾ 15 Di	06:27	18:20	10:40	01:04



Berufsjägerprüfung 2016

Kundmachung über die Ausschreibung der Berufsjägerprüfung 2016

Die Berufsjägerprüfung 2016 wird am **Donnerstag, den 7. April 2016 und Freitag, den 8. April 2016 (ganztägig) abgehalten. Die Prüfung gliedert sich in einen schriftlichen theoretischen sowie einen mündlichen theoretischen Teil und in einen praktischen Teil (Handhabung von und das Schießen mit Jagdwaffen).**

Die Prüfung beginnt mit dem **Prüfungsschießen** am **Donnerstag, den 7. April 2016** ab 9:00 Uhr, am Schießstand des Tiroler Jägerverbandes in Stans (Wolfsklamm).

Die **schriftliche und mündliche Prüfung** findet nach Abschluss des Prüfungsschießens ebenfalls am **Donnerstag, den 7. April 2016 und falls notwendig am Freitag, den 8. April 2016** in Rotholz, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Rotholz, statt. Der genaue Zeitpunkt wird den Bewerberinnen und Bewerbern im Anschluss an das Prüfungsschießen bekanntgegeben.

Ansuchen

Ansuchen um Zulassung zur Prüfung samt Beilagen sind von den Prüfungswerberinnen und Prüfungswerbern **bis spätestens 29. Februar 2016** ausnahmslos bei der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes in Innsbruck, Meinhardstraße 9, einzubringen. Nach § 24 Abs. 2 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, sind dem schriftlichen Antrag beizulegen:

- Geburtsurkunde
- Lebenslauf
- Nachweis des Besitzes einer gültigen Tiroler Jagdkarte
- Bestätigung einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsjägerlehre
- Nachweis einer Ausbildung, die zur Ausübung des Dienstes als Gemeindeforstwart berechtigt (§ 3 Abs. 3 der Tiroler Waldordnung 2005)
- Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 25

- Bestätigung des vom Tiroler Jägerverbandes für Aus- und Fortbildung Beauftragten über die ordnungsgemäße Führung des Arbeits- und Dienstbuches
- Bestätigung über die zum Zeitpunkt des Ansuchens nicht länger als fünf Jahre zurückliegende Teilnahme an einem mindestens 16-stündigen Lehrgang in Erster Hilfe.

Zulassung

Gemäß § 24 Abs. 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, hat der Vorsitzende der Prüfungskommission zur Prüfung Personen zuzulassen, die das 18. Lebensjahr vollendet, an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 25 in einem zeitlichen Mindestumfang von 80 v. H. der gesamten und jedenfalls nicht weniger als der Hälfte der Lehrveranstaltungszeit je Prüfungsgegenstand teilgenommen sowie die vorgenannten Nachweise bzw. Bestätigungen erbracht haben.

Nach § 24 Abs. 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, kann der Vorsitzende der Prüfungskommission in besonders begründeten Fällen Ausnahmen von der Bestätigung gemäß Abs. 2 lit. d zulassen, wenn die im dritten Lehrjahr stehenden Prüfungswerberinnen und Prüfungswerber die Lehrzeit noch nicht beendet haben, jedoch den vorgesehenen Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes bereits besucht und erfolgreich abgeschlossen haben. Über die Zulassung zur Prüfung entscheidet der Vorsitzende der Prüfungskommission. Die Prüfungswerberinnen und Prüfungswerber werden hiervon schriftlich oder anlässlich des Kurses mündlich verständigt. Über die Ablehnung der Zulassung ist mit Bescheid abzusprechen.

Prüfungersatz

Gemäß § 31 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, ersetzen die in anderen

Bundesländern nach den dortigen gesetzlichen Bestimmungen abgelegten Prüfungen die Berufsjägerprüfung ganz oder teilweise, wenn diese mit Rücksicht auf den Prüfungsstoff und die Prüfungsanforderungen als gleichwertig anzusehen sind. Fehlt lediglich die praktische Schießübung nach § 27 Abs. 2, so kann diese auf Antrag nachgeholt werden.

Dessen ungeachtet ist eine Ergänzungsprüfung über den Prüfungsstoff nach § 27 Abs. 1 lit. b jedenfalls erforderlich, für die die Bestimmungen der §§ 23 bis 30 sinngemäß gelten. Über den Umfang der abzulegenden Ergänzungsprüfung hat der Vorsitzende der Prüfungskommission im Zulassungsbescheid abzusprechen.

Gebühren

Die Prüfungsgebühr wird gemeinsam mit den für die Anmeldung und Ausfertigung zu entrichtenden Gebühren und Abgaben wie folgt vorgeschrieben:

- **Prüfungsgebühr:** € 50,-
- **Stempelgebühren:**
 - € 14,30 – Ansuchen
 - € 3,90 Euro – für jeden Bogen einer Beilage, jedoch nicht mehr als € 21,80 je Beilage
 - € 14,30 Euro – Zeugnisgebühr
- **Landes-Verwaltungsabgabe:** € 5,- Zeugnis

Die Einzahlung des Gesamtbetrages ist vor Beginn der Schießprüfung durch Vorlage des Zahlungsbeleges nachzuweisen.

Die Schießprüfung ist mit der eigenen Jagdwaffe abzulegen, Kaliber der Munition und Visiereinrichtung haben den Vorschriften der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 (§ 17 Abs. 2), zu entsprechen.

Nähere Informationen über den Prüfungsstoff erteilt der Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, Innsbruck, Tel. 0512/571093, E-Mail: info@tjv.at auf Anfrage. **I**

Für die Landesregierung, Dr. Richard Bartl



TJV Akademie für Jagd und Natur

Messerschleifen vom Profi gelernt



Zu jeder guten Jagdausrüstung gehört auch ein scharfes Messer. Im Rahmen des Kurses „Messerschleifen – vom Profi gelernt“ erfahren die Teilnehmer alles wichtige rund um Messer und wie man diese richtig schleift. Jeder hat die Möglichkeit – auch seine selbst mitgebrachten Messer – unter Anleitung von Helmut und Waltraud Rief mit dem Handschleifstein zu schärfen. Wer möchte, kann auch das Schleifen mit der Schleifmaschine ausprobieren. Nach den ersten eigenen Schleifversuchen wird das Ergebnis bei der Jause unter Probe gestellt. Danach steht es den Teilnehmern frei, noch mehr von den Profis der Schleiferei Rief zu lernen und zu erfahren. Die Schleiferei Rief arbeitet außerdem an der Gründung eines Museums

zur Geschichte des Messerschleifens und besitzt eine spannende Sammlung historisch wertvoller Gerätschaften.

Hinweis: Die Kursteilnehmer können ihre eigenen Messer mitnehmen und während des Kurses schleifen.

- ➔ **Vortragender:** Helmut und Waltraud Rief
- ➔ **Datum:** 20. Februar 2016, 19. März 2016 (Gewünschtes Datum bitte bei der Anmeldung angeben.)
- ➔ **Uhrzeit:** 9:00 – ca. 14:00 Uhr
- ➔ **Ort:** Messerschleiferei & Fachgeschäft, Helmut & Waltraud Rief, Gewerbestraße 4, 6111 Volders
- ➔ **Kosten:** 85 Euro
- ➔ **Anmeldung:** Anmeldung erforderlich, maximal 6 Teilnehmer pro Datum

Informationsabend Landesjägermeister

Das vergangene Jahr stand im Zeichen der Veränderung. Besonders das novellierte Tiroler Jagdgesetz des Tiroler Landtages stellt die Jägerschaft vor neue Herausforderungen und wohl auch einige Fragezeichen. Ein Überblick besonders über jene den Jagdbetrieb betreffenden Bestimmungen soll offene Fragen abklären und die Handhabung des TJG im nächsten Jagdjahr erleichtern.

Auch in der operativen Arbeit des Verbandes hat sich einiges getan. Landesjägermeister Larcher stellt die neuen Herausforderungen im jagdlichen Umfeld zur Diskussion und führt in die Zukunftsstrategie des Tiroler Jägerverbandes als gesetzliche Interessenvertretung von Jägern und Wild ein.

Vortragender: LJM Anton Larcher

Datum/Ort:

- ➔ **19. Februar 2016:** Bezirk Kufstein – im Rahmen der Bezirksversammlung
- ➔ **22. Februar 2016:** Bezirk Kitzbühel, Kulturhaus Gemeinde Reith, Kitzbüheler Str. 2, Reith
- ➔ **01. März 2016:** Bezirk Schwaz, Gasthof Zillertal, Strass i. Z.
- ➔ **04. März 2016:** Bezirk Lienz, Gemeindezentrum Tristach

Uhrzeit: 19:00 Uhr

Kosten: gratis

Erhaltung und Gestaltung von Auerwildlebensräumen

Auerwild fasziniert, es erinnert an Tage, als Europa noch anders aussah. Das größte europäische Waldhuhn ist in unseren Breiten selten geworden, es stellt nämlich ganz besondere Ansprüche an seinen Lebensraum. Auf dem Rosenkogel, im Revier des Grafen Franz Meran, wurden die Ansprüche des Auerwildes jahrzehntelang genau studiert und konsequent versucht, forstwirtschaftliche Nutzung und die Förderung eines optimalen Auerwildlebensraumes in Einklang zu bringen. Wie gut dies gelungen ist berichtet der „Hahnen-

förster“ Helmut Fladenhofer. Er zeigt den faszinierenden Wildvogel von allen Seiten und – das Wichtigste: Was man tun muss, damit Auerwild sich in den Wäldern wieder wohlfühlt.

- ➔ **Vortragender:** OFÖ Helmut Fladenhofer
- ➔ **Datum:** 11. März 2016
- ➔ **Uhrzeit:** 19:00 Uhr
- ➔ **Ort:** Veranstaltungszentrum KiWi, Dörferstraße 57, 6067 Absam
- ➔ **Kosten:** gratis
- ➔ **Anmeldung:** keine Anmeldung erforderlich



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Februar

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Grubelnig Max, Nassereith

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Astner Josef, Itter; **Schmiderer** Roman, Rinn

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Mair Friedrich, Nassereith; **Mayr** Anton, Obertilliach; **Schmid** Karl, Achenkirch

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Brey Josef, D-Grossweil; **Prantl** Karl, Forchach

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
Dr. Griesinger Heinz, D-Markgröningen; **Moser** Anna, Breitenbach; **Sperl** Jakob, Eggendorf am Wagram; **Springeth** Norbert, Rum

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Dr. Ekert Knuth, D-Viernheim; **Leitner** Friedrich, Kufstein; **Seidner** Josef, Innsbruck; **Dr. Stapf** Sven, Imst

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Auer Engelbert, Serfaus; **DDR. Fornusek** Arthur, D-München; **Prof. Dr. Frhr. zu Putzlitz** Gisbert, D-Heidelberg; **Dr. Poley** Christian, Kitzbühel; **Rainer** Hermann, Völs; **Rubeli** Leo, CH-Arisdorf; **Schenker** Herbert, Absam; **Sonnweber** Karl, Mieming; **Steiner** Christian, Scheffau a. W. K.; **Steinhauser** Johann, D-Lindenberg im Allgäu; **Tengg** Max, Abfaltersbach; **Trenkwalder** Ignaz, Landeck

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Fankhauser Otto, Ginzling; **Herzog** Georg, Uderns; **Inwinkl** Franz, Dölsach; **Pfurtscheller** Leo, Neustift

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Antretter Josef, Angerberg; **Hafele** Josef, Feichten; **Höllrigl** Karl, St. Leonhard i. P.; **Köhle** Alois, Faggen; **Krcma** Karl, Kirchberg i. T.; **Niescher** Romuald, Innsbruck; **Reiner** Karl, D-Tegetensee

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Amhof Helmuth, Sillian; **Ganahl** Alois, Ischgl; **Gredler** Simon, Tux; **Penz** Johann, Mils; **Sammer** Matthias, Hopfgarten i. Br.

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Dipl.-Ing. Baldauf Siegfried, Pettneu; **Ewerz** Walter, Imst; **Fuchs** Georg, Anras; **Klammer** Josef, Kartitsch; **Maaß** Othmar, Prutz; **Maier** Josef, Erl; **Ribis** Walter, Neustift; **Ritter** Walter, D-Spiegelberg; **Sprenger** Georg, Fügen; **Walch** Bernhard, Pettneu; **Ziehli** Eugen, CH-Bern

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Dipl.-Ing. Ellinger Günter, Kufstein; **Frاندl** Josef, Lechaschau; **Kathrein** Josef, Ischgl; **Lang** Franz, Göfis; **Mair** Johann, Anras; **Moser** Johann, Eben a. A.; **Oberhofer** Johann, Scheffau a. W. Kaiser; **Schweinberger** Georg, Hart i. Z.; **Stöger** Heinrich, Ebbs; **Thum** Josef, Gaimberg

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Gigle Walter, Fließ; **Hupf** Rupert, Walchsee; **Igler** Siegfried, Kirchberg i. T.; **Kröll** Hans, Tux; **Mairhofer** Jakob, Thiersee; **Mayer** Erwin, Mittersill; **Riedl** Alois, Schmirn; **Storf** Herbert, Wängle; **Dr. Weingartner** Wendelin, Innsbruck; **Werner** Reinhard, F-Munster-Haslach

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Babl Georg, D-Irschenberg; **Haun** Josef, Fügenberg; **Leitinger** Hubert, Innsbruck; **Maass** Adolf, Kaunerberg; **Ing. Mitterhauser** Karl sen., Kirchberg i. T.; **Spörr** Josef, Steinach a. Br.

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Althans Karl, D-Lohfelden; **Angerer** Engelbert, Weerberg; **Felderer** Josef, Absam; **Hafele** Othmar, St. Anton a. A.; **Henneken** Klaus, D-Dinslaken; **Hiller** Jakob, Alberschwende; **Hofmann** Werner, CH-Winden; **Huber** Ernst, Hopfgarten i. Br.; **Dr. Koch** Kurt-Henning, D-Emsdetten; **Mahnke** Ingwalt, D-Bärenstein; **Mayrl** Alois, Lienz; **Menzel** Wilhelm, Wildalpen; **Nocker** Michael, Sillian; **Sailer** Christel Luise, D-Sandhausen; **Wurnitsch** Adolf, Virgen

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Aarnio-Wihuri Antti, FIN-Helsinki; **Ipser** Peter, CH-Mettau; **Kirchmayr** Anton Christian, Natters; **Ladstätter** Armin, St. Jakob i. Defr.; **Margreiter** Siegfried, Münster; **Posset** Horst, Hafnerbach; **Rampold** Maria Luise, Imst; **Ranacher** Gregor, Matrie i. O.; **Rienzner** Heinrich, I-Toblach; **Scheiber** Roman sen., Vent; **Schmidt** Rudolf, Innsbruck; **Schurich** Barbara, Anif; **Spiegel** Anton, Pettneu; **Thaler** Herbert, Imst; **Waldegger** Josef, Nauders; **Wicher** Johann, Langenzersdorf; **Wirth** Günther, D-Balzheim; **Zanier** Siegfried, Lienz

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Ing. Franzl Anton, Innsbruck; **Dr. Graiff** Kandidus, Innsbruck; **Konzert** Franz, Innsbruck; **Rieder** Richard, Kaltenbach; **Rohrer** Christian, Innsbruck-Igls; **Santeler** Richard, St. Leonhard i. P.; **Stöckl** Gottfried, Kauns; **Strigl** Alois, Sautens; **Troppmair** Heinrich, Hart i. Z.; **Underberg** Emil, D-Rheinberg; **Von Dewitz** Bernd, D-München; **Zingerle** Johann, Schmirn

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Bliem Siegfried, Tulfes; **Gögele** Franz, I-Meran; **Kammerer** Albert, I-Kiens; **Kellner** Viktor, Fügen; **Pedrotti** Aldo, I-Chiesa Valmalenco; **Petz** Herbert, Laa an der Thaya; **Poll** Johann, D-Neubeuern; **Puttinger** Georg, Hall i. T.; **Ried** Karl, Innsbruck; **Riedmann** Peter, Wildschönau; **Rief** Günther, Lechaschau; **Schwarzenberger** Robert, Schwaz; **Siess** Oswald, Grins; **Dr. Unterwurzacher** Peter, Sistrans

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Binder Karl, Wörgl; **Eberl** Hermann, Mayrhofen; **Hueber** Franz, Telfs; **Illmer** Alois, I-Schenna; **Jeitner** Johann, Wens; **Keller** Roland, D-Stockach; **Kirchmair** Martha, Polling i. T.; **Kreidl** Josef, Püll; **Mayr** Sebastian, Kössen; **Ortner** Franz, Stumm; **Pichler** Oswald, I-Montan; **Portenlänger** Georg, D-Altkirchen; **Dr. Saltuari** Leopold, Reith b. S.; **Saran** Pierluigi, I-Treviso; **Schnell** Hermann, St. Johann i. P.; **Schober** Gilbert, D-Dillingen a. d. Donau; **Stöppel** Norbert, D-Grafrath; **Westreicher** Karl, Mieming

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Baumgartner Franz, Oberlienz; **Broicher** Bernhard, D-Köln; **Dagn** Leonhard, Schwendt; **Eisl** Franz, St. Wolfgang; **Eiterer** Gottfried, Kaunerberg; **Eller** Alfred, Schmirn; **Gandola** Pierpaolo, I-Rom; **Gräfe** Klaus, D-Remagen; **Grandl** Ferdinand, Kaumberg; **Ing. Hammerl** Josef, Zams; **Heim** Georg, St. Johann i. T.; **Hofer** Josef, Neustift i. St.; **Kirchner** Klaus, Fieberbrunn; **Knabl** Engelbert, St. Leonhard; **König** Helmut, Hallein; **Lorenz** Anton, Berwang; **Mairhofer** Hubert, Thiersee; **Dr. Matt** Brigitte Aloisia Olga, Pettneu; **Müller** Norbert, D-Düsseldorf; **Nagl** Franz, Sellrain; **Pahle** Georg, Heiterwang; **Pfeifer** Maximilian, Kappl; **Pfeiffer** Manfred, Niederndorf; **Pflaume** Helmut, Landeck; **Plattner** Gabriele, Wattens; **Rieser** Josef, Westendorf; **Stotter** Josef, Oberlienz; **Suljkanovic** Sejfidin, St. Johann i. T.; **Tabernig** Hans-Peter, Lavant; **Walser** Friedrich, Ischgl; **Wild** Christian, Thaur; **Prof. Dr. Zoller** Wolfram Günter, D-Stutt-gart; **Zwick** Hubert, I-Kastelbell



BEZIRK REUTTE

Bezirksversammlung

Die heurige Bezirksversammlung des Bezirkes Reutte findet am Samstag, den 27. Februar 2016, um 19:00 Uhr im Hotel Hirschen in Reutte statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Kassabericht von Kassier Gerhard Wechner
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Bericht des Leiters der Nachsuchestation Außerfern
7. Bericht über Tbc-Situation im Außerfern
8. Bericht Öffentlichkeitsarbeit – Jäger in der Schule
9. Neuwahl von Bezirksjägermeister, Bezirksjägermeister-Stellvertreter, Kassier und Kassaprüfer
10. Neuwahl der Delegierten
11. Ansprache von LJM Anton Larcher
12. Allfälliges

Anmerkung:

Es gelten noch die alten Satzungen des Tiroler Jägerverbandes. Die Bezirksversammlung ist, nach § 16 Abs. 4, bei Anwesenheit eines Viertels der Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst.

Sofern die Beschlussfähigkeit nicht gegeben ist, ist auch nach § 9 Abs. 2 derselben Satzungen die Versammlung nach einer Wartezeit von einer halben Stunde, ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder, beschlussfähig.

Arnold Klotz, Bezirksjägermeister

Jungjägerprüfung

Die gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 42/2004, geändert mit LGBl. Nr. 118/2015, jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung findet zu den nachfolgenden Terminen statt:

Prüfungstermine:

- ➡ **Mittwoch, 02. März 2016:** praktische Schießprüfung (Schießstand Tarrenz)

- ➡ **Dienstag, 08. März 2016:** theoretische Prüfung (Bezirkshauptmannschaft Reutte)
- ➡ **Mittwoch, 09. März 2016:** theoretische Prüfung (Bezirkshauptmannschaft Reutte)

Schriftliche Ansuchen um Zulassung zur Prüfung sind bis spätestens 08.02.2016 bei der Bezirkshauptmannschaft Reutte einzubringen (Anmeldeformular u. a. auch auf der Homepage der Bezirkshauptmannschaft Reutte www.tirol.gv.at/bezirke/reutte/).

Gebühren:

- ➡ **Antragsgebühr:** € 14,30 sowie € 3,90 je Beilage
- ➡ **Prüfungsgebühr:** € 50,-
- ➡ **Zeugnisgebühr:** € 14,30

Hinsichtlich des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestimmungen des § 6 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 42/2004, i.d.F. LGBl. Nr. 118/2015, verwiesen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes **verpflichtend** ist und eine Bestätigung darüber der Anmeldung zur Jungjägerprüfung beizulegen ist. Der Ausbildungslehrgang im Bezirk Reutte beginnt **am Freitag, den 22. Jänner 2016 um 19:00 Uhr** im Feuerwehr-Schulungsraum in Heiterwang.

Die Bezirkshauptfrau: i.V. Mag. Geisler



BEZIRK LANDECK

† Eduard Kofler „Edi“

Edi Kofler verstarb am 09. November 2015 nach einem erfüllten Leben im Kreise seiner Familie. Am 12. November 2015 wurde er von seinen Lieben, mit großer Beteiligung der Bevölkerung, und von seinen Jagdkameraden zu Grabe getragen.

Neben dem Reisen war die Jagd eine seiner großen Leidenschaften. Edi war 32 Jahre lang Jagdpächter der Genossenschaftsjagd Ried. Für seinen langjährigen Einsatz als Jagdpächter wurde ihm im Jahre 1992 das Ehrenzeichen des Bezirkes verliehen. Sein Sinn für Kameradschaft und sein Humor werden uns in guter Erinnerung bleiben.

Die Jägerschaft Ried sagt danke für alles, was Edi für die Jagd in Ried getan hat. Weidmannsheil und Weidmannsruh!

Die Jägerschaft Ried



BEZIRK IMST

Bezirksversammlung

Die Bezirksversammlung in Imst findet am Samstag, den 12. März 2016, um 19:30 Uhr im Gasthof Sonne in Tarrenz statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Kassabericht und Bericht der Rechnungsprüfer (Entlastung der Funktionäre)
5. Grußworte der Ehrengäste
6. Neuerungen Jagdgesetz und Durchführungsverordnungen
7. Allfälliges

Gemäß der Satzungen des Tiroler Jägerverbandes ist die Bezirksversammlung nach § 16 Absatz 4 bei Anwesenheit eines Viertels der Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst.

Sofern die Beschlussfähigkeit nicht gegeben ist, ist auch nach § 9 Abs. 2 derselben Satzungen diese nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister



BEZIRK IBK-STADT

Jungjägerprüfung

Gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, ist jährlich die Prüfung über die jagdliche Eignung zur Erlangung der Tiroler Jagdkarte abzuhalten. Diese wird für den Bereich der Bezirksverwaltungsbehörde Innsbruck-Stadt auf folgende Termine ausgeschrieben:

- ➡ **Samstag, 02. April 2016:** praktische Schießübung und Waffenhandhabung am Landeshauptschießstand in Innsbruck/Arzl, Eggenwaldweg 60
- ➡ **Montag, 11. April 2016 bis Donnerstag, 14. April 2016:** theoretische Prüfung in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes in Innsbruck, Meinhardstraße 9



Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist die Vorlage einer Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz.

Die Bewerber um Zulassung zur Prüfung haben ein schriftliches Ansuchen bis spätestens **Montag, 22. Februar 2016**, beim Stadtmagistrat Innsbruck, Abteilung II, Allgemeine Bezirks- und Gemeindeverwaltung, Maria-Theresien-Straße 18, einzubringen. Dieses hat Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnanschrift, Beruf und Staatsbürgerschaft zu enthalten. Über die Zulassung zur Prüfung und Festsetzung des Prüfungstermins werden die Prüfungswerber schriftlich verständigt. Hinsichtlich des Umfanges des Prüfungsstoffes für die theoretische Prüfung wird auf die Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz, hinsichtlich der Durchführung der praktischen Schießübung auf Abs. 2 leg. cit., verwiesen.

Für die Bürgermeisterin: Hofer



Franz Kofler erlegte den Hubertushirsch im 14. Kopf.

geworden ist und seit 60 Jahren die Tiroler Jagdkarte löst. Als Ehrengäste konnten wir den Vizebürgermeister Gerhard Baumann, Gerhard Schartner, ein Ersatz-Vorstandsmitglied des Tiroler Jägerverbandes, Hegemeister Christian Schwaiger und Hegeringleiter Louis Melmer begrüßen. Die Hubertusfeier wurde durch die Jagdhornbläser aus Gries (Johann Haselwanter und die Hoisenbuam) festlich und musikalisch umrahmt.

Dem von Franz Kofler im 14. Kopf erlegten Hubertushirsch folgte ein langer Fackelzug zum Jagdhaus, wo dieser durch Prior Florian Schomers vom Stift Wilten, welcher selbst ein sehr begeisterter Jäger ist, gesegnet wurde. Anschließend zelebrierte er eine besonders besinnliche Hubertusmesse. Auch ich als Jagdpächter ging auf die Situation ein, dass wir Jagdpächter und Jäger mit der Pacht Pflichten übernehmen und dass es eine unserer Pflichten ist, die verord-

neten Abschussquoten zu erfüllen. Es darf sich aber nicht alles um Abschuss und Verbiss drehen. Wir helfen selbstverständlich auch dabei mit, dass der Waldnachwuchs dementsprechend geschützt wird. Gleichzeitig ist es aber unsere ureigenste Aufgabe, das Wild zu schützen. Ich möchte an dieser Stelle einen ganz großen Dank an alle stillen Helfer des Anlasses aussprechen: besonders an Gerhard Kofler, unseren hauptberuflichen Aufsichtsjäger, sowie Martina Schrembs, die Familien Hupfer, Weingärtner, Puppel, Gross und Nagel.

Am Ende ergriff Hegeringleiter Louis Melmer das Wort und bedankte sich für die sehr besinnliche Hubertusfeier und gratulierte Franz Kofler zu seinem Jubiläum. Er wünschte Franz noch viel Gesundheit und noch so manche Gelegenheit, gut zum Schuss zu kommen.

Wir ließen den Abend beim Alpengasthof Praxmar bei einem guten Hirschragout, einem Glas Wein und einheimischer zünftiger Musik ausklingen.

Heinz Doric, Pächter der Jagd Gries im Sellrain

Jagdprüfung 2016

Die gemäß § 3 (1) der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015 i.d.g.F. jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung wird für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck im Jahr 2016 auf folgende Termine ausgeschrieben:

- ▣ **Samstag, 09.04.2016:** praktischer Teil/ Prüfungsschießen
- ▣ **Montag, 11.04. bis Freitag, 22.04.2016:** theoretischer Teil

in der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck, Gilmstraße 2, 6020 Innsbruck.

BewerberInnen um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, ein mit € 14,30 zu verbührendes Ansuchen, aus welchem Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Wohnanschrift und Staatsbürgerschaft hervorgehen, samt Geburtsurkunde sowie einer Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes gemäß § 4 der 1 Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz LGBl. 118/2015, **bis spätestens 07.03.2016** bei der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck einzubringen. Hinsichtlich des Umfanges des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestim-



Hubertusfeier am Jagdhaus Gries im Sellrain

Die am 14. November 2015 von Jagdpächter Heinz Doric und der Jägerschaft Gries im Sellrain veranstaltete Hubertusfeier fand unter großer Anteilnahme vieler Jäger und Jagdpächter der Hegegemeinschaft Sellraintal sowie von Jagdfreunden und Schweißhundeführern aus Bayern und Baden-Württemberg statt, welche zu Ehren der Jagd-Ikone Franz Kofler durchgeführt wurde, der heuer im Jänner 88 Jahre alt





mungen des § 6 (1) der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 verwiesen.

Prüfungsgebühren:

- Prüfungsgebühr:** € 50,-
- Strafregisterauszug:** € 14,30
- Antragsgebühr:** € 14,30
- Zeugnisgebühr:** € 14,30
- je Beilage:** € 3,90
- Verwaltungsabgabe:** € 5,-

Die anfallenden Gebühren werden mittels Erlagschein vorgeschrieben, ebenfalls werden die Termine für die Schießprüfung und die theoretische Prüfung in der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck dem Antragsteller schriftlich bekannt gegeben.

Für den Bezirkshauptmann: Dr. Nairz

Erfolgreiche Neujahrsjagd in Mieders und Matreiwald

Der Miederer Jagdpächter Walter Jenewein hatte zur seit vielen Jahren traditionellen Hasenjagd eingeladen. Gerne hatten gut 30 Jäger mit 14 Hunden dieser Einladung Folge geleistet. In drei gut geplanten Trieben konnten die Schützen, tatkräftig unterstützt von den laut jagenden Bracken und Wachteln, drei weiße Hasen erlegen. Die Freude über diesen Jagderfolg war groß! Die beachtliche Strecke wurde von den Damen des „Stubai Jagdhornklang“ feierlich verblasen. Jäger und Hunde wurden nach den ersten beiden Trieben an ei-



Bei der Hasenjagd in Matreiwald wurden zwei prächtige „Weiße“ erlegt.

ner vom Jagdhelfer Hans Raffl und Heidi Jenewein errichteten Labestation gestärkt, um dann noch den besonders ergiebigen Trieb hinauf zur Ochsenalmhütte zu machen. Bei Kaffee und Kuchen – und vermutlich dem einen oder anderen Schnapsl oder Glasl Wein – klang ein besonders gemütlicher und gelungener Jagdtag aus. Andi Veit mit seiner Ziehharmonika sorgte für gepflegte musikalische Stimmung! Gratulation den erfolgreichen Schützen und großer Dank an den großzügigen Jagdpächter nebst Helfern!

Nur zwei Tage später hatte die Jägerschaft Matreiwald zur Hasenjagd geladen – und auch hier konnten viele Bracken und einsatzfreudige Schützen zwei prächtige „Weiße“ erlegen. Weidmannsheil allen Schützen, Brackenheil den unermüdlichen Hunden! Danke dem Jagdpächter und Kompliment der köstlichen Verpflegungsstation im Jagdhaus Matreiwald!

Heidi Blasy



Die Neujahrsjagd in Mieders wurde vom „Stubai Jagdhornklang“ feierlich verblasen.

Fotos: Blasy (2)



BEZIRK SCHWAZ

Fahrt zur Messe „Hohe Jagd & Fischerei“

Die Zillertaler Verkehrsbetriebe organisieren gemeinsam mit Bezirksjägermeister Otto Weindl am Samstag, den 27. Februar 2016, einen Tagesausflug zur Jagdmesse „Hohe Jagd & Fischerei“ in Salzburg. Da noch einige Restplätze in den Reisebussen vorhanden sind, besteht die Möglichkeit, mitzufahren.

Programmablauf:

- ➡ **Abfahrt:** um 07:00 Uhr
- ➡ **Ankunft in Salzburg** ca. 09:00 Uhr
- ➡ **09:00 bis 16:30 Uhr:** freie Verfügung zum Besuch des Messegeländes

Unkostenbeitrag: Hin- und Rückfahrt € 33,-. Verbindliche Anmeldungen unter der Tel. Nr.: 0660-155 96 86 oder per E-Mail: w.hribernigg@gmail.com

Werner Hribernigg

Pflichttrophäenschau 2016 für den Bezirk Schwaz

Die Pflichttrophäenschau für den Bezirk Schwaz findet am Samstag, den 13. Februar 2016 um 10:30 Uhr in der Landeslehranstalt Rotholz statt. Saalöffnung ist um 8:00 Uhr. **Die Trophäen können auch am Freitag, den 12.02.2016 von 15:00 bis 19:00 Uhr besichtigt werden.**

Die im Jagdjahr 2015/16 angefallenen Schalenwildtrophäen sind am Donnerstag, den 11. Februar 2016 in der Zeit von 8:00 bis 11:00 Uhr in der Landeslehranstalt Rotholz anzuliefern. Alle Trophäen sind mit einem vollständig ausgefüllten Trophäenanhänger und mit einer verlässlichen Aufhängevorrichtung zu versehen.

Die Trophäenanhänger sind nur bei Kathrin Thaler, Tel. 0699/11037725 oder Otto Weindl, Tel. 0664/2000887 nach telefonischer Terminvereinbarung in der Landeslehranstalt Rotholz erhältlich. Für jede Jagd sind die Trophäen geschlossen anzuliefern, wofür die Jagdausübungsberechtigten bzw. Jagdleiter verantwortlich sind. Nicht oder nicht rechtzeitig vorgelegte Trophäen müssen zur Nachbewertung gebracht werden. Für die Nachbewertung muss zur Abdeckung der anfallenden Unkosten ein Betrag von € 10,- berechnet werden. Es würde mich freuen, wenn auf Grund der vollstän-

digen und rechtzeitigen Anlieferung keine Nachbewertung notwendig wäre. Ihnen würden dadurch die Kosten und der Bewertungskommission die doppelte Arbeit erspart. Die Rotwildtrophäen aus dem Raum der HG Karwendel und dem Rotwildring Zillertal, die schon früher bewertet wurden, sind auch zu dieser Trophäenschau anzuliefern. Nach §28, Abs.1 der Satzungen des Tiroler Jägerverbandes wird festgesetzt, dass Trophäen am Samstag keinesfalls vor 13:00 Uhr abgenommen werden dürfen!

Otto Weindl, Bezirksjägermeister



BEZIRK KUFSTEIN

Verordnung

2. Änderung der Verordnung der BH Kufstein vom 31.08.2010 über die Zusammenfassung von aneinandergrenzenden Jagdgebieten zu Hegebezirken nach § 50a TJG 2004

Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Kufstein, mit der die Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Kufstein vom 31.08.2010 über die Zusammenfassung von aneinandergrenzenden Jagdgebieten zu He-

gebezirken nach § 50a Tiroler Jagdgesetz 2004 geändert wird.

Artikel I

Die Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Kufstein vom 31.08.2010, Zahl 1h-45/175-2010, zuletzt geändert am 28.09.2012, mit der zusammenhängende Jagdgebiete nach § 50a Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBL 41/2004 idGF. zu Hegebezirken zusammengefasst wurden, wird wie folgt geändert:

(1) Der § 1 Ziffer 5 lautet:

5.) Hegebezirk Kaisergebirge

EJ Brenntenjoch, EJ Feldalpe, EJ Heuberg-Schnapflgraben, EJ Hochalpe, EJ Kaisertal, EJ Pfandl, EJ Stadtberg, EJ Steinberg/Scheffau, EJ Vorder- und Hinterkaiserfelden, EJ Winkel- und Jovenalpe, EJ Winterkopf, GJ Buchberg, GJ Ebbs, GJ Kufstein, GJ Walchsee-Süd

(2) Der § 1 Ziffer 6 wird gestrichen

(3) Der § 1 Ziffer 10 lautet:

10.) Hegebezirk Untere Schranne

EJ Baumgartenalpe, EJ Erler-Trockenbach, EJ Wiesen- und Lahnalpe, GJ Erl, GJ Niederndorf, GJ Niederndorferberg, GJ Rettenerschöss, GJ Walchsee-Nord

Artikel II

Diese Verordnung tritt mit 01. Jänner 2016 in Kraft.

Der Bezirkshauptmann, Dr. Platzgummer



BEZIRK KITZBÜHEL

Jungjägerprüfung 2016

Die gemäß § 2 Abs. 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBL Nr. 118/2015 in der geltenden Fassung, jährlich abzuhaltende Jungjägerprüfung für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel findet zu folgenden Terminen statt:

- ➡ **Freitag, 08. April 2016:** praktischer Teil/ Schießprüfung
- ➡ **Dienstag, 12. April bis Donnerstag, 14. April 2016:** theoretischer Teil/ mündliche Prüfung

Bewerber um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, das mit € 14,30 verbuchte schriftliche Ansuchen unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Personaldaten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Beruf und Wohnanschrift) **bis spätestens 07.03.2016** bei der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel, Subreferat Jagd, Fischerei und Bildung, Hinterstadt 28, Zimmer 308, einzubringen. Dem Ansuchen ist eine Kopie der Geburtsurkunde bzw. bei Namensänderung zusätzlich die entsprechende Urkunde (z. B. Heiratsurkunde) sowie eine Bestätigung über die Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes anzuschließen.

Später eingebrachte Ansuchen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Über die Zulassung zur Prüfung und vom genauen Prüfungszeitpunkt werden die Antragsteller schriftlich verständigt. Diese haben sich pünktlich am Prüfungsort unter Mitnahme eines amtlichen Lichtbildausweises einzufinden.

Hinsichtlich des Prüfungsstoffes wird auf die einschlägigen Bestimmungen des § 6 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBL 118/2015, verwiesen; hinsichtlich der praktischen Schießprüfung auf § 6 Abs. 2. Die Prüfungsgebühr in der Höhe von € 50,00 ist vor Beginn der Prüfung bei der Amtskasse der Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel zu entrichten.

Hinweis über weitere Kosten:

- ➡ **Antragsgebühr** € 14,30
- ➡ **Beilagen** (z. B. Geburtsurkunde, ...) je € 3,90
- ➡ **Zeugnissgebühr** € 14,30
- ➡ **Verwaltungsabgabe** € 5,-

BAUERNREGELN IM FEBRUAR 2016

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

Bauernregeln im Februar:

- ➡ Rauher Februar, schöner August.
- ➡ Der Februar muss stürmen und blasen, soll das Vieh im Lenze grasen.
- ➡ Wie das Wetter in den Fasnachtstagen, mags sein auch in den Ostertagen.
- ➡ Tanzen die Mücken im Februar, gibt es ein spätes Frühjahr.
- ➡ Ist der Februar trocken und kalt, wirst im August vor Hitze zerspringen bald.

Lostage im Februar:

- 6. Februar:** St. Julian bricht das Eis, bricht er es nicht, umarmt er es.
- 14. Februar:** St. Paulus kalt mit Sonnenschein, wird das Jahr wohl fruchtbar sein.
- 22. Februar:** Sturm und Frost an Sebastian ist den Saaten wohlgetan.
- 24. Februar:** Dem heiligen Klemens traue nicht, denn selten zeigt er ein mild' Gesicht.
- 28. Februar:** Bringt Martina Sonnenschein, hofft man auf viel Frücht' und Wein.

Quelle: www.wissenswertes.at



Zur theoretischen Prüfung können nur Bewerber zugelassen werden, die beim Prüfungsschießen die Mindestanzahl von 42 Ringen erreicht haben. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn der Prüfungswerber in sämtlichen Prüfungsgegenständen die erforderlichen Kenntnisse nachweist.

Für den Bezirkshauptmann: Steinbacher

der Tiroler Jagdkarte für den Verwaltungsbereich der Bezirkshauptmannschaft Lienz auf nachstehende Prüfungstermine ausgeschrieben:

- **Praktische Schießprüfung:** Donnerstag, 17. März 2016 – am Schießstand Lavanter Forcha
- **Theoretische Prüfung:** Dienstag, 22. März 2016; Mittwoch, 23. März 2016 und erforderlichenfalls Donnerstag, 24. März 2016 – in der Bezirkshauptmannschaft Lienz

Ausbildungslehrgang des Tiroler Jägerverbandes sowie unter Angabe, ob es sich um einen Erstantritt zur Jagdprüfung handelt, bei der Bezirkshauptmannschaft Lienz, Referat Umwelt, anzuschauen. Später eingebrachte Ansuchen werden ausnahmslos nicht mehr berücksichtigt.

Der Vorbereitungskurs des Tiroler Jägerverbandes, Bezirksstelle Lienz, hat am Donnerstag, 07. Jänner 2016 um 18:00 Uhr im Osttiroler Jägerheim begonnen. Der Prüfungsstoff ergibt sich aus dem § 6 Abs. 1 lit. a bis d der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004 unter Einschluss des praktischen Schießens auf dem Militärschießstand Lavanter Forcha.

Die Prüfungsgebühr in Höhe von € 50,- ist vor Beginn der Prüfung zu entrichten. Über die Prüfungseinteilung bzw. Einzelheiten des Prüfungsschießens und der Kosten desselben werden die Prüfungswerber gesondert anlässlich der Mitteilung über die Zulassung zur Jagdprüfung informiert.

Dr. Olga Reisner, Bezirkshauptfrau



BEZIRK LIENZ

Jagdprüfung 2016

Gemäß § 3 Abs. 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 118/2015, sowie gemäß § 28a Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBl. Nr. 41/2004, in der Fassung LGBl. Nr. 64/2015 wird die jährliche Prüfung über die jagdliche Eignung zur Erlangung

PrüfungswerberInnen um Zulassung zur Prüfung werden eingeladen, ein schriftliches Ansuchen unter Bekanntgabe der Personaldaten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Wohnanschrift, Staatsbürgerschaft, Telefonnummer und E-Mail-Adresse) bis **spätestens Montag, 14.03.2016** bei der Bezirkshauptmannschaft Lienz, unter Anschluss einer Kopie der Geburtsurkunde, einer Bestätigung über die Teilnahme an einem

6. Internationaler Jägerinnen Alpin-Biathlon

Nach zwei Jahren ist es endlich wieder soweit – die Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel laden wieder zum traditionellen Jägerinnen-Biathlon auf den Zielhang der Streif in Kitzbühel.

Am **Samstag, den 5. März 2016** liefern sich Jägerinnen aus verschiedenen Nationen ein heißes Rennen und zeigen ihr Können mit der Waffe. Ab 9.00 Uhr geht es mit der Startnummernausgabe los, gleich nach dem Rennen (Start 11.30 Uhr) findet die Preisverteilung im Zielhausrestaurant „Red Bull“ statt. Wie immer gibt es tolle Preise bei der Tombola zu gewinnen, darunter auch zahlreiche Abschüsse. Das Nenngeld beträgt € 42,-.

Anmeldung bitte bis zum Mittwoch, 24. Februar 2016 beim Kitzbüheler Skiclub unter der Tel. Nr. 05356/62301).

Informationen

- **Bezirkssprecherinnen** Susanne Reisch, Tel. 0664/9108463, Mail: s.reisch@kitz.net
- **Anneliese Kinigadner**, Tel. 0664/9232787, Mail: bachlweberhof@gmail.com

Margret Klausner



Zum sechsten Mal findet der Internationale Jägerinnen Alpin-Biathlon beim Zielhang der Streif in Kitzbühel statt.



Berghirsche – Faszination Rotwild

Die größte Schalenwildart Österreichs ist in den Alpen zahlreicher zu finden, als man es ihr vielleicht zutraut. Gerade die Überlebenskunst als auch die beeindruckende Lebensweise der Berghirsche wurden in einem neuen Buch des Österreichischen Jagd- und Fischerei-Verlags festgehalten.



Thomas Kranabittl, Hubert Zeiler, Verlagsleiter Michael Sternath und Gunther Greßmann stellten ihr neues Werk in Hopfgarten vor.

In Hopfgarten im Brixental präsentierten Hubert Zeiler, Gunther Greßmann und Thomas Kranabittl ihr neuestes Werk. Der Fotoband „Berghirsche“ eint ihre Faszination des Rotwildes, welches in Österreich in den Alpen die letzten Rückzugsorte vor dem Menschen findet. Gunther Greßmann, Biologe und Wildökologe im Nationalpark Hohe Tauern, sowie der Bad Ischler Jäger und Förster Thomas Kranabittl legten für dieses Buch zahlreiche Pirschgänge mit der Kamera zurück. Der Wildbiologe Hubert Zeiler verfasste den Text, und somit entstand ein spannendes Werk, sowohl für Spezialisten als auch für Neulinge, zum Thema Rotwild.

Jedes Bild erzählt seine eigene Geschichte. Wie etwa die Fotos eines über 20-jährigen Hirsches, welchen Kranabittl einige Male aufnehmen konnte. Stark vom Alter gezeichnet war der vermutlich bereits taube Hirsch eindeutig identifizierbar als er einige Zeit später, an einem natürlichen Tode verendet, gefunden wurde.

Ein anderes Kapitel des Buches ist den Steinhirschen gewidmet. Greßmann ist seiner Faszination für Steinhirsche bis auf über 1.800 m Seehöhe gefolgt, um das Leben dieser Tiere festzuhalten. Dieses ursprüngliche Rudel befindet sich das ganze Jahr über der Waldgrenze und wird im Winter nicht gefüttert. Da es ungestört und

oberhalb des verbiss-gefährdeten Waldes lebt, ist dies auch nicht notwendig. Eine Gefahr für dieses Leben am Limit gibt es trotzdem, wenn einige Extrem-Freerider im Winter sich den Weg bis zum Einstand dieses Rudels suchen.

Mit den Klängen der Brixentaler Jagdhornbläser war es ein sehr stimmungsvoller Abend, ganz im Bann der Berghirsche. Denn neben den zahlreichen Spannungsfeldern im Zusammenhang mit dem Rotwild war es den Autoren als auch dem Verlag ein Anliegen, die faszinierende Lebensweise und geheimnisvolle Stimmung, die das Rotwild am Berg umgibt, darzustellen.!

Christine Lettl



Der Fotoband vereint zahlreiche eindrucksvolle Begegnungen mit Rotwild im Bergrevier



**Fotoband mit 160 Seiten,
mehr als 200 Farbfotos
Format: 24 x 28 cm
ISBN: 978-3-85208-133-5**

Preis: € 49,-

Berghirsche Thomas Kranabittl, Gunther Greßmann, Hubert Zeiler

Die Idee zu diesem Buch wurde vor ein paar Jahren geboren: Einen Bildband zu machen, der ausschließlich den Berghirschen gewidmet ist. Was hätte spannender sein können, als Rotwild in Gebieten zu porträtieren, in denen sich der Mensch noch bescheiden und ehrfürchtig bewegt: In der Hochgebirgswelt der Hohen Tauern, in verschwiegenen Winkeln der Nördlichen Kalkalpen und in abgelegenen Tälern Osttirols, wo sich im Schatten der Dreitausender Fuchs, Schneehase und der gestandene Bergjäger „Gute Nacht“ sagen.

Mag auch der Hirsch der Auen stärker sein, der Berghirsch fasziniert den Menschen mehr. Wie kann er in den steilen Lehnen der eisigen Alpentäler überleben? Wie übersteht er die mörderischen Winter? Wo findet er sanfte Plätze für die Brunft? Wo werden die Kälber in der brutalen Bergwelt geboren und großgezogen?

Von Rotwild und Berg gleichermaßen magisch angezogen, haben sich zwei hochklassige Fotografen auf die Jagd gemacht: Gunther Greßmann – als exzellenter Kenner des Steinwildes weithin bekannt – und Thomas Kranabittl – forsternder Fotograf aus dem Ausseerland – haben in unermüdlicher Bergpirsch-Arbeit unglaubliche Fotos von Hirschen gesammelt und zeigen in diesem Werk Bilder von unermesslicher Buntheit und Vielfalt. Hubert Zeiler, Wildbiologe und Bildender Künstler, hat die Fotos zu einer stimmigen Gesamtschau verwoben und mit einfühlsamen, hochinformativen Texten begleitet.

„Berghirsche“ – an diesem Buch waren die besten Kräfte am Werk, die sich einer solchen Herausforderung stellen konnten. Sie haben ein Buch zustande gebracht, das der Kraft und der Schönheit eines alten Berghirsches würdig ist ...

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel.: 01/405 1636/39, E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at



Untereinntaler Jagdtage mit Trophäenschau

4. bis 6. März 2016, Kongress-Saal Hotel Andreas Hofer, Kufstein

Freitag, 4. März 2016

➔ **9.00 bis 12.00 Uhr:** Wald- und Wildpädagogik für Kinder mit Ing. Christian Rieser (Waldpädagoge, ÖBF) und Sabine Gwirl (TJV)

➔ **ab 14.00 Uhr:** Fachgerechtes Zerwirken und Zubereiten von Wildbret im Hotel Andreas Hofer mit Metzgermeister Christian Osl sowie Küchenchef Marius und seinem Team; anschließend Verkostung der zubereiteten Speisen. Wildragout, Hirschbraten und Edelteile gegrillt. Unter anderem werden Neuheiten auf dem Grillsektor von der Firma Eurogast-Riedhart präsentiert. Dazu kredenzen wir passende Weine der Firma Morandell.

Komplettpreis € 36,-

Nähere Informationen und Buchungen unter Telefon +43 5372/6980-0 oder www.andreas-hofer.com

Samstag, 5. März 2016

➔ **13.00-18.00 Uhr:** Trophäenbesichtigung

➔ **ab 20.00 Uhr:** Jagdkultureller Abend unter dem Motto „Jagarisch g’sunga, g’spüt und gredt“. Sprecher und Programmgestaltung: Joch Weißbacher (Wildschönau)

Mitwirkende: Außerfeldner Tanzlmsi, Bichl-Musi, Wurmtal-Dreigsang, Brixentaler Jagdhornbläser, Rimstinger Sänger aus Bayern

Kartenvorverkauf: € 12,-; Rezeption Hotel Andreas Hofer, Klaus Seissl, 0664/1873785.
Saaleinlass: ab 19:00 Uhr

Sonntag, 6. März 2016

➔ **ab 08.00 Uhr:** Trophäenschau

➔ **ab 10.30 Uhr:** Offizieller Teil

➔ Eröffnung durch die Jagdhornbläser und den BJM

- ➔ Grußworte der Ehrengäste
- ➔ Ansprache des LJM
- ➔ Ehrungen
- ➔ Bericht und Schlussworte des BJM

➔ **ab 12.00 Uhr:** Gemütliches Beisammensein mit „Jagahoangascht“ in den Gaststuben mit der „Zithermusik Hornsteiner“ aus Mittenwald

Trophäenlieferung

Freitag, 4. März 2016

08:00 bis 12:00 Uhr: Brandenburg – Thiersee

13:00 bis 17:00 Uhr: Inntal – nördl. Teil, Münster bis Thierberg; Inntal – südl. Teil, Alpbach, Reith, Brixlegg bis Kundl, Wildschönau

Samstag, 5. März 2016

08:00 Uhr bis 11:00 Uhr: Inntal – südl. Teil, Wörgl, Kirchbichl bis Staatsgrenze, Söll, Scheffau, Ellmau

Trophäenabnahme ausnahmslos erst Sonntag, 6. März, ab 12:00 Uhr!

Parkmöglichkeit: Sapp! Parkplätze sowie Spar-kassen Parkplatz (gegenüber Hotel Andreas Hofer)



Rimstinger Sänger aus Bayern



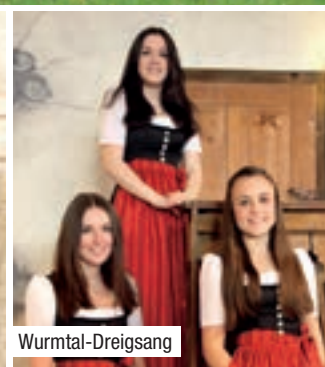
Außerfeldner Tanzlmsi



Brixentaler Jagdhornbläser



Bichl-Musi



Wurmtal-Dreigsang



Winterfuchs und Schnepfenstrich ... meine Heimat ist die Jagd!



Philipp Meran

Hardcover, 160 Seiten
Format: 15 x 23 cm
ISBN: 978-3-7020-1546-6
Preis: € 19,90

Leopold Stocker Verlag
Hofgasse 5, 8011 Graz
Tel.: +43 (0) 316 / 82 16 36
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
Internet: www.stocker-verlag.com

Mit mehr als 20 Büchern ist Philipp Meran der meistgelesene deutschsprachige Jagdschriftsteller der letzten Jahrzehnte. Wie immer verwebt der Autor Jagd, Naturbeobachtung, Familiengeschichte und zeitkritische Betrachtungen in einzigartiger Weise. Die Jagd auf den großen Gütern in Ungarn, die Flucht vor den Kommunisten und der Neuanfang in Österreich, das Leben seines Bruders Feri, der als „white hunter“ Jahrzehnte in Afrika verbrachte, aber auch neue Jagderlebnisse rund um Schnepfe, Bock, Fuchs und Hirsch sind die Themen dieses Erzählbandes.

Jagdwaffenkunde



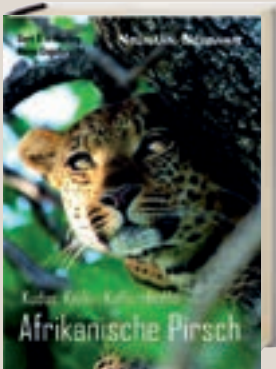
Norbert Klups

laminierter Pappband,
144 Seiten, 118 Farbfotos
Format: 25,2 x 17,7 cm
ISBN: 978-3-440-14495-4
Preis: € 24,99

Franckh-Kosmos Verlag
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 / 2191-0
E-Mail: info@kosmos.de
Internet: www.kosmos.de

Der bewährte Ratgeber für Jagdscheinanwärter, Jungjäger und erfahrene Jäger! Der bekannte Experte Norbert Klups informiert über Büchsen, Flinten und kombinierte Jagdwaffen sowie über Munition, Zielloptik und Zielfernrohrmontagen. Ausführlich und aktuell behandelt das Buch jetzt auch bleifreie Geschosse mit ihren Vor- und Nachteilen. Wertvolle Tipps zum Einschießen der Waffe, zur Pflege und zum Gebrauchtwaffenkauf machen das Buch unverzichtbar für jeden Jäger.

Afrikanische Pirsch Kudus, Keiler, Kaffernbüffel



Gert G. von Harling

Hardcover, 256 Seiten, 95 Fotos
Format: 16,8 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-7888-1694-0
Preis: € 29,95

Verlag J. Neumann-Neudamm
Schwalbenweg 1,
D-34212 Melsungen
Tel.: +49 (0) 05661 / 9262-26
E-Mail: info@neumann-neudamm.de
Internet: www.neumann-neudamm.de

Der Schwarze Kontinent lockt! Schon in seiner Jugendzeit jagte Gert G. von Harling in Afrika, erlebte über viele Jahre die Wildbahn mit ihrem Reichtum, aber auch die stetigen Veränderungen der einzelnen Länder. Ihm ging es bei seinen vielen Fahrten nicht einzig und allein um die kapitalen Trophäen, die – vom Auto aus geschossen – das heimische Jagdzimmer zieren sollen, es ist vielmehr das ursprüngliche Jagen, die Faszination der Pirsch mit den heimischen Fährtenlesern, das Erringen der Beute! In einzigartiger Weise erzählt er von seinen Erlebnissen im Busch, den Begegnungen mit Wild und Menschen.

Gert G. v. Harling, geboren 1945 in Celle, zählt zu den produktivsten, bekanntesten und meistgelesenen deutschsprachigen Jagdautoren der Gegenwart. Er hat die Jagd in allen Teilen der Welt kennengelernt und seinen reichen Erfahrungsschatz in mehr als vierzig Büchern niedergeschrieben. Unter den Lesern hat er sich mit seinen Fachbüchern, vor allem aber mit seinen erzählenden Werken eine große Liebhabergemeinde geschaffen.

Remo Engelbrecht ist deutschstämmiger Südafrikaner, der heute auf einer Farm in Nord Natal lebt. Mit Liebe für die Natur, egal ob Flora oder Fauna, Groß oder Klein, organisiert er individuelle Fotosafaris und Rundreisen für Naturinteressierte in Botswana, Namibia, Tansania und Südafrika und hat selbst zahlreiche fantastische Aufnahmen gemacht, die Harlings Geschichten stimmungsvoll untermalen.

Daß es dem Menschen schmeckt, Jäger zu sein



Bernd Balke

2., leicht veränderte Auflage,
176 Seiten,
Leinen mit Goldprägung
Format: 12 x 17 cm
ISBN: 978-3-85208-135-9
Preis: € 23,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag,
Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Tel.: (01) 405 / 16 36/39,
E-Mail: verlag@jagd.at
Internet: www.jagd.at

Die Jäger von heute können ein Lied davon singen: Ihre Jagd ist angeklagt. Und die Antworten, die sie ihren Anklägern geben, sind meist entweder irreführend oder unzureichend oder auch einfach nur peinlich falsch. Selbst größere Geister, wie der spanische Philosoph Ortega y Gasset, haben in den wesentlichen Fragen zur Jagd am Ziel vorbeigeschossen.

Die Jäger aber haben ein gutes Gespür: Anständige Jagd ist zweifellos rechtens, und das nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch vor dem Gewissen. Doch fehlen den Jägern die stichhaltigen Argumente. Wie auch? Keiner der ganz großen Denker der Menschheitsgeschichte, wie z. B. Platon oder Aristoteles, hat sich umfassend mit der Jagd beschäftigt und versucht, ihr Fundament zu ergründen. Genau dieses Feld hat der deutsche Arzt Bernd Balke in seinem Buch „Daß es dem Menschen schmeckt, Jäger zu sein“ unter den Pflug genommen. Welche verschiedenen Gesichter haben die Ankläger der Jagd? Was trennt Recht von Unrecht? Und schließlich: Was ist der Mensch? – Bernd Balke legt den Kern des Menschen frei. Und dieser Kern ist von der Jagd geprägt: Der Mensch, der jagt, verhält sich „artgerecht“, er ist „in Ordnung“. Wer dies erkannt hat, der kann zu einer richtig verstandenen Jagd nur eines sagen: „Ja!“

Ragout von der Rehschulter mit Wirsing und Grießknödel

Zutaten für 6 Personen:

1300 g ausgelöste Rehschulter
in groben Würfeln
Öl zum Braten
250 g gewürfeltes Suppengemüse
8 Wacholderbeeren
1 EL Tomatenmark
200 ml roten Portwein
150 ml Rotwein
Salz, Pfeffer,
Zimtstange, einige Pimentkörner
500 ml Wildfond oder Suppe

Knödel:

400 ml Milch
10 dag Butter
200 g Grieß
3 Eier
125 g Knödelbrot,
Salz, Pfeffer, Muskat

600 g Wirsing in feinen Streifen
2 Schalotten in Würfeln
2 EL Butter
100 ml Brühe
1/2 Glas Weißwein
1 Becher Ricotta
Salz, Pfeffer
Petersilie

Garnitur:

3 eingelegte schwarze Nüsse
Grantenmarmelade

Rezept von
Siegfried Krabichler



Zubereitung

Fleisch in zwei Portionen scharf anbraten, aus der Pfanne nehmen. Im Bratenrückstand Tomatenmark, Suppengemüse und die Gewürze anbraten, rösten, mit Portwein ablöschen und einkochen lassen. Mit dem Rotwein ablöschen und wieder einkochen lassen. Fleisch dazugeben und mit Suppe oder Fond aufgießen. Würzen und etwa eine Stunde leicht schmoren. Nach Bedarf die Sauce passieren und einkochen.

Für die Knödel die Milch mit Butter und Salz aufkochen, den Grieß einrühren und quellen lassen. Nach dem Überkühlen die Eier und das Knödelbrot einmengen sowie mit Muskatnuss würzen. Etwas rasten lassen, Knödel formen und im Salzwasser ca. 20 Minuten garen (nicht kochen, nur köcheln).

Den Wirsing etwa drei Minuten im kochenden Salzwasser blanchieren und sofort kalt abschrecken. Aus Butter, Schalotten, Brühe, Weißwein und Ricotta eine sämige Sauce bereiten, kräftig abschmecken und den Wirsing darin erhitzen. Mit Petersilie garnieren. Im tiefen Teller anrichten und mit Scheiben von schwarzen Nüssen und Grantenmarmelade vollenden.



Wein des Monats

Marqués de Arienzo Crianza Rioja DOCa 2010

Dieser hervorragende Wein wird aus einer Auswahl der besten Trauben der Sorten Tempranillo, Graciano und Mazuelo vinifiziert, die in den Weinbergen von Laguardia und Elciégo gedeihen.

Auge: Purpurrot

Nase: Kirschen und Johannisbeeren

Gaumen: gut strukturiert, mittelintensives Tannin, zarte Extraktstoffe, harmonisch, angenehmer Abgang.

Sorte: Tempranillo, Graciano und Mazuelo

Alkohol: 14 % vol., ideale Genussreife bis 2017

Artikelnummer: 15465 10

Preis: 6er Preis gemischt, pro Fl. € 8,82

Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.
A-6300 Wörgl - Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 5332 785578 · Fax: +43 5332 785588
E-Mail: vino@vinorama.at · www.vinorama.at



Junger Schwede Volvo XC90



„Alter Schwede“ war bei der ersten XC90-Generation angebracht – Volvo ließ sie 13 Jahre lang vom Band laufen. Dementsprechend ein Quantensprung ist der neue XC90. Der harten Konkurrenz rund um BMW X5, Mercedes GLE und GLS oder Audi Q7 stellt sich der junge Schwede ganz unbeschwert mit vielen alten Volvo-Tugenden.

Autor: Mag. Thomas Winkler

Volvo XC90 D5 AWD

Motor: 4-Zylinder-Turbodiesel mit 1.969 cm³
Leistung: 165 kW (225 PS)
Drehmoment: 470 Nm bei 1.750–2.500 U/min
Antrieb: permanenter Allradantrieb
Getriebe: Achtgang-Automatik
Maße: 4.950/2.080/1.776 mm (L/B/H)
Böschungswinkel (v/h): 23,8°/23,3°
Rampenwinkel: 21,3°
Wattiefe/Bodenfreiheit: 450 mm/238 mm
Eigengewicht: 2.082 kg
Laderaum: 721 bis 1.886 l
Anhängerlast gebr./ungeb.: 2.700/750 kg
Höchstgeschwindigkeit: 220 km/h
von 0 auf 100 km/h: 7,8 Sekunden
Tankinhalt: 71 Liter
Norm-Verbrauch: 5,8 l Diesel, 152 g CO₂ /km
Preis: ab 58.450 Euro



Der XC90 ist weder optisch noch tatsächlich ein Leichtgewicht. Gut zwei Tonnen wiegt der Volvo, in den seine Macher traditionsgemäß alles reinpacken, was das Fahren bequem und vor allem sicher macht. Das Ziel: Spätestens ab dem Jahr 2020 soll niemand mehr in einem neuen Volvo bei Unfällen ernsthaft verletzt oder gar getötet werden. Dafür wacht eine ganze Armada an Assistenzsystemen über den XC90 und seine Insassen: Sie warnen vor Autos im toten Winkel oder vor einem Fahrspurwechsel, wenn sich von hinten ein schnelles Fahrzeug nähert. Dessen Fahrer bekommt vom XC90 ein Aufleuchten der Warnblinker zu sehen, um einen Heckaufprall zu verhindern. Und auch beim Rückwärtsfahren nimmt der Volvo Passanten oder Fahrzeuge im Umkreis von 30 Metern wahr – selbst wenn der Fahrer sie übersehen würde.

Neues Bedienkonzept

Hightech fährt Volvo auch im Innenraum auf: Statt vieler Knöpfe werden die meisten Funktionen über den großen, hochformatigen Touchscreen abgerufen. Das braucht etwas Eingewöhnung – was aber am Smartphone schon ganz normal ist, funktioniert



Fast keine Knöpfe im übersichtlichen und hochwertig anmutenden Cockpit: Die Bedienung über den hochformatigen Touchscreen braucht Eingewöhnung.

auch im Auto recht schnell problemlos. Von Beginn weg überzeugt die Antriebskombination aus 225 PS starkem Diesel und sanft, aber flott schaltender Achtgang-Automatik. Dass unter der Haube des XC90 nur mehr Vier Zylinder stecken, mag Traditionalisten wurmen – in der Praxis lässt der von einem Doppelturbo geladene Diesel weder den bisher volvtypischen fünften Topf noch mehr Hubraum vermissen.

Der große Vorteil des kompakt bauenden Vierzylinders: Es bleibt mehr Platz für bis zu sieben Passagiere und Gepäck übrig: In der Fünfsitzer-Variante schluckt der Laderaum 721 bis 1886 Liter. Genügsamer gibt

sich zum Glück der Motor beim Spritverbrauch: Neun Liter im Test (5,8 Liter laut EU-Norm) bei vielen Kurzstreckenfahrten lösen bei Ökojüngern zwar keine Begeisterungstürme aus, sind aber für ein SUV dieser Größe in Ordnung. Bleibt die Frage nach dem Preis:

Start ab 58.450 Euro

Dass der Volvo kein Schnäppchen ist, versteht sich von selbst. Für 58.450 Euro fährt er aber mit einer großzügigen Ausstattung auf: Tempomat, Bediensystem mit Bluetooth-Freisprecheinrichtung, Sprachsteuerung, Internetzugang inklusive Internet-Radio und Apps per Apple CarPlay, 330-Watt-Audioanlage, elektrisch verstellbare Vordersitze und vieles mehr.

Gegen Aufpreis bietet Volvo eine Luftfederung samt Offroad-Modus. Bei dessen Anwahl pumpt sich der XC90 auf 267 Millimeter Bodenfreiheit auf. Aber auch die Standardvariante bietet mit 238 Millimetern genug Luft unter der Bodenplatte, um nicht nur auf befestigten Wegen voranzukommen. Da steht der junge Schwede seinen Vorgängern in nichts nach. |

**MÄNNER
BRAUCHEN KEINE
LANDKARTEN:
SIE SCHAFFEN
WEGE**



AB € 25.990,- / € 204,- PRO MONAT*

VORSTEUERABZUGSFÄHIG UND NOVA BEFREIT

ALS KLUB- ODER DOPPELKABINE

2,4 LITER DIESEL MIT 154 PS

2,4 LITER DIESEL HIGH POWER MIT 181 PS (AUCH MIT AUTOMATIK)

**5 JAHRE
GARANTIE**

**MITSUBISHI L200 PICK UP
DER NEUE**

www.mitsubishi-motors.at

*) 36 Monate Laufzeit, € 7.797,- Anzahlung, € 12.995,- Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgebühr € 169,27, Bearbeitungsgebühr € 259,90, Bereitstellungsgebühr € 259,90, Bonitätsprüfungsgebühr € 90,-, effektiver Jahreszins 6,02%, Sollzinsen variabel 3,99%, Gesamtleasingbetrag € 18.452,90, Gesamtbetrag € 28.642,21, Details zur Garantie auf unserer Website. Alle Beträge inkl. NoVA und MwSt Druck- und Satzfehler vorbehalten. Symbolabbildung.



Pubertät und Adoleszenz

Die Adoleszenz ist die Zeit des Erwachsenwerdens. In dieser Phase wird die eigene Persönlichkeit entwickelt und der junge Hund löst sich immer weiter von seinen Eltern ab. Wobei der Haushund sich nicht so endgültig trennt wie seine wilden Verwandten, die Wölfe – hier wandern die Jungwölfe früher oder später meist ganz ab. Mit Abschluss des Zahnwechsels ist der Hund kein Welpen mehr, sondern ein Junghund. Ein weiteres Indiz ist eine Veränderung des Körpergeruchs. Der Babyduft des Welpen verfliegt gänzlich und der Hund fängt an, ganz typisch „nach Hund“ zu riechen. Ursache sind die Keimdrüsen, die nun voll aktiv werden, und die Pubertät, die somit den Beginn der Adoleszenz einleitet.

Autorin: Anke Lehne





Wie bei uns Menschen wird in dieser Zeit das Gehirn umstrukturiert. Manche Verbindungen werden gelöst, manche später wieder verknüpft, andere hingegen nicht. Entsprechend merkwürdig und sprunghaft kann das Verhalten sein. Signale, die Caspar gestern noch sicher beherrschte, scheinen ihm heute völlig unbekannt und neu. Über Nacht fürchtet er sich plötzlich vor Dingen, die er seit seiner Welpenzeit kennt und bisher ignoriert hat. Dem Hund fällt es schwerer, sich zu konzentrieren. Er entwickelt ständig neue Interessen: Er entdeckt das andere Geschlecht, Beutetiere werden verfolgt oder es wird einfach nur die spannende weite Welt erkundet. Sein Radius wird bedeutend größer. Er wird selbstsicherer und selbstbewusster. Ressourcen gewinnen an Bedeutung und werden unter Umständen erstmalig oder heftiger als früher verteidigt. Überhaupt ist Caspar nun häufig viel leichter erregbar und schießt dabei durchaus bisweilen über das Ziel hinaus. Die Pubertät endet, sobald der

Hund geschlechtsreif ist. Die Hündin färbt das erste Mal, der Rüde ist zeugungsfähig. Doch das Erwachsenwerden inklusive der damit verbundenen Veränderungen dauert noch weiter an. Diese Zeit reicht etwa vom fünften bis zum 24. Lebensmonat, bei extrem großen oder spät reifen Rassen sowie Frühkastraten kann sie sich auch noch bis zum 48. Monat verlängern. Erst danach ist Caspar richtig erwachsen und in seiner Persönlichkeit gefestigt. Bleibt die Frage, wie ich mit den Schwankungen oder auch Neuerungen im Verhalten meines Hundes nun richtig umgehe.

Konsequent bleiben

Selbst wenn es sicher mitunter schwerfällt: Ruhe bewahren, verlässlich und fair bleiben! Regeln und Grenzen bleiben bestehen, im Zweifel sichere ich den Hund durch Management (Leine, Tür, Zaun etc.), wenn eigentlich bekannte Signale vorübergehend vergessen werden. Bereits gegebene und bekannte Signale setze ich durch – selbst wenn ich dazu mit dem Hund wieder bis in die Welpenzeit zurückgehen muss, damit er sich erinnert. Je seltener Caspar ein Signal überhört und sich womöglich anderweitig selbst belohnen kann, desto sauberer bleibt es für die Zukunft verankert. Erreiche ich das nicht, wird er Signale zunehmend als optional betrachten: Man kann sie befolgen, muss aber nicht ... Das Ergebnis ist ein quasi unerzogener Hund. Aufkommendes Problemverhalten wie Territorialität, Ressourcenverteidigung, Leinenpöbeleien oder unerwünschtes Jagdverhalten sollte ich ernst und sofort in Angriff nehmen und nicht darauf hoffen, dass es sich einfach wieder verwächst. Denn jetzt probiert Caspar aus, welche Strategien sich für ihn lohnen und wie er künftig mit bestimmten Situationen umgehen wird. Es ist also sinnvoll und wichtig, ihm direkt umweltkompatibles Verhalten beizubringen.

Das Problem mit den ab der Pubertät häufiger auftretenden „unerwünschten“ Verhaltensweisen hat übrigens der Mensch. Aus Sicht eines Hundes ist es völlig normal und legitim, sich und seinen Besitzstand gegen Dritte abzusichern. Und zur hundlichen Kommunikation gehört selbstverständlich auch die Aggression – das hat überhaupt nichts mit mangelndem Respekt zu tun. Ein gutes Beispiel ist hier das Knurren des Hundes. Die typische Reaktion der meisten Menschen darauf ist: „Ich möchte keinen Hund, der mich anknurrt.“ Ich hingegen möchte nicht, dass mein Hund mich anknurren muss. Ein kleiner, aber feiner Un-

terschied! Wenn Jungspund Caspar eine Ressource in Besitz genommen hat – sei es ein Knochen oder auch Wild – und mich neuerdings anbrummt, sobald ich mich ihm nähere, dann gefällt mir das natürlich nicht. Trotzdem bin ich froh, dass er es tut! Klingt zunächst widersinnig, aber Knurren ist eben Kommunikation. Caspar versucht, mir etwas Wichtiges zu sagen: Das ist meine Ressource, bleib da weg. Sonst werde ich deutlicher und für dich wird es unter Umständen schmerzhaft!

Kommunikation durch feine Körpersignale

Gleichzeitig weiß ich jetzt, dass ich vorher im Umgang mit meinem Hund offensichtlich geschlafen habe. Denn vor dem Knurren werden schon viele feine Körpersignale gesendet, die mir sagen sollen: Stopp! Der Blick wird hart, die Pupillen weit, die Körperspannung steigt, die Leffen werden immer weiter hochgezogen. Knurren ist die allerletzte Warnung, bevor ein Hund abschnappt oder gar zubeißt. Die optischen Signale werden von uns Menschen – besonders von Leuten mit wenig Hundenerfahrung – leider gerne übersehen. Wer seinem Hund also das Knurren als Kommunikationsmittel verbietet, weil er einfach nicht will, dass der Hund knurrt, der riskiert, dass das Tier in einer vergleichbaren Situation direkt zuschnappt. „Ohne Vorwarnung“ oder „grundlos“ war das dann aber nicht



Knurren ist Teil der Kommunikation.





Hunde kommunizieren untereinander mit feinen Körpersignalen, um ihrer Stimmung Ausdruck zu verleihen.

– auch wenn es hinterher gerne so dargestellt wird. Mein Caspar darf also knurren und ich nehme das sehr ernst. Das bedeutet, dass ich bei diesem Knurren sofort in der Bewegung einfriere. Keine weitere Annäherung Richtung Hund! Ich signalisiere so: Ich habe dich verstanden, ich komme nicht näher. Keine weitere Eskalation. Aber ich gehe bei meinem Junghund jetzt auch nicht rückwärts. Schließlich möchte ich das Knurren nicht befördern und vor allem Caspar nicht die Erfahrung machen lassen, dass er mich auf diese Art vertreiben kann. Ich bleibe unbeteiligt an Ort und Stelle, bis sich mein Hund wieder beruhigt hat. Bei einem erwachsenen Hund mit unbekannter Vorgeschichte, der offensiv droht, sollte ich zur eigenen Sicherheit natürlich die Distanz vergrößern. In diesem Fall ist es mir auch egal, was der fremde Hund jetzt lernt oder nicht lernt – Hauptsache, ich bleibe unversehrt.

Ab jetzt achte ich also aufmerksamer auf Caspars Körpersprache. Vielleicht hat er noch andere Baustellen, bei denen er bis jetzt noch nicht knurrt, sich aber ebenfalls unwohl fühlt und mehr Abstand von sich oder seinen Dingen (Grundstück, Auto, mir als seiner Bezugsperson etc.) wünscht. Von nun an übe ich mit ihm, die Situation künftig anders zu bewerten. Bei der Ressourcenverteidigung sieht mich der Hund als Konkurrenten. Das kann ich ändern, indem ich mein Erscheinen im wahrsten Sinne des Wortes versüße: Immer wenn ich in Caspars Nähe komme, wenn er etwas Gutes hat, bekommt er von mir noch zusätzlich etwas zugeworfen. Nach und nach kann ich dabei

auch nähertreten, ohne Caspar zu beunruhigen. Oder er kann mit mir gute Geschäfte machen: Ich tausche eine mittelmäßig wertvolle Ressource gegen eine höherwertige ein. Wenn das bereits gut funktioniert, kann ich vor dem Tausch immer länger warten, bevor ich zeige, was ich habe – bis mir der Hund seinen Schatz stressfrei überlässt. Dann kann ich diesen entweder zurückgeben oder ihm etwas anderes anbieten.

Ressourcenverteidigung – ja oder nein ?

Ähnlich kann ich vorgehen, wenn Caspar Dinge gegen Fremde verteidigen will. Hier gebe ich zu bedenken, dass in manchen

Prüfungsordnungen noch „Verhalten des beim Stück angebundenen Hundes gegenüber Fremden“ geprüft wird: Zum Teil wird die Höchstpunktzahl nur dann erteilt, wenn der Hund eine Annäherung aktiv abwehrt. Jeder überlege sich, ob er ein solches Verhalten in einer Zeit verschärfter Hundegesetze tatsächlich noch braucht. Mit einem Hund, der sowieso schon zur Ressourcenverteidigung neigt, wäre ich da sehr vorsichtig. Ein Jagdhund mit amtlich erteiltem Leinen- und Maulkorbzwang ist keine große Hilfe mehr.

Gleiches gilt für die in der Jugend erwachende Territorialität. Einerseits wünschen wir uns, dass Caspar finstere Gesellen abschreckt, gar Einbrecher stellt. Andererseits soll er den Postboten, den Schornsteinfeger, die Leute von der Müllabfuhr, den Gasableser und unsere lieben Besucher in Ruhe lassen. Und natürlich auch nicht wegen harmloser Passanten lautstark am Gartenzaun entlang toben. Für einen Hund ist diese differenzierende und komplexe Anforderung schlicht nicht zu leisten. Eine Alarmanlage, ein hochwertiges Türschloss und ein netter, umgänglicher Hund, der gelernt hat, nur zu melden und den Rest seinen Menschen zu überlassen, ist meist die bessere Wahl.

Die Pubertät und Adoleszenz ist streckenweise eine aufregende Zeit mit einigen Hochs und Tiefs. Doch wenn ich in der Welpenzeit einen guten Grundstock gelegt habe und nun ruhig, konsequent und fair mit dem Hund bleibe, ihm dabei helfe, aufkommende Probleme adäquat zu lösen – dann habe ich anschließend einen sicheren, verlässlichen Jagd- und Familienhund. |



Der Hundeführer sollte immer schon zu Beginn der Ausbildung abwägen, ob eine Ressourcenverteidigung des Hundes gewünscht ist.



522. Gebrauchsprüfung in Lavant, Osttirol

Am 23. und 24. Oktober 2015 fand die 522. Gebrauchsprüfung in Lavant, Osttirol statt. **Prüfungsleiter** war Arno Mattersberger, **Richter** waren Erwin Weiss, Anton Angermann, Josef und Stefan Mair, Hanspeter Tabernig, Alois und Peter Mattersberger.

Für die Gebrauchsprüfung in Lavant waren sechs Gespanne gemeldet: vier aus Osttirol, zwei aus dem benachbarten Mölltal/Kärnten und eines aus Südtirol. Für die Schweißarbeit standen fünf künstliche Rehwild-Schweißfährten zur Verfügung, eine Dachsbracke hatte bereits eine Nachsuche auf einen Hirsch gemeistert. Die Teilnehmer aus Ost- und Südtirol hatten die Möglichkeit zur Vorprüfung in der lauten Jagd im letzten Dezember genutzt, die Kärntner Hunde wurden eine Woche vorher zur lauten Jagd im Revier Matrei/Zunigalm geschnallt. Ein Gespann war leider vom Prüfungspech verfolgt und konnte in einem Fach die Mindestnote nicht erreichen.

Wie auch in den Vorjahren waren die Prüfungsteilnehmer bei Karin Fröhlich und ihrem Personal in der Römerstube bestens untergebracht. Der Prüfungsleiter freute sich, unseren Klubobmann in Osttirol begrüßen zu dürfen. Er dankte allen Jagdleitern, die ihre Reviere zur Verfügung gestellt hatten, und auch den Helfern beim Anlegen der Schweißfährten. Nach der Vergabe der Preise am Samstagabend und dem Genuss

herrlichen Wildbrets bot der Grüne Abend reichlich Gelegenheit zum Plausch. Vizebürgermeister Josef Kaplenig mit Gattin und der Jagdpächter von Tristach, Christian Koller, wurden dazu herzlich willkommen geheißen.

Die Leistungen im Einzelnen:

- ➔ **Los Nr. 1:** Bessi von der Sonnseit, H, ÖHZB Nr. DBR 8356, WD: 14.1.2013, FW: Vorzüglich, Z: Peter Kreutner, 6365 Kirchberg, Achenweg 47/1, B.u.F.: Walter Angermann, 9990 Nußdorf Debant, Nußdorf 8b; 178 Punkte, 3a-Preis, 2. Stufe des Jagdhundeführerabzeichens
- ➔ **Los Nr. 2:** Chira vom Zirmegg, H, ÖHZB Nr. DBR 8468, WD: 13.5.2014, FW: Vorzüglich, Z: Ignaz Trenkwalder, 6500 Landeck, Leitenweg 3, B.u.F.: Gerwald Granitzer, 9844 Heiligenblut, Apriach 26; 150 Punkte, 3c-Preis, 1. Stufe des Jagdhundeführerabzeichens
- ➔ **Los Nr. 4:** Gina vom Hühnerspiel, H, ÖHZB Nr. DBR 8321, WD: 18.6.2012, FW: Vorzüglich, Z: Josef Fischnaller, Lüssen, Südtirol, B.u.F.: Raimund Brunner, 9900 Lavant 36; 229 Punkte, 2b-Preis, 4. Stufe des Jagdhundeführerabzeichens
- ➔ **Los Nr. 5:** Nemo vom Feldsee, R, ÖHZB Nr. DBR 8471, FW: Disqualifiziert, Z: Adolf Brunner, 9544 Feld am See, Seestraße 41; 176 Punkte, 3b-Preis, 1. Stufe des Jagdhundeführerabzeichens
- ➔ **Los Nr. 6:** Gero vom Geierkogel, R, ÖHZB Nr. DBR 8426, WD: 27.8.2013, FW: Disqualifiziert, Z: Bruno Sabitzer, 9341 Straßburg, Lobisserweg 2, B.u.F.: Robert Köll, Matrei in Osttirol; 283 Punkte, 2a-Preis, 1. Stufe des Jagdhundeführerabzeichens

Peter Mattersberger, GF Klub Dachsbracke



Nachruf Johann Mattersberger

18.07.1931 – 25.12.2015 †



Mit Hansl Mattersberger ist uns einer in die Ewigkeit vorausgegangen, der Jahrzehnte hindurch mit dem Jagd- und Jagdhundewesen eng verbunden war.

Im Jahr 1967, also vor mehr als 48 Jahren, trat er dem Klub Tirolerbracke bei und führte seit damals unsere vierbeinigen Jagdfährten. Auf Grund seines Interesses wurde er bald Leistungsrichter und über Ersuchen der Klubleitung übernahm er als Nachfolger von Josef Raneburger die Gebietsführung Osttirol. Aus seinem Zwinger „vom Felbertauern“ ging wertvolles Hundematerial des schwarzen Farbschlages hervor. Durch seinen Arbeitseinsatz und die exakt vorbereiteten Prüfungen stieg die Zahl der zur Zucht notwendigen Rüden und Hündinnen in Osttirol stark an. Auch die abgehaltenen Hundeführerlehrgänge waren nicht nur für die neuen Mitglieder nützlich, sondern sie trugen auch zum Ansehen der Gebietsführung bei.

Der Klubvorstand hat dies anerkannt und so wurde Hansl Mattersberger im Jahr 1998 auf Grund einstimmigen Beschlusses mit dem Goldenen Bruch des Klubs Tirolerbracke geehrt – eine Auszeichnung, mit deren Vergabe sehr sparsam umgegangen wird.

Mit Hansl geht uns ein wunderbarer, verantwortungsbewusster und lieber Mensch abhanden und wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. Hansl – Weidmannsdank und Weidmannsruhe!

Klub Tirolerbracke



Fünf Gespanne konnten die Gebrauchsprüfung in Osttirol erfolgreich bewältigen.



CLUB FÜR DEUTSCHE
JAGDTERRIER

Nachruf: Jochen Schäfermeier-Kossenhaschen

Die Landesgruppe Tirol-Vorarlberg trauert um ihr Ehrenmitglied Jochen Schäfermeier-Kossenhaschen. Am 19. Dezember 2015 verstarb Jochen nach langer, schwerer Krankheit und wurde am 23. Dezember 2015 mit großer Anteilnahme in Axams zu Grabe getragen. Jochen Schäfermeier-Kossenhaschen wurde am 17.06.1937 in der damaligen DDR geboren und kam 1964 als Geschäftsführer einer Hotelkette nach Tirol. Bald hatte er sich in die örtliche Jägerschaft integriert und pachtete auch selbst ein Revier. Ein großes Anliegen waren ihm jedoch die Deutschen Jagdterrier. Er trat der Landesgruppe bei und wurde 1989 zum Obmann gewählt. Bis 2005 hat er unsere Rasse und den Verein mit allen Hochs und Tiefs vertreten. Als Züchter und Leistungsrichter hat er sich einen großen Namen gemacht. So war es eine Folge seiner Konsequenz und Geschicklichkeit als Hundeführer, dass er den Titel „Meisterführer“ erreichte. Bei der Generalversammlung des österreichischen Clubs für Deutsche Jagdterrier wurde ihm 2004 auf Grund seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.

Wir werden dich, lieber Jochen, für immer in Erinnerung behalten. Der Herrgott möge dir im Jenseits ein Revier mit vielen deiner so geliebten „Hundelen“ bereiten.

Für den Vorstand, WM Luggi Haaser

Erfolgreiche Baujagd mit Rene Hartleb



Mitte November wurde Rene mit seinem Rüden Imo von der Nordkette zur Baujagd eingeladen. Der Treffpunkt war im Revier mit den Jägern vor Ort. Der Rüde nahm den Bau sofort an. Da längere Zeit nichts zu vernehmen war, wurde der Rüde mittels Ortovox Bau-suchgerät geortet und ein Einschlag gemacht. In 1,5 Meter Tiefe ist der Rüde einem Dachs vorgelegen. Dieser konnte erlegt und herausgezogen werden. Er nahm daraufhin den Einschlag nochmals an und brachte noch zwei Dachse zutage. Nach zwei Stunden waren alle drei Dachse erlegt. Die Dachse wogen 20, 15 und 13 kg. Weidmannsheil zu dieser Leistung! Weidmannsheil und Ho' Rüd' Ho'!

WM Luggi Haaser, Obmann

Erkrankungen von Haarkleid und Haut Teil 2

Autor: Dr. Armin Deutz

Räudemilben

Durch das derzeit häufige Vorkommen von Fuchsräude in Mitteleuropa kommt es immer wieder zur Ansteckung von Hunden und sporadisch auch von Menschen mit Räudemilben von Füchsen. Diese Erkrankung verursacht bei Hunde- und Marderartigen und nach neueren Untersuchungen auch bei Kaninchen Hautveränderungen, beginnend zumeist am Kopf (besonders an den Ohrrändern), dem Nasenrücken und den Augenbogen, aber auch an anderen weichhäutigen Körperstellen wie Unterbauch und Schenkelinnenflächen. Die ersten sichtbaren Veränderungen sind kleine Knötchen und Pusteln oder vermehrte Schuppenbildung. Gleichzeitig tritt starker Juckreiz (besonders bei warmer Umgebungstemperatur) auf, die Tiere kratzen sich ständig. Später kommt es zur Verdickung und Faltenbildung der Haut. Dabei entstehen graue Krusten und die Haare fallen aus bzw. brechen ab. An die Krusten schließen zumeist stark schuppende Hautzonen an, die frisch von Milben besiedelte Gebiete anzeigen. Bei bakteriellen Sekundärinfektionen entstehen eitrige Hautentzündungen.

Ursache: Der Erreger dieser „Körperräude“ ist eine Milbe (*Sarcoptes canis*). Die Räudeübertragung erfolgt hauptsächlich durch Kontakt von Tier zu Tier. Außerhalb ihrer Wirte können *Sarcoptes*-Milben bei feuchtkühler Witterung ca. zwei Wochen überleben. Die Entwicklung der *Sarcoptes*-Milbe vom Ei bis zur Milbe verläuft über ein Larven- und zwei Nymphenstadien, wobei diese Entwicklung zwei bis drei Wochen, seltener kürzer, dauert. Die Weibchen legen Bohrkanäle in der Haut an, in denen sie Eier ablegen. Beim Menschen kann *Sarcoptes canis* eine Scheinräude verursachen. Die juckenden Hautveränderungen heilen jedoch nach zwei bis drei Wochen ab, da sich diese Milbenart in der menschlichen Haut nicht vermehren kann. Die an den Menschen angepasste Räudemilbe *Sarcoptes scabiei*, Erreger der „Krätze“, ist in unseren Breiten seit dem Zweiten Weltkrieg nur mehr selten nachzuweisen.

Vorbeugende Maßnahmen:

1. Räudige Füchse mit Plastikhandschuhen angreifen und in dicht verschlossenen Säcken transportieren.
2. Baujagden in Räudegebieten bergen ein großes Infektionsrisiko für Bauhunde.
3. Hundebesitzer in Gegenden mit Fuchsräude sollten aufgeklärt werden; Hunde sollten auf Spaziergängen an die Leine genommen werden, um (unbemerkte) Fuchskontakte zu vermeiden.
4. Kadaver räudekranker Füchse sollten nach Möglichkeit (Plastikhandschuhe, dichter Plastiksack) an eine TKV-Sammelstelle verbracht und entsorgt bzw. bei Transportschwierigkeiten eingesteint werden (die Milben entfernen sich jedoch nur ca. einen m vom Kadaver weg).
5. Keine Hysterie oder Panikmache (wie früher bei Tollwut oder Fuchsbandwurm).

Behandlung:

Gegen die *Sarcoptes*- und *Notoedres*-Räude haben sich zweimalige Injektionsbehandlungen innerhalb von ein bis zwei Wochen bewährt, weil bei einer zweimaligen Behandlung die aus den die Erstbehandlung überlebenden Eiern geschlüpften Larven abgetötet werden. Gleichzeitig mit der Therapie ist das Hundelager mit einem Akarizid (z. B. Pyrethroide) zu behandeln und sind die Hundedecken auszukochen.



Erkrankungen des Auges

Autor: Dr. Armin Deutz

Früher hat man angenommen, dass der Hund nur über ein Schwarz-Weiß-Sehen verfügt. Nach eingehenden Untersuchungen wurde festgestellt, dass auch Hunde „farbsehen“, allerdings anders als der Mensch. Die Stäbchen sind für das Sehen von Graustufen verantwortlich, die Zäpfchen für das Farbsehen. Stäbchen sind im Hundeauge viel zahlreicher und benötigen weniger Licht, weiters verfügt das Hundeauge über ein *Tapetum lucidum*, eine Art Spiegel, der das einfallende Licht noch einmal reflektiert. Hunde können daher in der Dämmerung viel besser sehen als der Mensch. Für das Farbsehen hat der Hund nur zwei unterschiedliche Zapfenarten (der Mensch hat drei), die für gelb und blau empfindlich sind. Rot ist daher eine Farbe, die der Hund nicht erkennt.

Erkrankungen des Auges

Bei allen Erkrankungen des Auges ist möglichst rasch ein Tierarzt aufzusuchen, da immer die Sehkraft des Hundes auf dem Spiel steht. Informationen zu Augenkrankheiten bietet die Homepage www.augentierarzt.at

Rolllid und Hängelid



Rolllid (oben) und Hängelid (unten) sind meist vererbt und müssen häufig operiert werden.



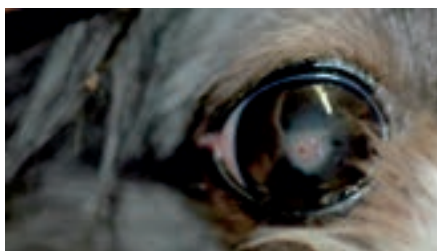
Beim Rolllid wird der Lidrand einwärts gerollt, durch das Reiben der Wimpern auf der Hornhaut und auf der Bindehaut kommt es zu Entzündungen und im schlimmsten Fall zu Hornhautgeschwüren. Der Hund reibt an den Augen, Augenausfluss tritt auf, die Bindehaut ist gerötet.

Ursache: Die Erkrankung kann ein- oder beidseitig auftreten, meist ist sie vererbt, kann aber auch durch Narbenzug entstehen. In leichten Fällen kann der Tierarzt die Haut unter dem Lid raffen, in schwereren Fällen muss das Rolllid operativ korrigiert werden.

Beim Hängelid, das vor allem bei großen Hunderassen vererbt wird, kommt es zu einer Außendrehung des Unterlides. Der unvollständige Lidschluss verursacht eine Entzündung der Lidbindehaut. Eine dauerhafte Heilung ist nur durch eine Operation möglich.



Lidbindehautentzündung



Hornhautgeschwür

Bindehautentzündung

Die Bindehautentzündung gehört zu den am häufigsten auftretenden Augenerkrankungen. Es kommt zu vermehrtem Augenausfluss (klar oder später auch trüb), Rötung der Bindehaut, die Hunde blinzeln vermehrt und reiben den Kopf über den Boden. **Ursache:** Tritt die Entzündung einseitig auf, ist die Ursache meist eine Verletzung oder ein Fremdkörper. Eine beidseitige Bindehautent-

zündung kann durch Zugluft, Staub, Sonne und Bakterien verursacht werden. Bindehautentzündungen können auch Folge einer anderen Augenerkrankung, einer Stoffwechselerkrankung (z. B.: Zuckerkrankheit) oder einer infektiösen Allgemeinerkrankung (z. B. Staupe) sein. Als Sofortmaßnahmen legt man kalte Kompressen auf das geschlossene Auge und tropft das Auge mit pflegenden Augentropfen ein. Auf keinen Fall Kamillentee oder Borwasser ins Auge bringen, beide Substanzen wirken reizend. Bei anhaltenden Symptomen den Tierarzt aufsuchen!

Hornhautverletzungen, Hornhautgeschwüre

Der Hund versucht mit der Pfote am Auge zu reiben, Lichtempfindlichkeit und Augenausfluss treten auf, die Lider werden zusammengezwickelt. Die Hornhaut erscheint uneben oder ist bereits getrübt. Das betroffene Auge durch einen Verband gegen Lichtreiz & Kratzen schützen und den Tierarzt aufsuchen!



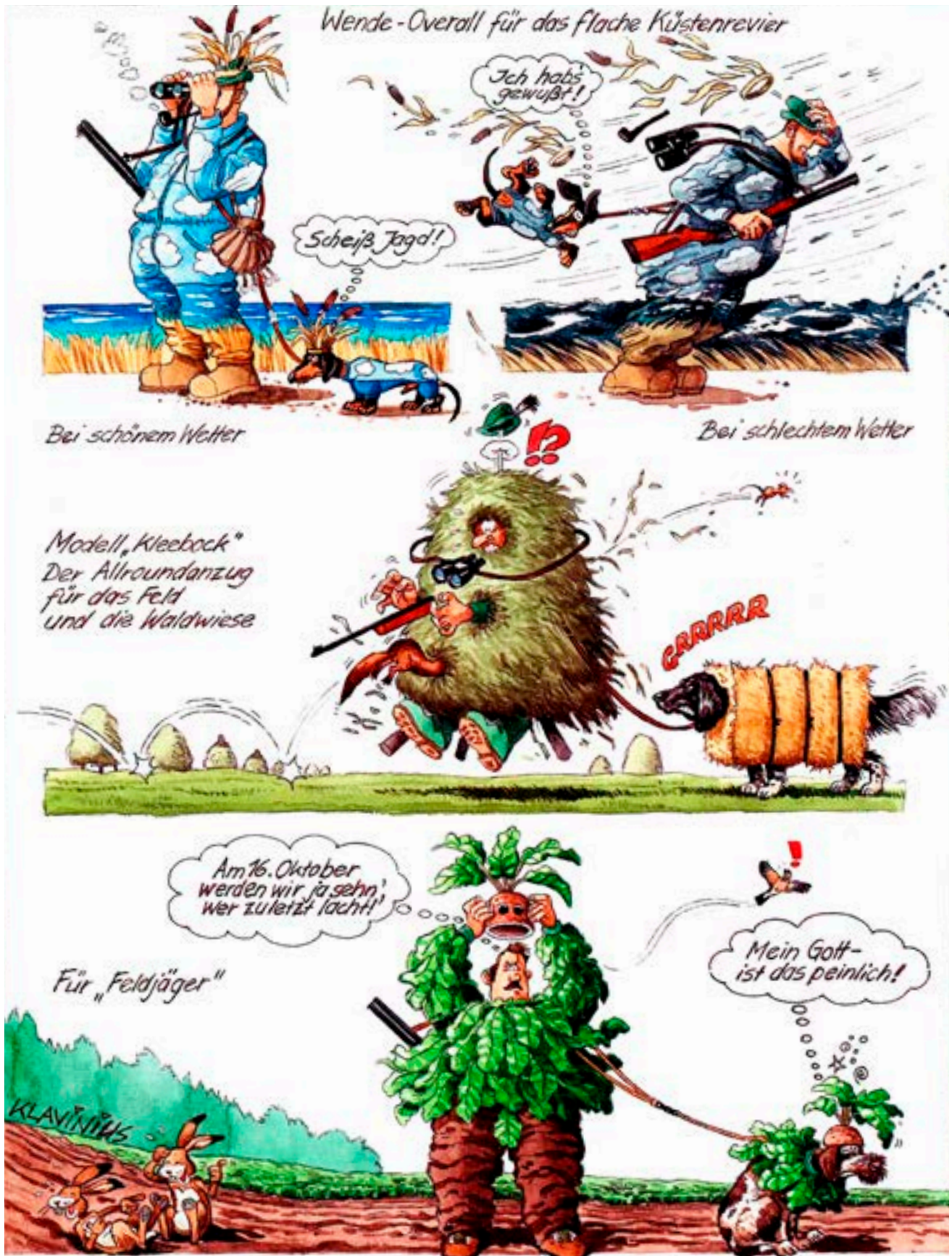
Schrotschussverletzung am Auge

Grüner und Grauer Star

Der Graue Star ist meist eine Alterserscheinung, die Linse wird langsam trüb und die Sehkraft nimmt ab. Bei fortgeschrittener Erblindung kann die operative Entfernung der Linsen zu einer verbesserten Sehkraft führen. Der Grüne Star stellt eine absolute Notfallsituation dar. Das oder die Augen tränen, die Pupille ist stark geweitet, es treten Hornhauttrübungen und Sehstörungen auf. Auffallend ist die extreme Schmerzempfindlichkeit im Augenbereich. Beim Grünen Star kommt es zu einer Druckerhöhung im Augapfel durch eine Abflussstörung des Kammerwassers und in Folge rasch zur Erblindung. Suchen Sie so schnell als möglich einen auf Augeneheilkunde spezialisierten Tierarzt, der über Instrumente zur Augendruckmessung und Operation verfügt, auf.



JAGDLICHE TARNKLEIDUNG : SONDERANFERTIGUNGEN.





JAGDVERPACHTUNG

REVIER I: EJ TIEF-SELLES (CA. 1.169 HA)

Pachtdauer: 10 Jahre

Wildarten: Rotwild, Rehwild, Gamswild, Birk- und Auerwild

REVIER II: EJ LABAUN-PIENG (TEIL I) + EJ PARDITSCH-MUND (CA. 1.678 HA)

Pachtdauer: 10 Jahre

Wildarten: Rotwild, Rehwild, Gamswild, Murmeltiere, Birkwild

REVIER III: EJ LABAUN-PIENG (TEIL II) + EJ MARTONNES-KOMPATSCH (CA. 2.359 HA)

Wildarten: Rotwild, Rehwild, Gamswild, Steinwild, Murmeltiere, Birk- und Auerwild

2 Jagdhütten vorhanden, Pachtdauer: 10 Jahre

Nähere Auskünfte über bisher bewilligte Abschüsse erhalten Sie beim Gemeindeamt Nauders,
6543 Nauders, Telefon: 0043/5473/87213

JAGDVERPACHTUNG

Das Gebiet der Genossenschaftsjagd Nauders im Gesamtausmaß von ca. 867 ha wird im Anbotsweg ab 1.4.2016 verpachtet, dies vorbehaltlich der rechtskräftigen Zustimmung der Vollversammlung der Jagdgenossenschaft Nauders zur freihändigen Vergabe der Ausübung des Jagdrechtes im Anbotsweg.

Kein Anbotsteller hat einen Rechtsanspruch auf Annahme seines Angebotes, aus welchen Gründen auch immer.

JAGDBARE WILDARTEN: Rotwild, Rehwild, Birkhahn.

Pachtdauer ab 01.04.2016 auf die Dauer von 10 Jahren.

Der Kreis der Anbotsteller ist auf Personen beschränkt, die bereits während des ganzen Jahres 2015 ihren Hauptwohnsitz in der Gemeinde Nauders hatten.

Nähere Informationen erteilt Obmann Gottfried Salzgeber, 6543 Nauders 103, Tel. +43 (0) 664/8720108, an den auch die schriftlichen **Anbote bis 15.03.2016** zu richten sind.

Für die Jagdgenossenschaft Nauders, Gottfried Salzgeber, Obmann



Ich übernehme gerne die Jagdaufsicht / Revierbetreuung für Ihr Revier im Unterland.
Winterfütterung, Wartung u. Pflege Ihrer Reviereinrichtungen...
jederzeit erreichbar unter: 0664/4319841

AKTION! AUCH MIETGERÄT!

RAUPEN-QUAD 1000 POLARIS



VONBLON power

POLARIS
Vorarlberg, Tirol, Salzburg
Tel.: 05552 - 63868
office@vonblon.cc
www.vonblon.cc

Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Loden-gamaschen, Loden-fäustlinge, Schafwoldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl
A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600




Präparationen aller Vögel und Säugetiere

TROPHÄEN
auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

€ 6.490
KOMPLETTANGEBOT
INKL. FLUG & 1 STEINBOCK
OHNE TROPHÄENLIMIT

BERGJAGD AUF TIEN SHAN STEINBOCK
IN 150.000HA GROSSEM REVIER

MIT ÖSTERREICHISCHEM VERANSTALTER & ÖSTERREICHISCHER BEGLEITUNG
DIESES & WEITERE TOP JAGDANGEBOTE AUF HUNTOFYOURLIFE.COM
INFOS & BUCHUNG Furtenbach Adventures GmbH / Innsbruck
info@huntofyourlife.com oder +43 512 204134



BESUCHEN SIE UNS AUF DER ABSOLUT ALLRAD/HOHE JAGD UND FISCHEREI vom 25.-28.2.2016 Halle 8, Stand 0110 in Salzburg!

Online-Shop: www.heck-pack.de Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut ★★★★★

NUR bei HECK-PACK erhältlich

HECK-PACK
mobile Hecktransporter-Systeme

WILDHECKTRANSPORTER
- mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und EU-weiter Straßenzulassung!

1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125	169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175	189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175	199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör	89,00€

Bei Bestellung eines Hecktransp. 2 Sparring, 4 4m gratis
Lieferzeit: 1-2 Tage, gegen Rechnung keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.

GRATIS PROSPEKT anfordern!

HECK-PACK - einfach besser !!!

HECK-PACK GmbH & Co. KG - Krauthof 6 - 53783 Eitorf - Fax 0049 (2243) 842785 - Tel. 0049 (2243) 3551 - info@heck-pack.de

PASSIONIERTER JAGDAUFSEHER IM BEZIRK INNSBRUCK-LAND GESUCHT.
Bewerbungen schriftlich unter Chiffre 1024 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

Verkaufe Rothirsch Abschuss Kl. I, sowie Abschusspakete im Tiroler Oberland.
Telefon: 0676 / 5453071

SCHWARZWILDWOCHELENDE/BAYERN € 300,-
SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

TOSCANA, SAN VINCENZO
FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich, bis 5 Personen. Tel.: 0049 863 898 860 oder 0039 565 701883.

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.
Telefon: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

Verkaufe: sehr schöne, vom Büchsenmacher überarbeitete
➔ **MAUSER MOD.98KAL.270** mit Zfr.Sw.2-12x50 mit Entfernungsmesser
➔ **BLASER REP.850KAL.30-06** mit Zfr.Sw.8x56 sehr schöne Gravuren
Nähere Informationen unter Tel.: 0664/5331393

VERKAUFE:
➔ **STEYR MANNLICHER MODELL M 270 WIN**, verl. Lauf, Matsch-Abzug, 6-faches Swarovski ZF
➔ **SAURER BERETTA A68611B S55**, Bockdoppelflinte Cal 12.
Preise auf VHB! Nähere Informationen unter Tel.: 0676 / 5589685

ABSCHUSSVERTRAG
FÜR GAMS-, REH- UND ROTWILD IM TIROLER UNTERLAND (BEZIRK KUFSTEIN) AB 1. APRIL 2016 ZU VERGEBEN.
SEHR RUHIGES GEBIRGSREVIER (CA. 500 HA) INKL. JAGDHÜTTE, WELCHE MIT PKW ERREICHBAR IST.
ANFRAGEN UNTER DER TEL. NR.: +43/664 450 55 88

ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug Off-Road-/Schwimmwagen




Auch mit Straßenzulassung

Tec-equipment GmbH
Kronacher Str.1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906,
Fax: +49(0)9262/993908, Mail: info@argotv.de, www.argotv.de

**ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET**

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88



SPACCCER ALLE MARKEN, ALLE MODELLE

Telefon: 0049 7303 2222
www.spaccer.at

FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

Kaufe alle Geländefahrzeuge

Pick-up, Pkw, Wohnmobile, Busse, Lkw,
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG
ZAHLE HÖCHSTPREISE
Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)



Wildkühlzellen-Wildkühlschränke
Vakuuiergeräte

D-88348 Bad Saulgau
Tel.: 0049-7581-48.959-0
Katalog anfordern! www.landig.com

LANDIG

TROPHÄEN WEISSMANN

Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 12,00 - bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 13,00
Telefon: 0049 08821 / 81253

Spezial-Heu und Luzerne
in Kleinballen, warm-
luftgetrocknet (nicht
gehäckselt) zu verkaufen
Tel.0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte

NF NEUNER FRANZ

www.schneeräumung.com
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Lautsch 0664 / 21 21 041
Postfach 95 schneeräumung.com.at

SUCHE EIGENJAGD inkl. JAGDHÜTTE im GROSSRAUM KITZBÜHEL
Jagdbare Wildarten: Rot-, Reh-, Gams-, Birkwild
Diskretion wird zugesichert.

Zuschriften unter Chiffre 1023 an den
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck.



Roland Grimm
Tel.: +43 699 18021974

Deferegger
irschstock

TEST SIEGER
Wild und Hund
Ausg. 8 / 2015

www.deferegger-pirschstock.at

Der Faire Jäger

der richtige Weg zur fairen Jagd

www.der-faire-jaeger.eu Tel. 0664/4155584

In einem 2.000 ha großen Bergrevier im **Karwendel** ist
**EIN ABSCHUSSPAKET AUF ROTWILD, REHWILD,
GAMS UND KLEINEN HAHN** zu vergeben.

Das komfortable Jagdhaus ist mit dem Pkw erreichbar.

Aussagekräftige Bewerbungen zu jagdlichen Erfahrungen und Zeitvolumen unter
Chiffre 1021 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

**POLARIS
Ranger 900**

Mit Raupen
und Kabine,
3-Sitzer!



VONBLON
power

POLARIS
Vorarlberg, Tirol, Salzburg
Tel. 05552 - 63868
office@vonblon.cc
www.vonblon.cc

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl

Jagen zu Fixkosten –
keine Überraschung nach dem Schuss

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

**WIR KAUFEN REGELMÄSSIG
UND ZU GUTEN PREISEN
ROTHIRSCHGEWEIHE**

Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone
GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria
www.oxgall.eu • info@oxgall.eu • Phone: +43 1 328 14 31
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001



MESSE AKTION
-50%
AUF
RESET ACTION
STATT
€ 720,- € **360,-**
— NUR VON 25.02. BIS 31.03.2016 —

Damit nichts passiert, wenn etwas passiert.



RESET ACTION setzt neue Maßstäbe in der Sicherheit moderner Schusswaffen:

- Ein im Schaft integrierter Sensor reagiert, wenn die gespannte Waffe fällt oder sich nicht mehr in Schussposition befindet.
- Stürzt der Schütze und/oder die Waffe fällt ihm aus den Händen, entspannt diese sofort.
- Wird die Waffe aufgerichtet und nicht entspannt, entspannt und sichert die Waffe automatisch.

Erhältlich für alle STEYR MANNLICHER SM12® Varianten (ausgenommen SX und Ganzschaft).

HOHE JAGD

25. bis 28.02.2016
Messezentrum Salzburg

Angebot gültig von 25.02. bis 31.03.2016 für STEYR MANNLICHER SM12® RESET ACTION .30-06 Spr. mit Visierung und STEYR MANNLICHER SM12® RESET ACTION .308 Win. mit Visierung Aktionspreis statt € 3.473,- nur € 3.113,-.

Infos unter: www.steyr-mannlicher.com

 **STEYR
MANNLICHER
RESET ACTION**